

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Berichte aus der Praxis: Arbeitshilfe

Kindertagesstätten der Stadt Marl



FRÜHE CHANCEN
Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration

Impressum

Alltagsintegrierte Sprachbildung – Berichte aus der Praxis: Arbeitshilfe
1. Auflage, Mai 2020, Stand 22.05.2020

Herausgeber:
Jugendamt der Stadt Marl
45765 Marl
Tel: 02365 / 992485
Mail: Jennifer.Baum@Marl.de
Web: www.marl.de

Satz & Layout:
pragma GmbH Bochum (www.pragma-kita.de)

Die Arbeitshilfe wurde erarbeitet von der Projektgruppe Sprache & Integration der Kindertagesstätten der Stadt Marl mit Unterstützung der pragma gmbh.

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns sehr, Ihnen die dritte Arbeitshilfe, die im Rahmen unserer Beteiligung am Bundesprogramm „Sprache und Integration“ (seit 2011) beziehungsweise „Sprach-Kitas“ (seit 2016) entstanden ist, präsentieren zu können. Das Bundesprogramm ist in den letzten Jahren ausgeweitet worden, so dass seit 2017 nicht nur sechs, sondern alle unsere neun städtischen Kindertagesstätten von der Teilnahme profitieren können. Das ‘Plus’ für die einzelne Einrichtung liegt auf zwei Ebenen: Jede Einrichtung kann über eine zusätzliche halbe Stelle verfügen, die von einer Sprachfachkraft ausgefüllt wird. Damit steht eine zusätzliche personelle Ressource zur Verfügung. Darüber hinaus wird das Programm fachlich begleitet. Die Sprachfachkräfte und Leitungen der beteiligten Kitas treffen sich regelmäßig in trägerübergreifenden, regionalen Arbeitskreisen. Hier werden einerseits fachliches Know-how vermittelt und andererseits Fragen der Umsetzung in den Teams besprochen, also wie die alltagsintegrierte Sprachförderung verbessert und vor allem zur Aufgabe aller Teammitglieder werden kann.

Diesen Prozesse der Umsetzung unterstützen wir in Marl seit 2012 mit einer internen Projektgruppe der beteiligten städtischen Kitas: Dieser Arbeitskreis trifft sich ca. alle sechs Wochen. An ihm sind die Sprachfachkräfte und die Leitungen beteiligt. Parallel dazu haben wir die alltagsintegrierte Sprachförderung systematisch in die Konzeptions- und Qualitätsentwicklung integriert (ausführlich hierzu im Beitrag von Michael Schrader, Seite 8). Anhand der jeweiligen Schwerpunkte unserer Arbeitshilfen kann man nachvollziehen, wie wir die alltagsintegrierte Sprachförderung Schritt für Schritt weiterentwickelt haben. Bei der ersten Arbeitshilfe zum Thema „Leistungsbausteine Exkursion“ (2014) ging es vor allem um den Einstieg in die Thematik und deren einrichtungsbezogene Umsetzung: „(W)ie (lassen) sich erlebnisintensive Situationen im Kita-Alltag systematisch zur passgenauen und individuellen Sprachförderung von Kindern nutzen“ (Vorwort 2. Arbeitshilfe, Seite 3). Die zweite Arbeitshilfe „Individuelle Sprachförderung“ (2016) dokumentiert in Fallbeispielen „die sprachlichen Entwicklungswege von sechs Kindern“ (ebd.), die jeweils eine unserer Einrichtungen über mehrere Jahre bis zur Einschulung besucht haben. Damit waren wir im Kern der Thematik angekommen. In der dritten Programmphase geht es mit vier Schwerpunkten gleichermaßen in die Tiefe und die Breite. Mit der „Alltagsintegrierten Sprachbildung“ (1.) knüpfen wir an das an, was in den letzten Jahren im Mittelpunkt stand: die direkte Arbeit mit dem einzelnen Kind. Diese gilt es systematisch weiterzuentwickeln. Als Ergänzung und Erweiterung kommen die folgenden Schwerpunkte dazu:

„Zusammenarbeit mit den Familien“ (2.), „Inklusion“ (3.), also Sprachbildung von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohter Kinder und „Interkulturelle Pädagogik“ (4.), also Kinder mit Migrationshintergrund und vor allem deren Eltern.

Die erfolgreiche Umsetzung dieser vier Schwerpunkte ist eng verknüpft damit, wie die Sprachfachkraft ihre Rolle umsetzt und die Zusammenarbeit mit dem Großteam, den Gruppenteams und jedem einzelnen Teammitglied gestaltet. Sie hat drei wesentliche Aufgabenbereiche:

1. Sie, die Sprachfachkraft, arbeitet direkt mit einzelnen Kindern. Dadurch entlastet sie die Kolleg*innen und ist ihren Kolleg*innen gleichzeitig Sprachvorbild.
2. Sie arbeitet mit den Fachkräften der Einrichtung zusammen, indem sie
 - diesen Methoden der alltagsintegrierten Sprachbildung vermittelt,
 - diese bei der Planung von eigenen Angeboten und Projekten unterstützt und
 - ihnen Feedback hierzu und zu ihrem Sprachverhalten gibt.
3. Sie bildet ein Tandem mit der Leitung der Einrichtung zur Festlegung von auf die jeweilige Einrichtung zugeschnittenen Prioritäten, Schwerpunkten und Vorgehensweisen, zur Bereitstellung der benötigten Ressourcen, zur Moderation von Konflikten etc.

Die Sprachfachkraft nimmt - zusammengefasst - die Rolle einer Multiplikatorin wahr, die ihr Know-how an die Fachkräfte weitergibt und sich damit perspektivisch überflüssig macht.

Auf den folgenden Seiten beschreibt und erläutert jede der Sprachfachkräfte der neun städtischen Kitas in Marl exemplarisch an einem ausgewählten Thema, wie die alltagsintegrierte Sprachbildung in ihrer Einrichtung von ihr und in Zusammenarbeit mit Team und Leitung umgesetzt wird. In einem einleitenden Beitrag ordnet Michael Schrader (www.pragma-kita.de) die einzelnen Beiträge mit Blick auf die vier Programmschwerpunkte ein und stellt systematische Bezüge zwischen der alltagsintegrierten Sprachbildung sowie der Team- und Qualitätsentwicklung her. Michael Schrader begleitet unsere interne Projektgruppe zu „Sprache & Integration“ seit 2012 und hat auch diese Arbeitshilfe zusammengestellt. Mein Dank für deren Zustandekommen gilt ganz besonders den Sprachfachkräften, ohne deren Engagement und fachliche Kompetenz diese Arbeitshilfe nie zustande kommen wäre, den verantwortlichen Leitungen, die die Rahmenbedingungen für die Arbeit der Sprachfachkräfte in ihren Einrichtungen geschaffen haben, und vor allem den Fachkräften in den Kita-Teams, die die alltagsintegrierte Sprachbildung Tag für Tag mit den ihnen anvertrauten Kindern und in der Zusammenarbeit mit deren Familien umsetzen.

Marl im Dezember 2019

Claudia Grotegut
(Fachberatung Stadt Marl)

Inhalt

Vorwort: Claudia Grotegut	Seite 3
Beteiligte Kitas	Seite 6
Michael Schrader (pragma gmbh)	
10 Jahre „Alltagsintegrierte Sprachförderung“: Fachliche Anforde- rungen und deren Umsetzung in den Kita-Teams der Stadt Marl	Seite 8

BERICHTE AUS DER PRAXIS

Kerstin Jansing und Susanne Murek für die städt. Kita Blauland	
Sprache und Selbstorganisation am Beispiel von Aktionstabletts	Seite 21
Tanja Tekielak für die städt. Kita Budenzauber	
Die vier Elemente: Feuer, Wasser, Luft und Erde	Seite 27
Beatrix Napps für die städt. Kita KiKiNon	
Sprachförderung trifft auf Gartenprojekt	Seite 36
Nadine Jagman für die städt. Kita Wirbelwind	
Sprache und Bewegung in wechselseitiger Wirkung	Seite 46
Petra Schroller für die städt. Kita Marl-Mitte	
Alltagsintegrierte Sprachbildung und Inklusion – Ein symbolisches Informationssystem für alle Kinder	Seite 55
Tanja Tekielak für die städt. Kita Lummerland	
LuKiBü: Lummerland-Kinder-Bücherei	Seite 62
Anja Bieska für die städt. Kita „Im Wäldchen“	
Interkulturelle Pädagogik: Multikulturelles Frühstück	Seite 70
Claudia Grabosch für die städt. Kita Zwergerland	
Vorleseprojekt mit Eltern	Seite 79
Dagmar Sondermann für die städt. Kita Max-Reger-Str.	
Erweiterung der Rolle der Sprachfachkraft zur Stabsstelle Inklusion	Seite 85

Beteiligte Kitas



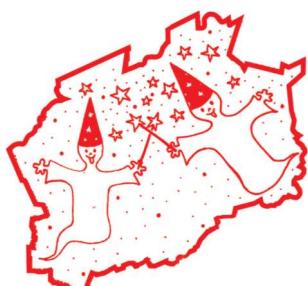
Städtische Kindertageseinrichtung Blauland

Max-Planck-Straße 17
45768 Marl
Tel: 02365 / 413260
Kita-Blauland@Marl.de



Städtische Kindertageseinrichtung „Im Wäldchen“

Breslauer Straße 5
45768 Marl
Tel.: 02365 / 57118
Kita-Im-Waeldchen@Marl.de



Städtische Kindertageseinrichtung Budenzauber

Emslandstraße 18
45770 Marl
Tel: 02365 / 37503
Kita-Budenzauber@Marl.de



Städtische Kindertageseinrichtung Max-Reger-Str.

Max-Reger-Str. 5
45772 Marl
Tel: 02365 / 696982
Kita-Max-Reger-Str@Marl.de



Städtische Kindertageseinrichtung KiKiNon

Nonnenbusch 93
45770 Marl
Tel: 02365 / 84370
Kita-Kikinon@Marl.de



Städtische Kindertageseinrichtung Lummerland
Kampstraße 130a
45772 Marl
Tel: 02365 / 63158
Kita-Lummerland@Marl.de



Städtische Kindertageseinrichtung Marl-Mitte
Rappaportstraße 8
45768 Marl
Tel: 02365 / 9244980
Kita-Marl-Mitte@Marl.de



Städtische Kindertageseinrichtung Wirbelwind
Münchsweg 4
45770 Marl
Tel: 02365 / 83663
Kita-Wirbelwind@Marl.de



Städtische Kindertageseinrichtung Zwergerland
Merkelheider Weg 58
45772 Marl
Tel: 02365 / 24017
Kita-Zwergerland@Marl.de

Michael Schrader

10 Jahre „Alltagsintegrierte Sprachförderung“: Fachliche Anforderungen und deren Umsetzung in den Kita-Teams der Stadt Marl

„Sprache und Sprachkompetenz (sind) der Schlüssel zu sozialer Teilhabe [...] - zumindest wenn man darunter auch Erfolg im Beruf versteht. Und nur wer in der Schule dem Unterricht folgen kann, hat eine Chance auf eine qualifizierte Schulausbildung und eine zukunftsorientierte Ausbildung. Also muss es eine ganz zentrale Aufgabe der Kita sein, die Sprachkompetenz der Kinder, vor allem der Kinder aus sogenannten bildungsfernen (und Migrations-) Familien systematisch zu fördern, so dass möglichst alle Kinder am Ende der Kindergartenzeit, beim **Übergang in die Schule**, über die ‘**Eintrittskarte**’ **Sprache** verfügen.“ So steht es im Vorwort der 1. Arbeitshilfe (2014, Seite 6). Dieses Statement ist nach wie vor gültig und an dessen systematischer Umsetzung arbeiten (nicht nur) die städtischen Kitas in Marl seit 2011, als das Bundesprogramm Sprache & Integration erstmalig aufgelegt worden ist. Die systematische Einführung (Phase 1), Umsetzung (Phase 2) und Weiterentwicklung (Phase 3) der alltagintegrierten Sprachbildung in den bzw. dem pädagogischen Alltag der beteiligten Kitas lassen sich in drei Phasen unterteilen und nachzeichnen.

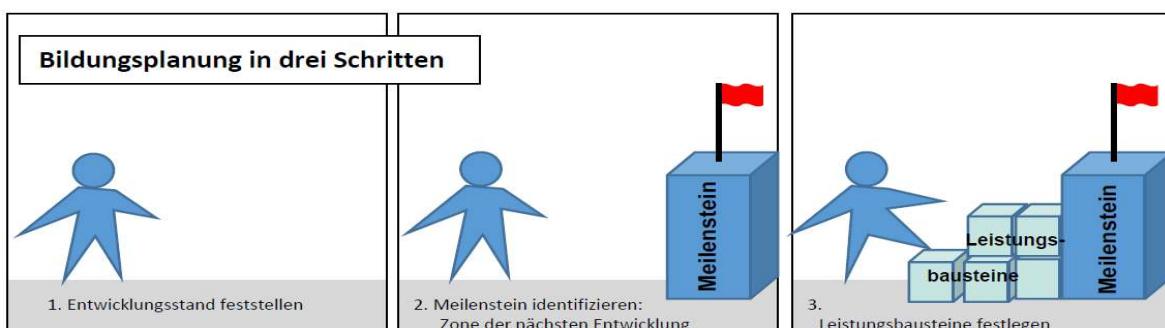
Phase 1 von 2011 bis 2014: Einstieg mit Exkursionen – Zugang zum Thema und erste praktische Erfahrungen durch die Gestaltung erlebnisintensiver und sprachförderlicher Situationen

Im Vorwort sind die Schwerpunkte der Programmphasen von Claudia Grotegut, die als Fachberatung von Beginn an bis zum Ende des Jahres 2019 die städtischen Kitas bei der praktischen Umsetzung begleitet und unterstützt hat, schon angesprochen worden. Bei der Einführung des Programms ging es vor allem darum, genauer hinzugucken, das Thema „Alltagsintegrierte Sprachbildung“ (damals sprach man noch von „Sprachförderung“) ins Bewusstsein der Fachkräfte zu heben und erste praktische Erfahrungen mit der Umsetzung sprachlich fokussierter Angebote und Projekte zu machen. Zentraler Ansatzpunkt hierfür waren in dieser Anfangsphase die **Exkursionen mit Kindern**. Es ging darum, „wie sich erlebnisintensive Situationen im Kita-Alltag systematisch zur passgenauen und individuellen Sprachförderung von Kindern nutzen lassen“ (Vorwort 2. Arbeitshilfe, Seite 3). Bei diesen Exkursionen - z.B. dem Markteinkauf (1. Arbeitshilfe, S. 8) - bekam jedes der beteiligten Kinder auf seinen Sprachstand zugeschnittene Aufgaben und Aufträge, deren Umsetzung die Weiterentwicklung seiner sprachlichen Kompetenz unterstützen sollte. Der Planung der einzelnen (und regelmäßig durchgeführten) Exkursionen war immer die Ermittlung des **Sprachstandes jedes einzelnen Kindes** vorausgegangen und die Verständigung darüber, was in seiner **sprachlichen Entwicklung** als nächstes anstand (z.B. Wortschatzerweiterung, ganze Sätze sprechen, im Morgenkreis das Wort ergreifen etc.). Dieses Vorgehen ist in der 1. Arbeitshilfe anhand von sechs Exkursionen für insgesamt 27 Kinder exemplarisch nachvollziehbar gemacht und dokumentiert worden.

Phase 2 von 2015 bis 2017: Ein Bildungsplan für jedes Kind – Integration in die Konzeptions- und Qualitätsentwicklung

In der zweiten Phase der Umsetzung des Programms wurde anknüpfend an die positiven Erfahrungen mit der passgenauen Förderung einzelner Kinder bei den Exkursionen der Schwerpunkt auf die **sprachliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes während seiner**

gesamten Kindergartenzeit ausgeweitet. Damit wurde die alltagsintegrierte Sprachbildung in die **gesetzlich vorgegebene und konzeptionell festgelegte Portfolioarbeit** und die damit einhergehende Dokumentation der individuellen Entwicklung jedes einzelnen Kindes (**Bildungsdokumentation**; neue Fassung KiBiz § 18 ff.) integriert. Insofern dokumentiert die 2. Arbeitshilfe (2016) in Anlehnung an die pädagogische Konzeption der städtischen Einrichtungen anhand von Fallbeispielen „die sprachlichen Entwicklungswege von sechs Kindern“ (ebd., S. 3) in der jeweiligen Kita über mehrere Jahre bis zur Einschulung. Konzeptionell wird die alltagsintegrierte Sprachbildung seitdem für jedes einzelne Kind als „**Bildungsplanung in drei Schritten**“ (ebd., S. 8, siehe Schaubild) umgesetzt. Zunächst wird der **Entwicklungsstand** des einzelnen Kindes ermittelt. Hierzu werden der beispielsweise der Gelsenkirchener Entwicklungsbogen, selbstentwickelte Bögen (siehe die Anlage 1 zum Beitrag der Kita Max-Reger-Str. auf Seite 87) und die in NRW verpflichtenden Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung (KiBiz § 19) eingesetzt. Im zweiten Schritt werden sogenannte **Meilensteine** für die Weiterentwicklung der sprachlichen Kompetenz des einzelnen Kindes identifiziert und dann – 3. Schritt – konkrete **Leistungsbausteine** (= konkrete Impulse, Angebote oder Projekte) zur Umsetzung der Meilensteine geplant und durchgeführt.¹



Darüber hinaus wurden die konzeptionellen Anforderungen an die alltagsintegrierte Sprachbildung in das Qualitätsmanagement der städtischen Kitas in Marl integriert. So kann deren Umsetzung regelmäßig im Rahmen der Qualitätsentwicklung reflektiert und natürlich auch weiterentwickelt werden.²

Phase 3 von 2018 bis 2020: Weiterentwicklung der alltagsintegrierten Sprachbildung in den Einrichtungen, deren Erweiterung um inklusive und interkulturelle Pädagogik sowie die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Familien als Aufgaben des gesamten Teams

Anfang 2018 ist die dritte Programmphase angelaufen, in der die Beteiligung auf alle neun städtischen Kitas in Marl ausgeweitet werden konnte. Der Geldgeber, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, hat für den Zeitraum bis 2020 vier

¹ Der konzeptionelle Rahmen für die pädagogische Arbeit, der in Zusammenarbeit mit Karl-Heinz Schmidt von PowerPäd (<http://www.powerpaed.de/Paedagogik/paedagogik.html>) erarbeitet wurde, wird hier nur sehr komprimiert dargestellt. Ausführlicher hierzu in der 2. Arbeitshilfe (S. 4-9) und in der pädagogischen Rahmenkonzeption der städtischen Einrichtungen in Marl.

² Im Anhang zu diesem Beitrag (Seite 14) werden das QM im Überblick und vier Teilprozesse (= Indikatoren), die im Zusammenhang mit der alltagsintegrierten Sprachbildung stehen, vorgestellt und erläutert.

thematische Schwerpunkte für die Weiterentwicklung der alltagsintegrierten Sprachbildung in den Einrichtungen gesetzt:

Alltagsintegrierte Sprachbildung	Zusammenarbeit mit Familien	Inklusion	Interkulturelle Pädagogik
----------------------------------	-----------------------------	-----------	---------------------------

Beim **ersten Schwerpunkt** geht es vor allem um die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Hierzu gab und gibt es in dem programmbegleitenden, trägerübergreifenden, regionalen Arbeitskreis zahlreiche Anregungen, z.B. das Angebot von Waldspaziergängen mit den Kindern, die Einrichtung einer Kinderbücherei, die Bereitstellung von Aktionstabletts, neue Erzählmethoden (z.B. Erzähltheater Kamishibai), den Einsatz neuer digitaler Medien (z.B. Sprechklammern) usw., von denen die Marler Einrichtungen eine ganze Reihe aufgegriffen und umgesetzt haben (siehe hierzu beispielsweise die Beiträge der Kitas Blauland, Seite 21, Budenzauber, Seite 26, und Wirbelwind, Seite 45). Auch nicht vollkommen neu sind die „Zusammenarbeit mit den Familien“ (**zweiter Scherpunkt**) und die „Inklusion“, da selbstverständlich auch schon in den letzten Jahren im Rahmen der Entwicklungsgespräche der Austausch mit den Eltern über die sprachliche Entwicklung ihres Kindes gesucht wurde. Dazu gehörten natürlich auch die Kinder mit einer Behinderung oder Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind. Aber es gibt natürlich immer Ansatzpunkte, die pädagogische Arbeit auszubauen und noch weiter zu verbessern. Das Augenmerk gilt in der aktuellen Phase in besonderem Maße der Einbindung der Eltern in die pädagogischen Angebote und Projekte mit den Kindern in der Einrichtung und die Anregung von sprachförderlichen Aktivitäten zuhause (siehe hierzu die Beiträge der Kitas KiKiNon, Seite 35, Lummerland, Seite 61 und ZwergeNland, Seite 78).

Auch die Inklusion, die Arbeit mit Kindern, die eine Behinderung haben oder von einer solchen bedroht sind (**dritter Schwerpunkt**), wird von Marler Kitas umgesetzt. Im Beitrag der Kita Marl-Mitte (Seite 54) geht es um die sogenannte 'einfache Sprache' und um den Einsatz symbolischer Informationssysteme. In der Kita Max-Reger-Str. (Seite 84) werden die personellen Ressourcen aus dem Bundesprogramm Sprache & Integration und der Förderung von Kindern mit einer Behinderung bzw. einer drohenden Behinderung (§§ 53 ff SGB XII) in einer Stabstelle Inklusion zusammengeführt. Im **vierten Schwerpunkt** „interkulturelle Pädagogik“ stehen die Kinder mit Migrationshintergrund und deren Familien im Mittelpunkt. Mit Eltern, die Deutsch weder verstehen noch sprechen, geht es im ersten Schritt darum, mit der Hilfe von Dolmetscher*innen überhaupt erst einmal mit diesen in Kontakt treten und ins Gespräch kommen zu können. Darauf aufbauend gilt es dann, kulturelle Unterschiede und Besonderheiten, z.B. bzgl. der Geschlechterrollen, der Kommunikation mit Kindern, der Religion, beim Essen usw. erst einmal wahrzunehmen, deren Bedeutung zu verstehen und die kulturellen Unterschiede und Besonderheiten angemessen in der Zusammenarbeit zu berücksichtigen und diese dann zu vertiefen. Mit einem regelmäßig stattfindenden „multikulturellen Frühstück“ versucht das Team der Kita „Im Wäldchen“ (Seite 69) hierzu einen Einstieg, eine erste Ausgangsbasis zu schaffen.

Vom Programm zur Praxis: Alltagsintegrierte Sprachbildung als Teamaufgabe

Nun ist die Formulierung von Zielen, Aufgaben und Methoden in Programmen die **EINE** Sache. Die **ANDERE** ist deren Umsetzung in der alltäglichen Praxis einer Kindertageseinrich-

tung. Das ist ja kein Automatismus! Die fachlich-inhaltlichen und organisatorischen Vorgaben müssen in die pädagogische Arbeit integriert werden. Dieses einrichtungs-bezogene „Verbindlich-Machen“³ ist an die **intensive Kommunikation der Teammitglieder** und die **erforderlichen Aushandlungsprozesse** in den Teams geknüpft: Verantwortung und Zuständigkeiten müssen geklärt, Aufgaben verteilt und das Vorgehen abgestimmt werden. Insofern ist es naheliegend, dass die Nutzer des Programms Sprache & Integration in der Phase 3 die Verpflichtung zur Umsetzung der vier fachlichen Schwerpunkte um verbindliche und organisationsbezogene Vorgaben erweitert haben. Deswegen haben die städtischen Kitas in Marl die schon in Phase 2 (Seite 8) erfolgte Integration der alltagintegrierten Sprachbildung in die Konzeptions- und Qualitätsentwicklung um einen organisationsbezogenen Indikator erweitert. Die verbindliche teambezogene Umsetzung der vier thematischen Schwerpunkte wird im Qualitätsmanagement durch den **Indikator 2.1** abgebildet: **Wir sind eine „SCHWERPUNKT-KITA SPRACHE & INTEGRATION“.** In Wert 2 heißt es: „**Das ‘Tandem’ [aus Sprachfachkraft und Leitung] erarbeitet mit dem Team die konkrete Umsetzung und Gestaltung der vier Themenfelder**“.⁴ Beispielhaft hierzu eine Momentaufnahme aus der Kita „Marl-Mitte“:

Alltagsintegrierte Sprachbildung	Zusammenarbeit mit Familien	Inklusion	Interkulturelle Pädagogik
<ul style="list-style-type: none"> - deutliche, klare Aussprache - eindeutig definierte Begriffe verwenden - Alltagssituationen wie z. B. Anziehen, Aufräumen sprachlich begleiten - offene Fragen stellen (W-Fragen) - Alltagssituationen nutzen für „Sternstunden“ und Kleingruppenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Inhalte päd. Aktionen weitergeben, z. B. Liedtexte, Tischsprüche etc. - Eltern ermutigen - positive Verstärkung - regelmäßiger Informationsaustausch - Arbeit transparent halten 	<ul style="list-style-type: none"> - Durch bewusste Sprache alle einbeziehen - gewaltfreie Kommunikation - „einfache Sprache“ nutzen - Vorurteilsbewusstes Denken und Handeln 	<ul style="list-style-type: none"> - Dolmetscher nutzen - Eltern bitten, zu dolmetschen - fremde Sprachen annehmen und akzeptieren - respektvoller Umgang gegenüber anderen Kulturen - vorurteilsbewusstes Denken und Handeln

Auf einer Teamsitzung hatte sich das Team über den aktuellen Handlungsbedarf zu diesen vier Themenbereichen für die nächsten Monate verständigt. Darüber hinaus wurde vereinbart, alle vier Wochen auf einer Teamsitzung deren Umsetzung zu reflektieren und die anstehenden Aufgaben und Schwerpunkte kontinuierlich fortzuschreiben. Im Laufe dieses Jahres (2020) steht es dann im Team an, für diese vier Themenbereiche (Schwerpunkte) fachliche Zuständigkeiten zu verabreden, um das Know-how zu alltagsintegrierter Sprachbildung schrittweise dauerhaft im Team zu verankern: „**Jedes Teammitglied arbeitet sich mindestens in eines der vier Themenfelder ein und übernimmt die Verantwortung für dessen Umsetzung in der Kita.**“ (siehe im Anhang Indikator 2.1, Wert 3). Dies erwartet auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. So heißt es auf der Website (https://sprach-kitas.fruhe-chancen.de/fileadmin/PDF/Sprach-Kitas/Evaluation_SPK.pdf)

³ Gerhard Leuschner, Institutionenkompetenz im Krankenhaus, S. 94. In: Becker-Kontio/Kimming-Pfeifer, Supervision und Organisationsberatung im Krankenhaus (2004).

⁴ Den vollständigen Indikator finden Sie im Anhang zu diesem Beitrag auf Seite 18.

in der Zusammenfassung der Evaluation zu diesem Programm: „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung muss als Einrichtungskonzept und nicht nur als Aufgabe einzelner verstanden werden.“

Institutionalisierung durch Rollenentwicklung

In den letzten Jahren ist (mehr als) deutlich geworden, dass die dauerhafte, **nachhaltige Qualität der Umsetzung** der alltagsintegrierten Sprachbildung in einer Kita neben dem Zugang zur notwendigen fachlichen Expertise und der Einbindung in die Konzeptions- und Qualitätsentwicklung entscheidend davon abhängt, dass jedes Teammitglied, das ja durchgängig auch ein Sprachvorbild für die Kinder ist, und das gesamte Team die alltagsintegrierte Sprachbildung **zu seiner Sache** macht.

Es geht darum, teamintern verbindlich zu machen, wie die alltagsintegrierte Sprachbildung in die pädagogische Arbeit integriert sowie kontinuierlich und auf einem angemessenen Niveau umgesetzt wird. Das setzt die entsprechenden **Verständigungs- und Aushandlungsprozesse aller Beteiligten** voraus. Dabei wird es zwangsläufig unterschiedliche Sichtweisen, Interessen und Vorschläge zur Umsetzung der einzelnen Teammitglieder bzw. Kleinteams, der Sprachfachkraft, der Leitung und ggf. auch des Trägers geben. Diese gilt es sichtbar zu machen, zu besprechen und sich auf für alle Beteiligten akzeptable und handhabbare Vorgehensweisen und Lösungen zu verständigen. Jede/r der Beteiligten muss sich auf die alltagsintegrierte Sprachbildung, auf neue Themen einlassen, seine pädagogische Arbeit weiterentwickeln, Verantwortung für konkrete, in der Regel neue und zusätzliche Aufgaben übernehmen, mit nach Lösungen suchen, Kompromisse akzeptieren und getroffene Vereinbarungen auch konsequent umsetzen. In der **Organisationsentwicklung** nennt man einen solchen Prozess **Institutionalisierung durch Rollenentwicklung**. Mit der Institutionalisierung ist das „Verbindlich-Machen“ (Leuschner, siehe oben) von Zuständigkeiten und Aufgaben der einzelnen Rollenträger in einer Organisation, in unserem Falle einem Kita-Team, gemeint. Was heißt das? Jedes Teammitglied in einer Kita (und auch in jeder anderen Organisation) hat eine Rolle. Das heißt, sie oder er verantwortet einen bestimmten **Zuständigkeitsbereich**, in dem sie / er **konkrete Aufgaben** plant, umsetzt und weiterentwickelt. Im Regelfall gibt es in einer Kita die Rollen der Leitung, der Gruppen- sowie ggf. gruppen-übergreifenden Springerkräfte und (einzel-)therapeutisch tätigen Fachkräfte. Dazu kommen dann oft noch Praktikant*innen und nicht pädagogisch tätige Mitarbeiter*innen (z.B. Küchenkräfte). Die **Leitung** ist all diesen Kräften fach- und dienstvorgesetzt und verantwortet die **Zusammenarbeit der in ihrer Kita tätigen Kräfte**. Sie selber ist dem Träger unterstellt.

Durch die **Sprachfachkraft** erweitert sich ein Team. Einem Team stehen damit, und das ist erst einmal erfreulich, zusätzliche personelle Ressourcen im Umfang einer halben Stelle zur Verfügung. Die Rolle der Sprachfachkraft unterscheidet sich aber von der aller anderen Teammitglieder. Sie ist nur für einen bestimmten Ausschnitt der pädagogischen Arbeit zuständig, nämlich für die alltagsintegrierte Sprachbildung in der Einrichtung, in der sie tätig ist. Sie ist, wie alle anderen Teammitglied auch, der Leitung unterstellt, gehört aber nicht zu einer der Gruppen. Ihr fachlicher Auftrag tangiert die pädagogische Arbeit in jeder Kita-Gruppe. Das heißt, sie hat einen **inhaltlichen Auftrag**, der **in jeder der Gruppen** umgesetzt werden soll, ohne dass sie den Gruppenkräften gegenüber weisungsbefugt ist. Mit der **Rollenfindung der Sprachfachkraft** sind die teaminternen Verständigungs- und Aushandlungsprozesse gemeint, mit der diese **IHREN Platz in IHREM Team** findet. Aufgrund der unter-

schiedlichen Größen von Kitateams, sich unterscheidender Teamkulturen und -traditionen, aber auch in Abhängigkeit von den individuellen Persönlichkeiten, Vorerfahrungen, Kompetenzen und Interessen der Teammitglieder kann man für diesen Prozess der Rollenfindung zwar inhaltliche Vorgaben machen (siehe oben die vier Schwerpunkte), aber man kann ihn nicht standardisieren. In jeder Kita müssen die konkrete Umsetzung im Kitaalltag von allen Beteiligten jeweils konkret ausgehandelt werden. Die folgenden Fragen benennen einige **wesentliche Aufgaben, über die ein Team sich verständigen muss**, und zu denen Sie in den Beiträgen in dieser Arbeitshilfe neun sehr unterschiedliche und auf die jeweilige Einrichtung zugeschnittene Umsetzungen finden:

- Welches **Know-how** bringt die Sprachfachkraft ein? Wie wird sie in den Gruppen, in der Arbeit mit einzelnen Kindern tätig? Wie wird dies mit den Gruppen abgestimmt? Dürfen die Teammitglieder auch Wünsche an die Sprachfachkraft richten? Was passiert, wenn einzelne Teammitglieder mit der Zusammenarbeit nicht zufrieden sind?
- Wie nimmt die **Sprachfachkraft ihre Rolle** wahr? gibt die Sprachfachkraft ihr Know-how an die Gruppen, an einzelne Teammitglieder weiter? Welche Unterstützung bietet sie an? Wer bewertet, ob Angebote und Projekte angemessen umgesetzt worden sind? Was kann von den Teammitgliedern erwartet und eingefordert werden?
- Wann und wie gibt die Sprachfachkraft den **Teammitgliedern Feedback** zu ihrem Sprachverhalten? Ist das für alle verpflichtend? Was passiert, wenn es dabei zu Unstimmigkeiten, Kränkungen oder Konflikten kommt?
- Wie erfolgt die Verteilung der **Zuständigkeiten** an die Teammitglieder für einen der **vier thematischen Schwerpunkte** oder auch für kleinere Themenbereiche? Wie wird der Umfang der damit verbundenen Aufgaben konkretisiert? Wie werden in diesem Zusammenhang Prioritäten gesetzt? Wann und wie wird reflektiert und ausgewertet, ob die Umsetzung angemessen ist?

In diesem Prozess steht die **Leitung** besonders in der Verantwortung, da sie die fachliche Qualität der Arbeit in ihrer Einrichtung verantwortet und allen Teammitgliedern vorgesetzt ist. Sie soll - nach den Vorgaben des Bundesprogramms - ein **Tandem mit der Sprachfachkraft** bilden und beide sollen das Vorgehen bei der Implementierung der alltagsintegrierten Sprachbildung in der Kita eng miteinander abstimmen. Die Leitung ist gut beraten, dieses auch zu tun. Gleichzeitig muss sie im **Team** für die Zusammenarbeit mit der Sprachfachkraft werben, das Team frühzeitig in wichtige Entscheidungsprozesse **einbeziehen**, entstehende Interessengegensätze und Konflikte bearbeitbar machen, Kompromisse ermöglichen und die verbindliche Umsetzung von Entscheidungen unterstützen. Hier ist auch der **Träger**, der ja die letztendliche Verantwortung für die Qualität der Arbeit in seinen Einrichtungen trägt, im Rahmen der kooperativen organisatorischen und fachlichen Steuerung gefordert, sich von der Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbildung in jeder seiner Einrichtungen ein Bild zu machen und bei Bedarf Leitungen und Teams **passgenau zu unterstützen** bzw. diese Unterstützung (z.B. Fortbildung, Coaching) zu ermöglichen.

Arbeitshilfen:

Stadt Marl (Okt. 2014): Leistungsbausteine Exkursionen, 6 Beispiele
(https://www.kitaqualitaet.de/fileadmin/user_upload/bilder/2017/Exkursionen_Kitas_Marl.pdf)

Stadt Marl (Mär. 2016): Individuelle Sprachförderung, 6 Fallbeispiele
(https://www.kitaqualitaet.de/fileadmin/user_upload/bilder/2017/ArbHilfeMarl2_komplett_Maerz.pdf)

Anhang zur Integration von Konzeptions- und Qualitätsentwicklung

Auf der Seite 9 (siehe auch die Fußnoten 1 und 2) wurde angedeutet, dass die „alltagsintegrierte Sprachbildung“ in die Konzeptionsentwicklung und das Qualitätsmanagement eingebunden worden ist. Wie das konkret erfolgt, soll auf den folgenden Seiten nachvollziehbar gemacht werden. Die städtischen Kitas in Marl haben eine gemeinsame pädagogische Rahmenkonzeption erarbeitet. Gleichzeitig nutzen sie für das Qualitätsmanagement das *pragma-indikatoren-modell*® (siehe hierzu www.pragma-pim.de)⁵. Die in der Konzeption formulierten pädagogischen Leitsätze, Ziele, Aufgaben, Methoden etc. und das Qualitätsmanagement werden formal durch eine identische Gliederung, aber auch inhaltlich zusammengeführt, so dass mit dem Qualitätsmanagement in regelmäßigen Abständen (in der Regel einmal jährlich) die Umsetzung der pädagogischen Anforderungen und Verabredungen überprüft werden kann. Dies wird im Folgenden für die alltagintegrierte Sprachbildung dargestellt und nachvollziehbar gemacht.

Hier zunächst die auf die Kitas der Stadt Marl zugeschnittene Gliederung, die sowohl der Konzeption als auch dem Qualitätsmanagement zugrunde liegen. Diese besteht aus vier pädagogischen Kernprozessen, denen jeweils Indikatoren, sogenannte Teilprozesse, zugeordnet werden. Diese Indikatoren sind unmittelbar anschlussfähig an das pädagogische

Kernprozess 1: Entwicklungsbegleitung des einzelnen Kindes

- 1.1 Wir ermöglichen eine zeitlich gestaffelte und individuell angepasste Eingewöhnung jedes Kindes in Anlehnung an das Berliner Modell.
- 1.2 Wir schaffen einen Rahmen, der den Kindern Sicherheit und Orientierung gibt.
- 1.3 Wir berücksichtigen die besonderen Bedürfnisse der U3-Kinder.
- 1.4 **Wir beobachten jedes Kind regelmäßig & dokumentieren seine Entwicklung.**
- 1.5 **Wir fördern die individuelle Entwicklung jedes Kindes.**
- 1.6 Wir schützen das Wohl jedes Kindes im Rahmen des Schutzauftrages.

Kernprozess 2: Bildung

- 2.1 **Wir sind eine „SCHWERPUNKT-KITA SPRACHE & INTEGRATION“.**
- 2.2 Wir bieten Kindern eine die Bildung / Selbstbildung anregende Umgebung mit vielfältigen, fachlich ausgewählten Materialien, die für die Kinder nachvollziehbar geordnet und erreichbar sind.
- 2.3 Die Kinder erwerben lebenspraktische Kompetenzen.
- 2.4 **Wir setzen für jedes Kind Leistungsbausteine um.**
- 2.5 Inklusion: Es ist normal, verschieden zu sein!
- 2.6 Wir bereiten die angehenden Schulkinder auf die Schule vor.
- 2.7 Wir bieten den Kindern altersgerechte Möglichkeiten der Selbstbestimmung und institutionellen Mitbestimmung.
- 2.8 Wir nutzen alte und neue Medien. Wir machen Medienbildung.

⁵ Siehe ausführlicher: Michael Schrader (2019), Kita-Qualität im Team gestalten. Wege und Methoden für ein maßgeschneidertes QM mit dem *pragma-indikatoren-modell*®.

Kernprozess 3: Zusammenarbeit mit den Eltern

- 3.1 Wir führen regelmäßig Entwicklungs- und Beratungsgespräche mit den Eltern.
- 3.2 Wir führen Angebote zur Elternbildung durch.
- 3.3 Wir unterstützen die Mitwirkung der Eltern.
- 3.4 Wir machen unsere Arbeit transparent (Ziele, Grundsätze, pädagogische/r Arbeit/Alltag etc.).
- 3.5 Wir holen uns Feedback von den Eltern.
- 3.6 Wir haben ein Beschwerdemanagement.

Kernprozess 4: Zusammenarbeit mit Schule und anderen Partnern

- 4.1 Wir nutzen die Kompetenzen und Ressourcen externer Institutionen für die Arbeit mit Kindern und Eltern.
- 4.2 Wir nutzen die Möglichkeiten unseres Umfeldes und unseres Sozialraumes (z.B. Wald, Parks und Spielplätze, Bibliothek, Polizei, Altenheim, Feuerwehr).
- 4.3 Wir tragen gemeinsame Verantwortung für den Übergang von der Kita in die Schule und den Offenen Ganztag (OGS).

Handeln der Fachkräfte und bilden die Anforderungen ab, die aktuell fachlich an die pädagogische Arbeit in Kindertagesstätten gestellt werden. Darüber hinaus werden jeweils trägerspezifische Besonderheiten und Gegebenheiten berücksichtigt. Zu jedem dieser Indikatoren werden in der Konzeption die trägerintern getroffenen Verabredungen zur inhaltlichen Umsetzung als Fließtext formuliert. Im Qualitätsmanagement werden die in diesen Texten formulierten inhaltlichen Anforderungen als Qualitätskriterien auf fünf Wertstufen verteilt. In der Wertstufe 0 wird der Indikator „gar nicht erfüllt“ und auf der Wertstufe 4 wird er „außerordentlich gut erfüllt.“ Der mittlere Wert 2 wird jeweils so angelegt, dass die aktuellen fachlichen Mindestanforderungen erfüllt werden. So lässt das Qualitätsmanagement ‘Luft nach oben’ für die fachliche Weiterentwicklung.

Auf den nächsten Seiten finden Sie vier ausgewählte Indikatoren, die in einem engen Zusammenhang zur „alltagsintegrierten Sprachbildung“ stehen.⁶ Im Einzelnen:

1.4 Wir beobachten jedes Kind regelmäßig & dokumentieren seine Entwicklung.

1.5 Wir fördern die individuelle Entwicklung jedes Kindes.

2.1 Wir sind eine „SCHWERPUNKT-KITA SPRACHE & INTEGRATION“.

2.4 Wir setzen für jedes Kind Leistungsbausteine um.

Auf der Grundlage dieser Indikatoren nimmt jede Fachkraft einmal im Jahr eine Bewertung der Arbeit ihrer Kita vor. Die Zusammenführung aller Bewertungen für die einzelne Kita ergeben dann die Durchschnittswerte und bilden ein Stärken-Schwächen-Profil für die einzelne Einrichtung ab. Hiervon ausgehend werden in den Teams und in Absprache mit dem Träger Entwicklungsvorhaben verabredet, um die pädagogische Arbeit fachlich weiter zu entwickeln. Die Qualitätskriterien lassen den Fachkräften bei der Umsetzung den für die individuelle und situative Ausrichtung am einzelnen Kind und seiner Familie benötigten Spielraum. Gleichzeitig können sie Unterschiede zwischen Gruppen und / oder Einrichtungen und fachliche Entwicklungen abbilden.

⁶ In den obigen Kästen mit den vier Kernprozessen sind diese vier Indikatoren fett gedruckt.

Kernprozess 1: Entwicklungsbegleitung des einzelnen Kindes

Indikator 1.4: Wir beobachten jedes Kind regelmäßig & dokumentieren seine Entwicklung.

	Wert	Qualitätskriterien
Indikator wird gar nicht erfüllt	0	Wir dokumentieren die Entwicklung einzelner Kinder.
Indikator wird teilweise erfüllt	1	Wir dokumentieren die Entwicklung jedes Kindes. Wir sammeln Werke des Kindes. Wir setzen Beobachtungsverfahren für die U3- und Ü3-Kinder ein: StepbyStep, Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter (Ü3), BaSiK (U und Ü3).
Indikator wird erfüllt	2	Wir dokumentieren die Entwicklung jedes Kindes. Wir sammeln Werke des Kindes. Wir setzen Beobachtungsverfahren für die U3- und Ü3-Kinder ein: StepbyStep, Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter (Ü3), BaSiK (U und Ü3). Wir dokumentieren die Art und Weise wie Kinder lernen (z.B. durch Fotos, Lerngeschichten etc.). Wir unterscheiden ein Portfolio und die Entwicklungsdokumentation. Das Portfolio gehört dem Kind. In der Entwicklungsdokumentation sammelt die Fachkraft alle weiteren Unterlagen zu den einzelnen Kindern.
Indikator wird gut erfüllt	3	Wir dokumentieren die Entwicklung jedes Kindes. Wir sammeln Werke des Kindes. Wir setzen Beobachtungsverfahren für die U3- und Ü3-Kinder ein: StepbyStep, Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter (Ü3), BaSiK (U und Ü3). Wir dokumentieren die Art und Weise wie Kinder lernen (z.B. durch Fotos, Lerngeschichten etc.). Wir unterscheiden ein Portfolio und die Entwicklungsdokumentation. Das Portfolio gehört dem Kind. In der Entwicklungsdokumentation sammelt die Fachkraft alle weiteren Unterlagen zu den einzelnen Kindern. Unsere Beobachtungen sind der Ausgangspunkt der Bildungsplanung für das einzelne Kind. Wir erarbeiten konkrete Leistungsbausteine zur Erreichung des nächsten Entwicklungsschritts (nächster Meilenstein).
Indikator wird außer-ordentlich gut erfüllt	4	Wir dokumentieren die Entwicklung jedes Kindes. Wir sammeln Werke des Kindes. Wir setzen Beobachtungsverfahren für die U3- und Ü3-Kinder ein: StepbyStep, Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter (Ü3), BaSiK (U und Ü3). Wir dokumentieren die Art und Weise wie Kinder lernen (z.B. durch Fotos, Lerngeschichten etc.). Wir unterscheiden ein Portfolio und die Entwicklungsdokumentation. Das Portfolio gehört dem Kind. In der Entwicklungsdokumentation sammelt die Fachkraft alle weiteren Unterlagen zu den einzelnen Kindern. Unsere Beobachtungen sind der Ausgangspunkt der Bildungsplanung für das einzelne Kind. Wir erarbeiten konkrete Leistungsbausteine zur Erreichung des nächsten Entwicklungsschritts (nächster Meilenstein). Wir führen im Team Fallbesprechungen durch. Wir arbeiten mit externen Fachleuten zusammen und beziehen deren Erkenntnisse in unsere Arbeit mit ein (interdisziplinärer Austausch).

Anlage 1: StepbyStep (U3) (verpflichtend)

Anlage 2: Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter (Ü3) (verpflichtend)

Anlage 3 und 4: BaSiK (U3 und Ü3) (verpflichtend)

Anlage 5: Gruppenübersicht zur Umsetzung der Beobachtungsverfahren plus Erläuterung (PowerPäd©)
(Handlungsanleitung / verpflichtend)

Kernprozess 1: Entwicklungsbegleitung des einzelnen Kindes

Indikator 1.5: Wir fördern die individuelle Entwicklung jedes Kindes.

	Wert	Qualitätskriterien
Indikator wird gar nicht erfüllt	0	Wir ermitteln den Entwicklungsstand jedes Kindes.
Indikator wird teilweise erfüllt	1	Wir ermitteln den Entwicklungsstand jedes Kindes zweimal im Jahr durch StepbyStep und den Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter und einmal im Jahr durch BaSiK . Daraus leiten wir die individuelle Bildungsplanung ab, die konkrete Entwicklungsschritte (Meilensteine) und dazugehörige Leistungsbausteine für die nächste Zeit enthält. Diese setzen wir in der täglichen Arbeit um.
Indikator wird erfüllt	2	Wir ermitteln den Entwicklungsstand jedes Kindes zweimal im Jahr durch StepbyStep und den Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter und einmal im Jahr durch BaSiK. Daraus leiten wir die individuelle Bildungsplanung ab, die konkrete Entwicklungsschritte (Meilensteine) und dazugehörige Leistungsbausteine für die nächste Zeit enthält. Die Leistungsbausteine werden in die Tages- und Wochenpläne aufgenommen. Die Umsetzung erfolgt in Kleingruppen und Sternstunden.
Indikator wird gut erfüllt	3	Wir ermitteln den Entwicklungsstand jedes Kindes zweimal im Jahr durch StepbyStep und den Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter und einmal im Jahr durch BaSiK. Daraus leiten wir die individuelle Bildungsplanung ab, die konkrete Entwicklungsschritte (Meilensteine) und dazugehörige Leistungsbausteine für die nächste Zeit enthält. Die Leistungsbausteine werden in die Tages- und Wochenpläne aufgenommen. Die Umsetzung erfolgt in Kleingruppen und Sternstunden. Wir berücksichtigen das individuelle Lerntempo und die Potenziale des Kindes, überprüfen die Wirkung der Leistungsbausteine und passen diese gegebenenfalls an. Wir informieren die Eltern über die Bildungsplanung und die Entwicklung ihres Kindes und beziehen sie mit ein.
Indikator wird außer-ordentlich gut erfüllt	4	Wir ermitteln den Entwicklungsstand jedes Kindes zweimal im Jahr durch StepbyStep und den Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter und einmal im Jahr durch BaSiK. Daraus leiten wir die individuelle Bildungsplanung ab, die konkrete Entwicklungsschritte (Meilensteine) und dazugehörige Leistungsbausteine für die nächste Zeit enthält. Die Leistungsbausteine werden in die Tages- und Wochenpläne aufgenommen. Die Umsetzung erfolgt in Kleingruppen und Sternstunden. Wir berücksichtigen das individuelle Lerntempo und die Potenziale des Kindes, überprüfen die Wirkung der Leistungsbausteine und passen diese gegebenenfalls an. Wir informieren die Eltern über die Bildungsplanung und die Entwicklung ihres Kindes und beziehen sie mit ein. Bei Bedarf ziehen wir externe Experten hinzu.

Anlage 1: Planungsbogen mit Meilensteinen und Leistungsbausteinen (optional)

Anlage 2: Beobachtungs-Dokumentation zur Umsetzung der Leistungsbausteine (PowerPäd©) (optional)

Anlage 3: Selbstgewählte Tätigkeit als Leistungsbaustein (Handlungsanleitung)

Anlage 4: Tages- und Wochenpläne zur Umsetzung der Leistungsbausteine plus Erläuterung (verpflichtend / Handlungsanleitung)

Kernprozess 2: Bildung

Indikator 2.1: Wir sind eine „SCHWERPUNKT-KITA SPRACHE & INTEGRATION“.*

	Wert	Qualitätskriterien
Indikator wird gar nicht erfüllt	0	Wir haben eine Sprachfachkraft, weil wir einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Familien, einen hohen Migrationsanteil und einen hohen Anteil an Kindern mit Sprachförderbedarf haben.
Indikator wird teilweise erfüllt	1	Wir haben eine Sprachfachkraft, weil wir einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Familien, einen hohen Migrationsanteil und einen hohen Anteil an Kindern mit Sprachförderbedarf haben. Die Sprachfachkraft und die Leitung bilden ein „Tandem“ zur Planung und Umsetzung der Anforderungen des Bundesprogramms: alltagsintegrierte Sprachbildung (Dialogorientierung, Sprechanlässe, Sprachvorbild etc.), Zusammenarbeit mit Familien, Inklusion und interkulturelle Pädagogik.
Indikator wird erfüllt	2	Wir haben eine Sprachfachkraft, weil wir einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Familien, einen hohen Migrationsanteil und einen hohen Anteil an Kindern mit Sprachförderbedarf haben. Die Sprachfachkraft und die Leitung bilden ein „Tandem“ zur Planung und Umsetzung der Anforderungen des Bundesprogramms: alltagsintegrierte Sprachbildung (Dialogorientierung, Sprechanlässe, Sprachvorbild etc.), Zusammenarbeit mit Familien, Inklusion und interkulturelle Pädagogik. Das „Tandem“ erarbeitet mit dem Team die konkrete Umsetzung und Gestaltung der vier Themenfelder.** Die Sprachfachkraft unterstützt die Umsetzung in den Gruppen (z.B. Material besorgen, Know-how weitergeben, Planung unterstützen, Umsetzung vormachen, anleiten und begleiten von Angeboten, Projekten usw., Feedback geben).
Indikator wird gut erfüllt	3	Wir haben eine Sprachfachkraft, weil wir einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Familien, einen hohen Migrationsanteil und einen hohen Anteil an Kindern mit Sprachförderbedarf haben. Die Sprachfachkraft und die Leitung bilden ein „Tandem“ zur Planung und Umsetzung der Anforderungen des Bundesprogramms: alltagsintegrierte Sprachbildung (Dialogorientierung, Sprechanlässe, Sprachvorbild etc.), Zusammenarbeit mit Familien, Inklusion, und interkulturelle Pädagogik. Das „Tandem“ erarbeitet mit dem Team die konkrete Umsetzung und Gestaltung der vier Themenfelder.** Die Sprachfachkraft unterstützt die Umsetzung in den Gruppen (z.B. Material besorgen, Know-how weitergeben, Planung unterstützen, Umsetzung vormachen, anleiten und begleiten von Angeboten, Projekten usw., Feedback geben). Wir geben uns Feedback zu unserem Sprachverhalten. Jedes Teammitglied arbeitet sich mindestens in eines der vier Themenfelder ein und übernimmt die Verantwortung für dessen Umsetzung in der Kita.***

<p>Indikator wird außer-ordentlich gut erfüllt</p>	<p>4</p>	<p>Wir haben eine Sprachfachkraft, weil wir einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Familien, einen hohen Migrationsanteil und einen hohen Anteil an Kindern mit Sprachförderbedarf haben. Die Sprachfachkraft und die Leitung bilden ein „Tandem“ zur Planung und Umsetzung der Anforderungen des Bundesprogramms: alltagsintegrierte Sprachbildung (Dialogorientierung, Sprechanlässe, Sprachvorbild etc.), Zusammenarbeit mit Familien, Inklusion, und interkulturelle Pädagogik. Das „Tandem“ erarbeitet mit dem Team die konkrete Umsetzung und Gestaltung der vier Themenfelder**. Die Sprachfachkraft unterstützt die Umsetzung in den Gruppen (z.B. Material besorgen, Know-how weitergeben, Planung unterstützen, Umsetzung vormachen, anleiten und begleiten von Angeboten, Projekten usw., Feedback geben). Wir geben uns Feedback zu unserem Sprachverhalten. Jedes Teammitglied ist in alle vier Bausteine eingearbeitet und übernimmt die Verantwortung für deren Umsetzung in seiner Gruppe und nach Vereinbarung für einzelne Bausteine für die gesamte Einrichtung.*** Wir reflektieren die Umsetzung der Anforderungen an eine SCHWERPUNKT-KITA SPRACHE & INTEGRATION regelmäßig und entwickeln unser Konzept weiter.</p>
---	-----------------	---

* = Die Umsetzung wird durch weitere Indikatoren unterstützt: Beobachten und Dokumentieren der Sprachentwicklung (1.4), Umsetzung von Leistungsbausteinen für jedes Kind (Wochenpläne, 2.4), Elterngespräche incl. der Hinzuziehung von Dolmetschern (3.1), Zusammenarbeit mit Logopäden (4.2) etc.

** = Anlage 1: Einrichtungsspezifisches Konzept zur Umsetzung der vier Themenfelder: alltagsintegrierte Sprachbildung (Dialogorientierung, Sprechanlässe, Sprachvorbild etc.), Zusammenarbeit mit Familien, Inklusion und interkulturelle Pädagogik

*** = Anlage 2: Übersicht der Zuständigkeiten für die einzelnen Themenfelder

Kernprozess 2: Bildung

Indikator 2.4: Wir setzen für jedes Kind Leistungsbausteine um.

	Wert	Qualitätskriterien
Indikator wird gar nicht erfüllt	0	Wir setzen Leistungsbausteine um.
Indikator wird teilweise erfüllt	1	Wir setzen Leistungsbausteine als Angebote um, die den Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen.
Indikator wird erfüllt	2	Wir setzen Leistungsbausteine als Angebote und im Rahmen von Projekten um, die auf den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes zugeschnitten sind. Dabei greifen wir die Interessen und Stärken der einzelnen Kinder auf. Sternstunden und Kleingruppen stehen bei der Umsetzung der Leistungsbausteine im Vordergrund. In Wochen- und Tagesplänen legen wir die personelle Zuständigkeit für alle Leistungsbausteine fest.
Indikator wird gut erfüllt	3	Wir setzen Leistungsbausteine als Angebote und im Rahmen von Projekten um, die auf den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes zugeschnitten sind. Dabei greifen wir die Interessen und Stärken der einzelnen Kinder auf. Sternstunden und Kleingruppen stehen bei der Umsetzung der Leistungsbausteine im Vordergrund. In Wochen- und Tagesplänen legen wir die personelle Zuständigkeit für alle Leistungsbausteine fest. Wir reflektieren die Wirkung der einzelnen Leistungsbausteine und passen diese gegebenenfalls an. Wir machen den Eltern die Entwicklungsschritte in den Leistungsbausteinen nachvollziehbar.
Indikator wird außer-ordentlich gut erfüllt	4	Wir setzen Leistungsbausteine als Angebote und im Rahmen von Projekten um, die auf den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes zugeschnitten sind. Dabei greifen wir die Interessen und Stärken der einzelnen Kinder auf. Sternstunden und Kleingruppen stehen bei der Umsetzung der Leistungsbausteine im Vordergrund. In Wochen- und Tagesplänen legen wir die personelle Zuständigkeit für alle Leistungsbausteine fest. Wir reflektieren die Wirkung der einzelnen Leistungsbausteine und passen diese gegebenenfalls an. Wir machen den Eltern die Entwicklungsschritte in den Leistungsbausteinen nachvollziehbar. Wir beziehen externe Kräfte in die Planung, Umsetzung und Reflexion der Leistungsbausteine mit ein.

Anlage 1: Planungsbogen mit Meilensteinen und Leistungsbausteinen (optional)

Anlage 2: Beobachtungs-Dokumentation zur Umsetzung der Leistungsbausteine (PowerPäd©) (optional)

Anlage 3: Selbstgewählte Tätigkeit als Leistungsbaustein (Handlungsanleitung)

Anlage 4: Tages- und Wochenpläne zur Umsetzung der Leistungsbausteine plus Erläuterung (verpflichtend / Handlungsanleitung)

Kerstin Jansing und Susanne Murek für die städt. Kita Blauland

Sprache und Selbstorganisation am Beispiel von Aktionstabletts

1. Vorstellung der Einrichtung

Die städt. Kita Blauland wurde 1993 am Lipperweg in Betrieb genommen. Benannt wurde die Kita nach dem Kinderbuch „Kennt ihr Blauland“ von Tina Rau. Im Jahr 2014 sind wir in ein neues Gebäude an der Max-Planck-Str. gezogen. Unsere Einrichtung wurde um eine vierte Gruppe erweitert. Wir betreuen 80 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren bzw. bis zur Einschulung. Wir arbeiten interkulturell mit Familien aus unterschiedlichsten Herkunftsländern. Das schließt auch die Betreuung von Kindern mit Behinderung oder von Beeinträchtigungen bedrohter Kinder mit ein. Unsere Einrichtung ist Montag bis Freitag von 7:15 Uhr bis 16:15 Uhr geöffnet. Folgende Betreuungsdauer können die Eltern wählen: 25 Std., 35 Std. und 45 Std. Unser Team besteht aus entsprechend dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) NRW stets aktuell qualifizierten pädagogischen Fachkräften. Das Außengelände ist in einem U3 und einem Ü3 Bereich angelegt, wobei die Kinder natürlich frei wählen können, mit wem und mit was sie wo spielen möchten. Es gibt altersangemessene Klettergerüste, Schaukeln und Rutschen, eine Wasserspielanlage, sowie Fahrzeuge usw. Die Räumlichkeiten der Kita sind großzügig angelegt mit einer freundlichen und offenen Ausstrahlung. Des Weiteren sind sie so eingerichtet, dass sie den kindlichen Bedürfnissen nach Spiel und Bewegung entgegenkommen.

2. Begründung und Erläuterung des Themas



Seit November 2018 bin ich hier in der Kita Blauland als Sprachfachkraft tätig. Bis Weihnachten 2018 hatte ich die Möglichkeit, Kinder und Erzieher in den Gruppen kennenzulernen, da ich in jeder Gruppe 14 Tage eingesetzt war. Ich stellte sehr schnell fest, dass es in allen Gruppen Kinder mit Problemen in den Bereichen

Konzentration, Fein- und Grobmotorik, Sprache, Wahrnehmung usw. gab. So stieß ich auf die Aktionstabletts von Maria Montessori. Jedes Aktionstablett ist eine Einladung zum Entdecken und ein Impuls zum Forschen. Schon Maria Montessori hat vorgeschlagen, Kindern Aktionstabletts für sie interessierende Tätigkeiten zur Verfügung zu stellen, um ihnen konzentriertes Entdecken und Erforschen zu ermöglichen (Quelle: Antje Bostelmann, Aktionstabletts im Kinder-garten). Aktionstabletts sollen den Kindern selbstbestimmtes Lernen ermöglichen. Die Fachkräfte beobachten die Kinder und ihre Interessen und entwickeln aus diesen Beobachtungen die Aktionstabletts. Es gibt verschiedene Themen für diese: z. B. Ordnen, Sortieren, Umschütten, Stecken, Farben und Formen usw. Mit deren Hilfe werden verschiedene Bereiche wie z. B. die Feinmotorik, Kognition und Konzentration

gefördert. Die Lernangebote auf den Tabletts sind meistens so gestaltet, dass sie fast ohne Erklärungen auskommen.

Als erstes jedoch werden die Tabletts gemeinsam mit dem jeweiligen Kind erarbeitet und besprochen. Dabei haben die Kinder die Möglichkeit, selbst zu erzählen, was sie sehen und was sie auf dem jeweiligen Tablett machen können, der Wortschatz wird erweitert und manche Kinder, die noch sehr wenig sprechen, sprechen einfach nur nach. Das Kind sieht das auf dem Tablett präsentierte Material, versteht die Aufgabe und fühlt sich angeregt, die Aufgabe zu lösen. Das Arbeiten mit Lerntabletts lässt sich leicht in unseren pädagogischen Alltag einbauen, da schon ein guter Grundstock zu unterschiedlichen Bereichen, wie z. B. Feinmotorik, Kognition und Konzentration besteht. Jede pädagogische Fachkraft kann zu jeder Zeit auf das Angebot zurückgreifen, ohne großen Aufwand. Die Fachkräfte beobachten die Kinder und ziehen so Schlüsse über den Entwicklungsstand, das Wissen und das Vorgehen der Kinder. Demnach kann geplant werden, welche Tabletts in nächster Zeit mit welchem Kind zum Einsatz kommen. Stehen Tabletts ungenutzt im Regal, könnte dies ein Indiz dafür sein, dass die Kinder eine neue altersangepasste Aufgabe brauchen. Daher ist es wichtig, die Aufgabenstellungen auf den Tabletts immer wieder anzupassen. Einige Tabletts sind sehr aufwändig einzurichten. Daher sollten fertig arrangierte Tabletts an einem für alle Fachkräfte zugänglichen Ort stehen (pädagogisches Austauschlager). Andere wiederum sind ganz leicht mit z. B. Naturmaterialen einzurichten, so dass man schnell ein neues Tablett hat.



der und ziehen so Schlüsse über den Entwicklungsstand, das Wissen und das Vorgehen der Kinder. Demnach kann geplant werden, welche Tabletts in nächster Zeit mit welchem Kind zum Einsatz kommen. Stehen Tabletts ungenutzt im Regal, könnte dies ein Indiz dafür sein, dass die Kinder eine neue altersangepasste Aufgabe brauchen. Daher ist es wichtig, die Aufgabenstellungen auf den Tabletts immer wieder anzupassen. Einige Tabletts sind sehr aufwändig einzurichten. Daher sollten fertig arrangierte Tabletts an einem für alle Fachkräfte zugänglichen Ort stehen (pädagogisches Austauschlager). Andere wiederum sind ganz leicht mit z. B. Naturmaterialen einzurichten, so dass man schnell ein neues Tablett hat.

3. Vorgehen und Umsetzung

3.1 Zusammenarbeit: Sprachfachkraft, Teammitglieder, Leitung

Als erstes habe ich meinen Kolleginnen bei einer Mitarbeiterbesprechung die Tabletts vorgestellt und ihnen den einfachen Einsatz im pädagogischen Alltag näher gebracht. Sie hatten die Gelegenheit, alle bisher vorbereiteten Tabletts auszuprobieren und Ideen mit einzubringen. Einige Kolleginnen sind von der Idee der Aktionstabletts begeistert und arbeiten regelmäßig damit, entwickeln diese auch weiter. Sie finden den einfachen Einsatz gut sowie auch den übersichtlichen „Arbeitsplatz“. Die Fachkräfte kommen auch auf mich zu und fragen u. a., ob ich zu bestimmten Themen (Buchstaben, Formen und Farben,...) neue Tabletts einrichten könnte. Ich habe die Tabletts auch in den Gruppen vorgestellt und die Fachkräfte haben erst einmal zugeschaut, wie ich damit umgehe. Einige sind in die Aktion mit eingestiegen. Sie fragten die Kinder, was zu tun sei, welche Materialien vorhanden seien usw. Meine Rolle als Sprachfachkraft sehe ich darin, neue Impulse zu geben in Bezug auf

offene Fragestellungen, eine positive Haltung den Kindern gegenüber durch aktives Zuhören zu fördern und als sprachliches Vorbild präsent zu sein.

Die Leitung und ich sind im regelmäßigen Austausch. Wir haben z. B. die Vorstellung der Tabletts mit den Eltern gemeinsam geplant und durchgeführt. Die Leitung weiß immer über den Ist-Stand Bescheid und woran ich gerade arbeite.

3.2 Einbettung in die Programmschwerpunkte von „Sprache & Integration“

Zusammenarbeit mit Familien: Die Eltern hatten nach vorheriger Einladung die Möglichkeit, die Tabletts mit ihren Kindern gemeinsam auszuprobieren. Dies geschah in der Bring- bzw. Abholphase. Begleitet wurde dies von der Leitung, der stellvertretenden Leitung und mir, der Sprachfachkraft. Ein Großteil der Eltern interessierte sich sehr für die Vorstellung der Tabletts. Einige setzten sich mit ihren Kindern an die Tische und probierten gemeinsam aus. Manche gaben nur eine kurze Rückmeldung („Das sieht aber interessant aus!“ - oder: „Was ist das und was kann man damit machen?“), da sie auf dem Weg zur Arbeit waren. Insgesamt kamen die Aktionstabletts gut bei den Eltern an.

Alltagsintegrierte Sprachbildung: Mit den unterschiedlichen Themen auf den Tabletts gibt es immer wieder neue Sprachanlässe. Die Kinder können ihren Wortschatz erweitern und gelangen so zu mehr Sprachkompetenz. Die Kinder lernen Sprache am besten im persönlichen Dialog, im Handeln und in der Beziehung mit ihren vertrauten Personen (Eltern, Erzieherinnen usw.). Die Lern- und Sprachentwicklung der Kinder wird systematisch beobachtet und dokumentiert und als professionelle Arbeitsgrundlage genutzt.

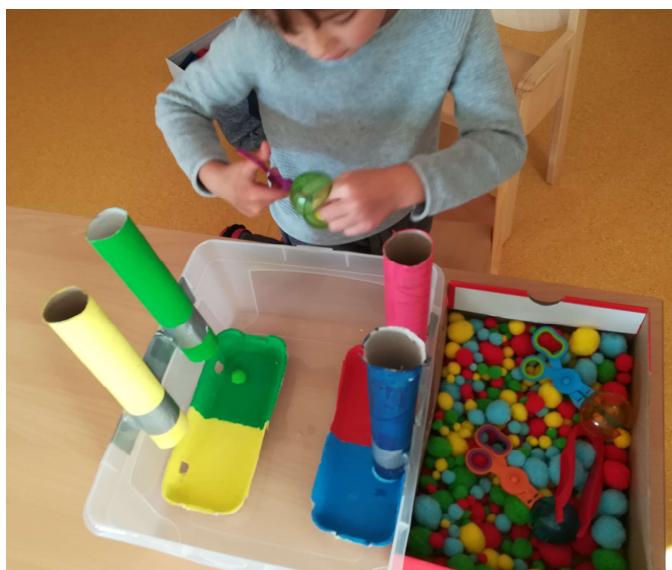
Inklusive Pädagogik bzw. interkulturelle Pädagogik: Es können alle Kinder an den Angeboten teilnehmen. Kinder mit „Deutsch als Zweitsprache“ (DAZ)-Hintergrund sowie auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und anderen Beeinträchtigungen. Die Tabletts sind für diese Zielgruppe sehr geeignet, da sie sehr leicht verständlich sind, es keine schwierigen Regeln gibt, sie aber trotzdem immer wieder neue Sprachanlässe bieten.

3.3 Umsetzung am Beispiel von A.

Mir ist sehr schnell ein Junge (A., 5 Jahre, 10 Mon.) aufgefallen. A. ist eher schüchtern und zurückhaltend, spricht recht wenig, wirkt häufig desorientiert (lebt in seiner eigenen Welt). Er weist sprachliche Defizite auf, spricht eher undeutlich und leise. Es fehlen ihm Sinneserfahrungen. Wenn es draußen matschig ist, ist er der Erste, der von Kopf bis Fuß voll mit Matsche ist und ausgiebig damit und darin spielt. Genauso ist es z. B. auch bei Angeboten mit Rasierschaum u. ä. Seine Bewegungen sind eher schnell, hektisch und wirken unkontrolliert. Wenn er rennt, gibt er häufig Laute von sich, die an babyhaftes „Gebrabbel“ erinnern. A. wird dabei häufig von den anderen Kindern fragend angeschaut, weil sie weder sein Verhalten noch sein „Gebrabbel“ verstehen. Er erfüllt gerne Aufgaben, wie z. B. den Teewagen in die Küche zu fahren, Nachtisch aus der Küche zu holen usw. Wird er von den Mitarbeiterinnen gelobt, reagiert er recht scheu und verkriecht sich in einer Ecke. Es wirkt so, als wäre es ihm unangenehm. Anhand seiner Mimik sieht man allerdings, dass er sich freut. Er spielt häufig alleine in seiner Welt. Von dem Geschehen um ihn herum bekommt A. dann wenig mit. Wenn er sich anderen Kindern anschließt, sucht A. sich häufig deutlich jüngere Kinder aus. Er krabbelt mit ihnen auf allen vieren durch die Gruppe oder sie spielen in der Puppenecke, wobei er immer die Rolle eines Kleinkindes annimmt. Falls er mit gleichaltrigen Kindern spielt, geht es eher wild zu. Es wird getobt, gerangelt und geschubst.

A. baut sehr kreativ mit Holzbausteinen und ähnlichen Materialien; egal, ob vorgegebene Muster oder frei aus seinen eigenen Ideen heraus. Die Ausdauer und Leistungsbereitschaft mit mehreren Kindern etwas zu tun, ist sehr gering. In der eins zu eins Betreuung (z. B. Sternstunden), ist er recht konzentriert und wissbegierig. A. bringt neue Ideen und Erfahrungen mit ein. Häufig hat er dieses Wissen von seinem Vater, auch von seinen Schwestern und manchmal auch aus dem Fernsehen (siehe weiter unten, z. B. sein detailliertes Wissen über das Universum).

Die Eltern, vor allem die Mutter, beschäftigen sich hauptsächlich mit dem kleinen Bruder. Er fordert ihre ganze Aufmerksamkeit aufgrund seiner Behinderung. Der Vater ist berufstätig, spricht und versteht recht wenig Deutsch. Er hält sich nach Angabe der Mutter überwiegend aus der Erziehung heraus. Beide haben aber ein schlechtes Gewissen A. gegenüber. Aus diesem Grund ist die älteste Tochter wieder bei ihnen eingezogen und kümmert sich um A. Sie und ihre Schwester bringen und holen ihren Bruder hauptsächlich von der Kita ab. Wenn die Fachkräfte mit der Mutter sprechen möchten, vereinbaren sie einen Termin.



A. kennt sich, wie schon erwähnt, sehr gut mit dem Universum aus, kennt alle Planeten und kann diese auch originalgetreu malen. Vor einiger Zeit ist er morgens mit einer sehr dunklen Sonnenbrille in die Kita gekommen, obwohl es draußen eher trüb und regnerisch war. Auf Nachfrage erklärte A., dass an dem Tag ein Meteorit auf die Erde stürzen würde und er nur mit Sonnenbrille Schutz davor hätte. Die Kollegin hörte aufmerksam zu, sagte ihm, dass sie in den Nachrichten und in der Zeitung noch nichts darüber gehört habe. A.

meinte, dass er auf jeden Fall heute seine Schutzbrille auflassen müsse, um geschützt zu sein, womit die Fachkraft dann natürlich auch einverstanden war. An einem Beispiel will ich verdeutlichen, wie ich mit A. arbeite und seine sprachliche Entwicklung zu fördern und zu unterstützen suche. Wichtig dabei ist, dass er weiterhin die Möglichkeit hat, dabei viele Sinnes-erfahrungen zu machen. A. ist immer ganz aufgereggt und neugierig, ob und was ich wieder mit in die Gruppe bringe. Als erstes hatte ich das Tablett mit Pompons in unterschiedlichen Größen und Farben mitgebracht. Diese können farblich sortiert werden, entweder mit den Fingern (Pinzettengriff) oder mit unterschiedlichen Pinzetten, Greifzangen und Löffeln. A. steckte sofort beide Hände in die Kiste und bewegte diese schnell hin und her. Er nahm ab und an Blickkontakt zu mir auf, um dann direkt wieder gedanklich abzutauchen. Nach ca. 5 Minuten nahm er die Kiste mit Pompons und kippte sie auf den Boden. Er legte sich bäuchlings darauf, bewegte seinen Körper hin und her. Dann drehte er sich auf den Rücken und machte das Gleiche. Es vergingen wiederum ca. 5

Minuten, dann stand er auf und schaute mich fragend an, begann ohne Aufforderung die Pompons einzuräumen und setzte sich zu mir an den Tisch. Ich fragte ihn, ob er noch eine Idee hätte, was wir mit den Sachen noch machen könnten. A. erklärte mir: „Alles in die Röhren rein und auf gelb, rot, blau und grün gucken. Das kann ich auch mit die Dinger hier machen!“ Er meinte damit die Pinzetten und Löffel. Das Tablett beschäftigte ihn eine ganze Weile; er stellte zwischendurch Fragen, wie z. B. „Ist richtig so?“, „Kann ich viele reinstecken?“ – und er erklärte mir die Farben.

Als er in die Kita kam (vor 2 Jahren) konnte er weder altersgemäß malen noch einen Stift halten. Dies hat er inzwischen erlernt. Ebenfalls hat er in den vergangenen Jahren gelernt, mit Messer und Gabel umzugehen, sich an Grundregeln zu halten, alleine zur Toilette zu gehen und sich selbstständig sauber zu machen. An seinem Sozialverhalten arbeiten wir aktuell. Sein morgendliches Ritual ist, bis in die Mitte des Raumes zu laufen. Die Mitarbeiterinnen begrüßen ihn, danach schaut er in die Nebenräume und verschafft sich so einen Überblick, wer schon da ist. Als letztes begrüßt er die Fische im Aquarium. A. hat noch drei Geschwister, zwei große schon erwachsene und einen kleinen Bruder (ca. 1 Jahr alt), der mit dem Down-Syndrom geboren wurde. Die Hauptaufmerksamkeit liegt hauptsächlich bei ihm. A. bekam bis vor kurzem Frühförderung und Logopädie. Das wurde vorrübergehend eingestellt, da die Krankenkasse Pausen vorgibt. Bis zur Einschulung ist noch ein gutes halbes Jahr Zeit. Die Fachkräfte in A.s Gruppe arbeiten intensiv mit ihm zu unterschiedlichen Themen, wie z. B. Konzentration, Sozialverhalten, Kognition und Feinmotorik. Dies ergibt sich aus den Leistungsbausteinen in Kleingruppen oder auch in Sternstunden. Die Kolleginnen nehmen auch die Aktionstabletts zur Hilfe oder richten neue ein mit Themen, die für A. und auch andere Kinder interessant sind.

4. Fazit und Ausblick

Ein Großteil des Teams hat die Aktionstabletts sehr gut angenommen. Einige Fachkräfte arbeiten regelmäßig damit und entwickeln auch neue Tabletts. Einige wenige arbeiten nicht mit ihnen oder äußerst selten. Es wird noch eine Reflexion geben, bei der ich nachfragen werde, woran das liegt. Die Kinder beschäftigen sich gerne mit den Aktionstabletts. Gerade in der Einführungszeit waren diese heiß begehrt. Es kam in der Anfangsphase der Einführung unter den Kindern zu kleinen Auseinandersetzungen, wenn die Tabletts im Flur benutzt wurden. Es war schwierig, einen geeigneten Platz zu finden. Zuerst standen die Tabletts im Personalraum. Das war sehr ungünstig. Lediglich zwei Fachkräfte bedienten sich unregelmäßig. Nach erneutem Überlegen ist klar geworden, dass die Tabletts näher bei den Gruppen stehen sollten. Jede Gruppe hat im Flur einen Schrank mit Türen und zwei Regalfächern. In diese haben wir die Tabletts gestellt. Jetzt sind sie regelmäßig in Gebrauch. Die Arbeit mit den Aktionstabletts ist `angedockt` an unser im Qualitätsmanagement verankertes Beobachtungs- und Entwicklungskonzept. Wir legen für die einzelnen Kinder Meilensteine und daraus abgeleitet Leistungsbausteine fest (siehe dazu den Einleitungsbeitrag, Seite 9). Um den Entwicklungsstand jedes Kindes einzuordnen, nutzen wir den Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter und den sogenannten BaSik-Bogen. Daraus resultiert die Bildungsplanung für jedes einzelne Kind. Wir erarbeiten konkrete Leistungsbausteine unter Berücksichtigung des individuellen Lerntempos und seiner

Interessen. Diese Überlegungen finden sich in den Wochenplänen wieder. Alltagsintegrierte Sprachförderung ist dort fest verankert.

Die Aktionstabletts werden auf jeden Fall weiterhin ein fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit sein. Sie sind schnell und unkompliziert einsetzbar. Wir werden auch an deren Weiterentwicklung arbeiten, damit sie für die Kinder weiterhin attraktiv bleiben. Die weitere Arbeit mit den Aktionstabletts wird vor allem in den Kleinteams besprochen und geplant. Die Fachkräfte teilen mir, der Sprachfachkraft, ihre Beobachtungen, Bedarfe und Ideen mit. Außerdem beobachte ich die Kinder während der Hospitationen in den einzelnen Gruppen. Daraus entwickeln wir dann gemeinsam neue Ideen. Eine Kollegin berichtete mir z. B. von einem syrischen Jungen (5 Jahre), der neu in unserer Kita ist, kein Wort Deutsch spricht und auch noch nicht viel versteht. Er ist erst seit ein paar Tagen in unserer Kita. Der Junge fühlte sich bedrängt von den anderen Kindern; sie stellten ihm Fragen, rückten sehr nah an ihn heran; er konnte nicht verstehen, geschweige denn antworten und fühlte sich offensichtlich unwohl, bedrängt. Bei den Tabletts hat er die Möglichkeit, sich dem zu entziehen, für sich alleine zu spielen (eine Fachkraft sitzt und spricht mit ihm) und eine entspannte Spiel- und Lernsituation für sich zu gestalten. Das gibt ihm erstmal Sicherheit. Hiervon ausgehend und an seine Lernerfahrungen anknüpfend werden wir sein Deutschlernen unterstützen und ihn Schritt für Schritt in die Kommunikation auch mit anderen Kindern führen.

Städtische Kindertageseinrichtung Blauland
Max-Planck-Straße 17
45768 Marl
Tel: 02365 / 413260
Kita-Blauland@Marl.de

Tanja Tekielak für die städt. Kita Budenzauber

Die vier Elemente: Feuer, Wasser, Luft und Erde

1. Vorstellung der Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Budenzauber ist eine dreigruppige Einrichtung und liegt im Ortsteil Marl-Drewer, direkt neben der Grundschule an der Emslandstraße, in einem ruhigen Wohngebiet. In unserer Einrichtung betreuen wir ca. 60 Kinder von unter einem Jahr bis zum Schuleintritt, gleich welcher Nationalität oder Konfession. Das schließt auch die Betreuung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder ein. 2013 sind wir durch das „Leuchtturm-Projekt-Bildung von 0-10 Jahren“ mit der Martin-Buber-Grundschule in Kooperation getreten (<https://www.ggse.marl.de/>). Im Jahr 2018 wurden wir zur anerkannten Sprach-Kita.

2. Anlass, Ausgangssituation, Begründung und Erläuterung des Themas

Kinder beschäftigen sich gerne mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Erde, Luft. Sie sind für diese zu begeistern. In unserem Projekt haben sie die Möglichkeit, in die vier Elemente einzutauchen, sie zu fühlen, zu spüren, zu schmecken und zu hören; und mit diesen zu experimentieren, zu spielen, zu tanzen, zu singen, zu malen und zu gestalten. Die Projektidee zum Thema „Die vier Elemente“ kam durch das Projekt „Forschen mit Fred“ (Naturwissenschaften in der Kita, siehe z. B. <https://www.schulentwicklung.nrw.de/materialdatenbank/material/view/2035>), das in der Sonnengruppe durchgeführt wurde. Oft konnte ich beobachten, wie aufgereggt und stolz über ihr erlangtes Wissen, ein erfolgreiches Experiment etc. die Kinder wieder in die Gruppe kamen und über das Erlebte und Gelernte sprachen. Durch diese immer wiederkehrende Beobachtung, fragte ich die Maxikinder der Sonnengruppe und Mondgruppe, ob sie Lust hätten, mit mir ein Projekt zum Thema „Die vier Elemente“ zu machen. Die Kinder waren begeistert und so war die Projektidee geboren.

Dauer: Das Projekt lief über das ganze Kindergartenjahr 2018/19. Alle 14 Tage donnerstags für die Maxikinder aus der Sonnengruppe und freitags für die Maxikinder der Mondgruppe.

Anzahl der Termine: 25 Termine pro Gruppe waren geplant, von denen 17 stattgefunden haben.

Anzahl der Kinder: Aus der Sonnengruppe haben 5 Maxikinder teilgenommen und aus der Mondgruppe 7 Maxikinder.

Die Projektidee in Kurzfassung: Im spielerischen Umgang werden die Interessen der Kinder geweckt und neue Erfahrungen gesammelt. Das Wissen der Kinder wird erweitert, indem sie experimentieren und forschen können. Dadurch werden verschiedene Zusammenhänge erfasst und erweitert (naturwissenschaftliches Denken). Ebenso werden hierbei die Sprache und der Wortschatz der Kinder erweitert. Sie lernen neue Begrifflichkeiten kennen, wie z. B. die Benennung der genutzten Materialien, treten miteinander in Kommunikation und können so das Gelernte an dritte Personen (Eltern, Geschwister, Kinder der Gruppe, die nicht am Projekt teilnehmen) weitergeben. Man sollte den Kindern den Freiraum geben, ihrem natürlichen Drang sowie der Freude am Entdecken und Experimentieren nachzukommen. Ebenso sollten die Kinder die Möglichkeit bekommen, ihre eigenen Ideen verwirklichen zu können. Somit werden Kinder ganzheitlich gefördert. Zudem lernen die Kinder die

Natur zu achten, zu schützen und den verantwortungsvollen, ökologisch richtigen Umgang mit der Natur.

Nachhaltigkeit der Umsetzung: Bei der Auswahl der Experimente ist darauf zu achten, dass sie auch von ungeübter Kinderhand immer gelingen. Das stärkt das Selbstvertrauen der Kinder in ihr eigenes Können (Stichwort Selbstwirksamkeit!). Die Phänomene beeindrucken die Kinder wesentlich nachhaltiger, wenn die Versuche einen Bezug zu ihrem täglichen Leben haben. Die Wiederbegegnung mit den Experimentier-Materialien im Alltag, z. B. mit Backpulver, Salz, Zucker usw. in der heimischen Küche (!!) bietet ihnen eine Erinnerungsstütze und regt zur Wiederholung des Experiments zu Hause mit den Eltern an. Schließlich sollten die Experimente so zusammengestellt werden, dass die Kinder bei neuen Experimenten auf den Erfahrungen von vorangegangenen Experimenten aufbauen können. Wiederholungen führen dabei zu einer Vertiefung des Wissens.

3. Umsetzung

Die Umsetzung des Projektes wird in mehreren Aspekten erläutert:

3.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung und Ganzheitlichkeit

Die alltagsintegrierte Sprachbildung ist eingebunden in die Aktivitäten des Kindergartenalltags und ist Teil ganzheitlicher Prozesse:

Natur mit allen Sinnen erleben: Kinder erleben die Natur mit all ihren Sinnen (Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken). Diese Sinneswahrnehmungen sind mit verschiedenen Gefühlen wie Freude, Angst, Ablehnung und Aufregung verbunden. Deshalb lernen Kinder, wenn sie eine emotionale Beziehung zu dem, was sie wahrnehmen, aufgebaut haben, am besten und wenn ihnen das, was sie lernen, sinnvoll erscheint.

Lernen durch eigenes Tun (Selbstwirksamkeit!): Kinder lernen das, was sie selber machen. Die eigenen Erfahrungen durch das eigene Tun trainiert die Motorik der Kinder, und steigert ihr Wissen über die vier Elemente. Ebenso wird die Wahrnehmung der Kinder sensibilisiert und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten verbessert.

Verantwortung übernehmen: Kinder können dann Verantwortung für ihr Handeln übernehmen, wenn ihnen der Zusammenhang zwischen ihrem Tun und den Folgen daraus bewusst wird. Dies setzt Wissen und Erfahrung der Kinder voraus. Dadurch, dass die Kinder auf ihre Fragen Antworten finden, versuchen eigene Lösungswegs herauszufinden und somit Erfolgsergebnisse haben, gewinnen sie Selbstvertrauen und Handlungssicherheit.



Mit Anderen kommunizieren: Durch das gemeinsame Reden miteinander über das, was sie wollen, was sie tun und was sie wahrnehmen, werden die sprachlichen und sozialen Kompetenzen der Kinder gefördert.

Erwachsene als Vorbild für ökologisches Verhalten: Erwachsene (Eltern, Erzieher/innen) sind durch ihr umweltbewusstes Handeln, ihr Wissen und ihre Kenntnisse über ökologische Zusammenhänge und ihren achtsamen Umgang mit der Natur, Vorbilder für Kinder. Dieses Vorbildverhalten beeinflusst die Kinder nachhaltig. Sie lernen hierdurch die Natur zu achten und zu schützen sowie den verantwortungsvollen, ökologisch richtigen Umgang mit der Natur.

3.2 Die vier Elemente

Die vier Elemente bieten aus Sicht der Kinder eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten. Diese werden im Folgenden für drei Elemente im knappen Überblick und für das Element Erde ausführlicher vorgestellt:

Feuer: Darstellungsformen des Feuers, z. B.: Wie sieht Feuer aus? Welche Farbe hat Feuer? - Eigenarten und Merkmale von Feuer, z. B.: Kann man Feuer hören? Was brennt, was brennt nicht? - Umgang mit Feuer, z. B.: Wie kann man etwas Brennendes löschen? Wie verhält man sich, wenn es brennt? - Weitere Anknüpfungspunkte: Lernen, wie man einen Notruf absetzt. Was macht die Feuerwehr?

Wasser: Darstellungsformen des Wassers, z. B.: Wir entdecken Wasser mal

anders! - Eigenarten und Merkmale des Wassers, wie z. B.: Was schwimmt und was geht unter? Was lebt im Wasser? - Umgang mit Wasser, z. B.: Wozu benötigt man Wasser? - Weitere Anknüpfungspunkte: Wir gehen ins Freibad? Was passiert, wenn man mit dem Kopf unter Wasser ist? Was ist ein Rettungsschwimmer?

Erde: Darstellungsformen der Erde, z. B.: Welche verschiedenen Erdarten gibt es? Was befindet sich unter der Erde? - Eigenarten und Merkmale von Erde, z. B.: Warum ist die Erde für uns wichtig? Wie fühlt sich unterschiedliche Erde an? Warum sind die kleinen Lebewesen

Projekt und Experiment: Erdproben sammeln

Anzahl: 6 Kinder im **Alter:** 5-6 Jahre

Benötigte Materialien: Kleine Schaufeln, Einmachgläser mit Schraubdeckel, weißes Papier, Schere, Klebestreifen, weiße Pappe, Esslöffel, Waage

Wie kommen wir an die Erdproben? Gemeinsam mit einer weiteren Kollegin machen wir uns auf den Weg (zur Hagenstraße). An verschiedenen Orten sammeln wir gemeinsam Erdproben (z. B. Sand aus dem Sandkasten, Erde unter Bäumen, aus dem Blumenbeet, als Rasenuntergrund, aus dem Wald). Die Kinder füllen die Erdproben jeweils in ein Glas. Aus dem Papier schneiden sie kleine Etiketten, auf denen der Fundort notiert wird. Diese werden dann oben am Glasrand festgeklebt (alternativ dazu kann man auch ein Foto vom Fundort dazulegen). Die Kinder können auch von zu Hause, von Verwandten, Lieblingsspielorten oder aus dem Urlaub Erdproben mitbringen. So entsteht eine große Sammlung, die die Kinder zum weiteren Forschen nutzen können. Wie unterschiedlich Erde in ihren Eigenschaften wie z. B. Farbe, Konsistenz oder Gewicht sein kann, erkennen die Kinder, wenn sie die Proben direkt vergleichen. **Auf die weißen Pappen wird jeweils Erde aus verschiedenen Gläsern ausgestreut und miteinander verglichen:** - Welche Farbe hat die Erde? - Wie fühlt sie sich an? - Sieht man einzelne Körner, Fasern oder Steinchen? - Riecht die Erde? - Gibt es eventuell sogar kleine Lebewesen in der Erde? - Wie viel wiegt ein Esslöffel der jeweiligen Erdprobe? - Gibt es überhaupt Unterschiede im Gewicht?

wichtig für die Erde? Umgang mit Erde: siehe vorherige Seite: Erdproben sammeln – Weitere Anknüpfungspunkte: Kann Erde frieren? Kann man sie flüssig machen? Was wächst in welcher Erde? Ist Sand auch Erde?

Luft: Darstellungsformen von Luft, z. B.: Was kann man mit der Atemluft machen? Warum ist der Himmel blau, obwohl doch die Luft unsichtbar ist? Was ist Wind? Besteht der Wind aus Luft? - Eigenarten und Merkmale der Luft, z. B.: Wozu benötigen wir Luft? Was passiert beim Atmen? Kann man Atem sehen, hören oder spüren? - Umgang mit der Luft, z. B.: Was kann man mit Luft alles machen?

3.3 Wöchentliche Treffen: Um den Kindern das Thema „Die Vier Elemente“ nahe zu bringen, führt man mit den beteiligten Kindern der Projektgruppe **Gesprächskreise**. In diesen Gesprächsrunden werden die Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der Kinder hinsichtlich des Themas berücksichtigt, gemeinsam umgesetzt und können so auf das Projekt aufbauen. Experimente und Kreativangebote können geplant und Materialien, die benötigt werden, mit den Kindern gemeinsam zusammengestellt werden. Bilderbuchbetrachtungen und Bewegungslieder können im Stuhlkreis/Popokreis eingeführt werden. Bevor wir mit dem Experimentieren beginnen, bereite ich unseren Raum immer sorgfältig vor. An unserer Tür hänge ich das Schild „Wir experimentieren“ auf. Der CD-Player wird bereitgestellt, denn wir beginnen immer mit einem Lied „Wir sind die vier Elemente“ von der CD Luftmusik und Feuerfarbe (<https://www.youtube.com/watch?v=TKFgrGUbmx4>). Nach dem Lied kommt immer ein Fingerspiel. Zu jedem Element werden zusätzlich Geschichten (vor)gelesen und Kreativangebote gemacht. All diese Materialien findet man in den dazugehörigen Ordnern, die von mir angelegt worden sind. Zum Abschluss des „Elements Feuer“ wurde die Feuerwehr Marl besucht.

Mit Blick auf die Lernprozesse der Kinder setzte ich in diesem Projekt drei Schwerpunkte. Die Kinder sollten

- ihren Wortschatz,
- ihr Wissen erweitern und
- einen verantwortungsvoller Umgang mit der Natur lernen.

Bei allen beteiligten **Kindern** konnten die entsprechenden **Lernprozesse** angestoßen werden. Es wird deutlich, dass es im Schwerpunkt nicht um kognitive Wissensvermittlung geht, sondern um **ganzheitliches Lernen**, was mir in meiner pädagogischen Arbeit sehr wichtig ist. Die beteiligten Kinder erweiterten ihren Wortschatz, indem sie sich mit den vielfältigen Materialien auseinandersetzten, hierdurch neue Begriffe kennengelernten sowie diese beim Beschreiben und Erklären an dritte Personen auch erläutern und differenzieren

Notruf-Training

Beim Element „Feuer“ wird, **bevor wir experimentieren**, jedes Mal „Absetzen eines Notrufes“ geübt. Jedes Kind kommt dran und übt die Beantwortung folgender Fragen:

- Wer ruft an?
- Was ist passiert?
- Wo ist es passiert? –
- Wie viele sind verletzt?
- Welche Verletzungen?
- Warten auf Rückfragen?

Beim aller Treffen zum Element Feuer wird natürlich intensiver über das Notruf-Absetzen gesprochen: „Richtiges Verhalten im Brandfall.“

konnten. Dabei konnte ich am Gesichtsausdruck und am 'Ringen' um Formulierungen erkennen, wie die Kinder während der Durchführung der Experimente und Aktionen mitgefiebert haben. Gleichzeitig konnten sie ihr Sozialverhalten stärken, indem sie sich gegenseitig Hilfestellungen und Anregungen beim Experimentieren gaben.



Wir **Fachkräfte** sind für die Kinder nicht nur **Sprachvorbild**. Wir gestalten ganz entscheidend einzelne Gesprächssituationen und können damit einen besonders **sprachförderlichen Rahmen schaffen**. Ich habe den Kindern immer Zeit und Raum gegeben, sich zu äußern. Darüber hinaus gebe ich Ihnen Impulse und rege die Kinder mit meinen Fragen zum Differenzieren an: Auf eine geschlossene Ja-Nein-Frage, z. B.: „B., wird die Kerze untergehen, wenn ich sie aufs Wasser setze?“ - kann man nicht viel sagen. Wenn ich aber frage: „Warum glaubst du, dass die Kerze sinkt?“ - rege ich das Kind zu einer längeren Aussage an. B. zum Beispiel antwortete: „Die Kerze ist viel zu schwer, die kann nicht schwimmen, die geht da runter.“ - Auch bei der Wortschatzerweiterung haben wir als Fachkräfte Gestaltungsmöglichkeiten, indem man einzelne Wörter durch andere ersetzt.

ersetzt. So kann man statt „sinken“ auch „tauchen“ oder „untergehen“ sagen. Oder ich greife Anregungen des Kindes auf: Zum Beispiel hat B. eine Büroklammer (die sie als „das da“ bezeichnet hat) schwimmen lassen. Aufgrund der Oberflächenspannung schwimmt die Büroklammer auf dem Wasser. Gibt man aber Spülmittel dazu, zerstört das die Oberflächenspannung und die Büroklammer sinkt. So hat man ein tolles Experiment gemacht, das sogar ruhigere Kinder zum Reden animiert. Das berührt mich zutiefst und bestärkt mich darin, weiter zu machen, immer wieder Rückfragen zu stellen, neue Impulse zu geben usw. Wichtig ist es auch, dass ich mein eigenes Handeln begleitend beschreibe, etwa so: „Ich nehme jetzt die Schüssel und fülle Wasser hinein.“ Dass man darauf achtet, dass die Kinder nicht nur Umschreibungen wie „das hier“ oder „da hinein“ verwenden, sondern Gegenstände und Vorgänge konkret benennen. Ich gebe Ihnen immer Zeit, damit sie in Ruhe Formulierungen überlegen können. Darüber hinaus biete ich den Kindern Satzmuster an: „Ich nehme die Kerze und lege sie in das Wasser“. Wichtig ist es auch im zeitlichen Abstand zu den Experimenten, diese noch mal zum Thema zu machen, beispielsweise: „Was haben wir heute gemacht? Was ist mit der Büroklammer passiert?“ usw.

3.4 Zusammenarbeit mit Eltern

Während der Projektzeit haben die Kinder immer wieder die Möglichkeit, Gelerntes zum Thema „Die vier Elemente“ der Gesamtgruppe und auch den Eltern vorzustellen. Ebenfalls wird der Verlauf des Projektes anhand von Fotodokumentationen, welche immer wieder

Liebe Eltern der Maxi-Kinder

Im Rahmen unseres Projektes „Feuer, Wasser, Erde, Luft“ möchten wir Sie darüber informieren, dass das Element „Luft“ Ende November beendet ist und wir mit dem Element „Feuer“ Anfang Dezember beginnen.

Wir möchten Ihnen einen kurzen Überblick über die Inhalte des Themas geben:

- Brandschutz
- der richtige Umgang mit Feuer
- Experimente
- Geschichten zum Thema
- Berufe zum Thema

Uns ist es wichtig, den Kindern auch die Gefahren des Feuers nahe zu bringen.

Wir bitten Sie, auch mit Ihren Kindern zu Hause dieses Thema zu besprechen, da Kinder niemals unbeaufsichtigt mit Feuer umgehen sollten.

Mit freundlichen Grüßen

Tanja Tekielak

Zögern Sie nicht, mich bei Fragen anzusprechen!

erweitert und erneuert werden, für Eltern öffentlich gemacht. Zu jedem Element gibt es Informationen und Materialien, die im großen Flur ausgehangen werden. Zum Element „Feuer“ gibt es einen Elternbrief (siehe Kasten), der Ihnen persönlich übergeben wird. Treten dazu Fragen auf, können diese an Ort und Stelle geklärt werden.

3.5 Inklusive und interkulturelle Pädagogik

Alle Kinder haben das Recht auf Teilhabe an hochwertiger Bildung, unabhängig von religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, sozial-ökonomischer Situation und weiteren individuellen Voraussetzungen. Vielfalt in der Gruppe wird als Normalfall angesehen und als Bereicherung für Lern- und Bildungsprozesse genutzt. Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller

Kinder sind Ausgangspunkt für Lernprozesse und für individuelle Förderung in sozialer Gemeinschaft. Gerade für Kinder mit Einschränkungen ist die Kleingruppenarbeit die angemessene Methode, weil sie eine intensive Zuwendung zum einzelnen Kind ermöglicht. Dabei kann das einzelne Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit (seinen Stärken und Schwächen und Defiziten, siehe unten O und B) so abgeholt werden, dass es mitmachen und einsteigen kann. Hierzu zwei Beispiele:

B. (weiblich) wurde im Februar 2013 geboren und ist im August 2015 (also mit 2,7 Jahren) in die Sonnengruppe aufgenommen worden. Dort hatte sie Probleme mit der Eingewöhnung und wechselte nach 4 Monaten in die Mondgruppe, da sie dort besseren Kontakt zu den Erzieherinnen aufbauen konnte. B. kam lange Zeit unregelmäßig in die Einrichtung. Erst seit Sommer 2018 - sie ist da 5,7 Jahre und im letzten Kindergartenjahr - kommt sie regelmäßig. Sie ist das vierte von fünf Kindern. Der deutsche Wortschatz ist nach wie vor eingeschränkt. Zu Hause wird rumänisch gesprochen. Die Grammatik ist oft fehlerhaft, die Aussprache ungenau und undeutlich. Ebenfalls ist eine geringe Ausprägung der Mundmuskulatur und eine Lautbildungsstörung festzustellen. Bis Frühjahr 2018 nahm B.



noch den Schnuller. Seit 2018 wurden kontinuierlich folgende Fördermaßnahmen (Leistungsbausteine) durchgeführt:

- Übungen für die Zunge und Mundmuskulatur in Kleingruppen und
- Spiele, die zum genauen Zuhören anregen.

Jetzt, im letzten Kindergartenjahr, und mit Blick auf die Einschulung gibt es noch etliche „Baustellen“.

O. (männlich) wurde im April 2012 geboren und ist im August 2015 (also mit 3,4 Jahren) in die Mondgruppe aufgenommen worden. Nach einer ausreichenden Eingewöhnungsphase haben wir der Mutter unsere Beobachtungen mitgeteilt und eine Prüfung des Entwicklungsstandes ihres Kindes beim Kinderarzt empfohlen. Die Zusammenarbeit mit der Mutter wurde dadurch erschwert, dass diese offensichtlich überfordert war. O. hatte massive Verhaltensauffälligkeiten. Hier schien uns die Einbeziehung der Erziehungsberatung für unabdingbar. Durch wiederholtes Einwirken auf die Mutter konnten die notwendigen Gutachten und Unterlagen zur Anerkennung von O. als Inklusionskind zusammengetragen und der Antrag gestellt werden.

Das Sprachverhalten von O. in der deutschen Sprache war von Beginn an nicht altersgerecht. Zuhause wird arabisch gesprochen. In der deutschen Sprache präsentiert er sich äußerst eingeschränkt. Auch zeigt er keine Sprach- und Kommunikationsfreude. Auffällig ist seine raue und leise Stimme. Hieran werden Rückzug und Sprachhemmung deutlich. Ebenfalls ist eine geringe Ausprägung der Mundmuskulatur festzustellen. In den letzten Jahren wurden folgende Fördermaßnahmen (Leistungsbausteine) durchgeführt:

- Übungen für die Zunge und Mundmuskulatur in Kleingruppen
- Sprechfreude stärken durch Sprachspiele, Singspiele, Reime, Aufzählverse usw.
- Sprachsicherheit durch Wiederholungen entwickeln
- regelmäßig Sprechchanlässe in der Einzelförderung schaffen (Sternstunden)
- Spiele, die zum genauen Zuhören anregen.

Auch bei O., der jetzt im letzten Kindergartenjahr ist, muss mit Blick auf die Einschulung noch vielfältige Unterstützung erfolgen.

Sowohl bei B. als auch bei O. kann die **Kleingruppenarbeit im Projekt** bei der Sprachentwicklung hilfreich sein. Die beiden können sich besser konzentrieren und so Lernerfahrungen in einer störungsfreien Umgebung machen. Das Projekt bietet **Sicherheit, bekannte Abläufe und viele Sprachchanlässe**. O. und B. werden spielerisch aufgefordert, sich darauf einlassen und sich auszuprobieren:

- Zum Anfang gibt es über die ganze Projektlaufzeit über immer dasselbe Begrüßungslied.
- Danach unser Fingerspiel: Wiederholungen geben Sicherheit.
- Es werden Geschichten vorgelesen; diese werden auch besprochen und die dazugehörigen Bilder werden ausgiebig angesehen und kommentiert. Jedes Kind hat die Möglichkeit, ein Buch auch alleine und mehrfach anzuschauen.
- Die Beiden lernen aus Sachbüchern „Wissen“ aufzunehmen und wiederzugeben und über all das ins Gespräch zu kommen.
- Es wird beobachtet, wiederholt und erzählt; sprachliche Begleitung von allem, was wir tun und erleben.

- Wir malen und gestalten, ermöglichen den Kindern weitere Erfahrungen und Erfolgserlebnisse.



- Wir besprechen die beim Experimentieren anstehenden Aufgaben und erarbeiten Schritt für Schritt die Experimente.
- Wir geben Sicherheit durch Wiederholungen, stärken die Sprechfreude, erweitern den Wortschatz usw.
- Wir stärken die Mundmuskulatur durch den Einsatz von Strohalmen (z. B. Luft pusten für Pustebilder) usw.

Wir schaffen eine zugewandte und anregende, auch gemütliche Atmosphäre, in der **Kinder eigeninitiativ und selbstbestimmt** tätig werden und sich entwickeln können. Je besser ich ein Kind kenne, je mehr ich schon mit ihm zusammen gemacht habe, desto besser kann ich einschätzen, was dieses Kind schon kann und weiß, was ich also voraussetzen kann und worauf das Kind aufbauen kann. - Jedes Kind soll bestmöglich profitieren!

4. Zusammenarbeit mit Leitung und Team

Leitung und Sprachfachkraft bilden ein Tandem. Durch deren Zusammenarbeit und mit Unterstützung des Teams wurde die **alltagsintegrierte Sprachförderung deutlich ausgebaut**:

- **Neue pädagogische Angebot und Projekte**, z. B.:
 - Einführung von Übungstabletts,
 - Einsatz der Methode Kamishibai bei Erzähl- und Vorleseaktionen,
 - Hinführen zu neuen digitalen Medien,
 - Einführung einer kitaeigenen Bücherei, kombiniert mit Snoozle- und Leseraum (Unterstützung durch Elternrat und Förderverein),
 - Vielseitige tägliche Sitz- und Gesprächskreise,
 - Ausbau von Theater- und Tanzaufführungen,
 - Start unseres Elterncafés im November 2019 im achtwöchigen Rhythmus,
 - Festgestaltungen mit multikulturellen Inhalten, z. B. Spiele aus aller Welt, Speisen etc.,
 - Erweiterung der Projektarbeiten unter Berücksichtigung der Teamstärken.
- Interne **Fortbildung** im Team durch Vermittlung der Sprachfachkraft, Teilnahme der Teammitglieder an Integrationsfortbildungen der angrenzenden Grundschule.
- Erweiterung der **Eltern- und Leuchtturmprojektarbeit** in **Zusammenarbeit mit der Grundschule**.

Die **Sprachfachkraft** ist ins Team eingebunden. Sie

- nimmt teil an den Teamsitzungen sowie an gruppeninternen Beratungsgesprächen,
- trifft sich regelmäßig mit der Leitung,

- ist im Gruppengeschehen präsent und übernimmt eigenständige und unterstützende Arbeiten,
 - beteiligt sich an der Planung und Umsetzung der Elternabende und
 - unterstützt die Leitung bei der Planung von Konzeptionskonferenzen mit dem Team.
- Die Zusammenarbeit soll weiter ausgebaut werden.

5. Fazit und Ausblick aus der Perspektive der Sprachfachkraft

Im Projektverlauf sollte ab Januar 2019 eine Kollegin mit einsteigen, leider kam es nicht dazu. Aus Krankheitsgründen seitens des Personals war ich allein in den Gruppen unterwegs. Dadurch haben sich die Projekttermine verschoben, letztlich habe ich mich Ende März dazu entschieden das Projekt aus Zeitmangel vorzeitig zu beenden. Trotzdem konnten von den geplanten 25 Treffen 18 stattfinden. Deswegen kann ich für mich das Projekt als erfolgreich bezeichnen, da ich meine Ziele erreicht habe. Die Kinder haben im Laufe des Jahres nicht nur ihren Wortschatz erweitert, sondern sich ebenso im sozialen Lernen weiterentwickelt. Ich fand es sehr schön zu beobachten, wie die Kinder sich immer mehr auf das forschende Lernen einließen und sich immer mehr zutrauten. Zu jedem Element habe ich eine Projektmappe angefertigt, die gefüllt ist mit Experimenten, Liedern, Fingerspielen, Kreativangeboten. Diese Element-Mappen sind für die Fachkräfte zugänglich und können weiter bestückt werden, um im Laufe der Zeit eine größere Auswahl zu haben.

Städtische Kindertageseinrichtung Budenzauber
Emslandstraße 18
45770 Marl
Tel: 02365 / 37503
Kita-Budenzauber@Marl.de

Beatrix Napps für die städt. Kita KiKiNon

Sprachförderung trifft auf Gartenprojekt

1. Vorstellung der Einrichtung

Die KiTa liegt in einem der eher sozial schwachen Bezirke der Stadt Marl, geprägt durch ein hohes Aufkommen an Bewohnern mit einem Migrationshintergrund und dem Bezug von Harz IV. Unsere Klientel wohnt weitgehend in Mehrfamilienhäusern, die Wohnungen sind häufig eher klein. Im Jahre 2007 zertifizierte sich die KiTa zum Familienzentrum „KiKiNon“. Die dadurch entstandenen neuen Möglichkeiten erweiterten und vergrößerten die Anzahl der Kooperationspartner. In unserer Einrichtung konnten 61 Kinder im Alter von 0-6 Jahren betreut werden. Seit Mitte des Jahres 2016 zählt unsere Einrichtung zu den Sprach-KiTAs der Stadt Marl. Nach der Sommerpause 2019 konnte sich unsere Einrichtung durch aufwändige Umbaumaßnahmen vergrößern. Ab Oktober nun wird es eine vierte Gruppe in unserer Kita geben, so dass sich die Aufnahmekapazität der Kinder auf 77 erhöht. Neben einem speziellen Mehrzweckraum zur Sprachförderung eignet sich auch ein großes, naturnahes Außengelände, sowie eine Turnhalle im Innenbereich zu einer vor allem bewegungs- und alltagsorientierten Sprachförderung. Unterstützt wird unsere Arbeit am Kind durch das Test- und Beobachtungsverfahren BaSik.

2. Anlass, Ausgangssituation, Begründung und Erläuterung des Themas

In der Überlegung, die vier Bausteine umzusetzen, haben wir unsere Möglichkeiten durchgesprochen. Eine Zusammenarbeit mit der externen Honorarkraft für Gartenpädagogik und der Sprachfachkraft erschien am sinnvollsten, auch um als Sprachvorbild zu agieren. Eine Herausforderung in der Überlegung waren auch der anstehende Umbau und die Sanierung der Einrichtung. Dadurch hätten sich die räumlichen Möglichkeiten für Umsetzung der Sprachförderung erheblich verschlechtert. So erschien eine Verlagerung auf den Außenbereich dem gesamten Team zweckmäßig. Vorhandenes

😊 DIE GARTENKINDER IN AKTION...



Spielmaterial in Form von Brettspielen, Puzzeln und Arbeitsblättern schafften hier Anknüpfungspunkte vom konkreten Gruppengeschehen innerhalb des Hauses und den selbstgewählten Tätigkeiten der Kinder im Freispiel auf dem Außengelände. Unsere Überlegungen gingen in die Richtung, den Kindern konkrete Handlungs- und Spiel-

anleitungen während ihres Aufenthaltes auf dem Außengelände anzubieten und deren Umsetzung zu ermöglichen. Die vorangegangenen Berufserfahrungen der Sprachfachkraft in Sachen Naturpädagogik und deren selbständige Tätigkeit im gleichen Bereich waren für die Umsetzung mehr als hilfreich. Die bewusste Auseinandersetzung mit der Natur und dem Jahreskreislauf wurde durch 'hautnahe' Lernerfahrungen möglich. Die Rahmenbedingungen haben wir mit der externen Gartenpädagogin geplant. Diese stützten sich auf ihre Vorerfahrungen aus vergleichbaren Projekten. Anknüpfend hieran haben wir uns für Kinder im Alter von 4 bis 5 Jahren entschieden. Dazu gehören natürlich auch I-Kinder und/oder Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. In der Regel liegt die Gruppenstärke zwischen 4 und 7 Kindern. Spontanen Wünschen der übrigen Kinder, am Projekt teilzunehmen, kann in vielen Fällen entsprochen werden. Einmal in der Woche für je 1 Stunde, die beiden Ü3-Gruppen wechseln sich von Woche zu Woche ab, finden jetzt Naturprojekte unterschiedlichster Art statt. Dieses Projekt wird bis zum Sommer 2020 fortgeführt. Folgende Module sind bisher geplant:

- Tiere im Winter,
- unbelebte Natur – Wir sammeln Steine und erzählen die Geschichte vom „Schmunzelstein“ und
- Pflanzenschutz im Winter.

Weitere Module werden folgen.



3. Wie setzen wir das Projekt praktisch um?

Wie wir unser Gartenprojekt praktisch umsetzen, soll im Folgenden anhand der vier inhaltlichen Schwerpunkte des Programms „Sprache & Integration“ ausgeführt und beispielhaft erläutert werden.

3.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Ein Miteinander ist ohne Sprache kaum möglich. Unter dem Motto „Sprachförderung geht immer!“ gehen wir von den Bedürfnissen der Kinder aus. Wir orientieren uns an ihren Interessen und Stärken. Dabei wollen wir die schwächsten Kinder besonders unterstützen. Wir finden dafür eine Vielzahl von **Sprachanlässen**, die sich in der Natur ergeben. Sie dienen dazu, sich in der Sprache zu üben. Viele der Fotos in diesem Beitrag zeigen uns, welche Möglichkeiten sich hier eröffnen. Wir können



Früchte der Natur benennen: Kastanien, Eicheln, aber auch Blatt und Baum. Gleichzeitig benennen wir Augen, Nase und Mund, um dadurch Wortschatzerweiterungen zu schaffen.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit, in eine Erzählstruktur zu gelangen. Damit ist gemeint: Eine Geschichte hat einen Anfang und ein Ende. Damit der Zuhörer eine Geschichte verstehen kann, bestehen die einzelnen Sätze aus Satzgliedern, mindestens aber Subjekt, Prädikat und Objekt.

Die Gruppenstärke aus 5 bis 7 Kindern lässt dialogorientiertes Handeln zu, um den Geschichten der Kinder „Vom Opa, der auch schon mal Holz gemacht hat!“ gebührenden Raum einzuräumen. Hilfreich ist hier z. B. der Redestab! Wer den Redestab in der Hand hält, der ist dran. Unser Redestab ist ein Birkenast, der von den Kindern mit bunten Bändern geschmückt worden ist. Er gibt dem jeweiligen Kind Sicherheit und Zeit. Es kann in Ruhe überlegen und die passenden Worte finden.

Meist fragen wir die Kinder zu Beginn der Gartenstunde, ob sie sich noch daran erinnern, was wir in der letzten Woche gemacht haben. Durch gezielte unterstützende Fragen helfen wir den Kindern: Warum braucht der Vogel einen Nistkasten? Womit haben wir den gebaut? Oder: Was haben wir damit zuletzt gemacht? Das Kind erhält so die Möglichkeit, seine Geschichte zu erzählen (siehe weitere Fotos zur Nistkastenaktion im Anhang). Wir stärken sein Erzählbedürfnis. So können wir langfristig auch darauf hoffen, auch noch mehr „Vom Opa, der schon mal Holz gemacht!“ zu hören. Das Kind kann aufgrund des Gelernten seine Geschichte mit neuen Worten und Details ausstatten. Das Miteinander wird leichter, weil die Kinder mehr voneinander wissen und es immer mehr geteilte Erfahrungen gibt.



Wir kommen mit den Kindern über ihre Kreativität ins Gespräch und können so im praktischen Tun Verben und Adjektive vermitteln. Die Kinder machen eine Vielzahl von intensiven Sinneserfahrungen. Viele der Fotos in diesem Beitrag verdeutlichen, dass sich aus dem Sehen, Hören, Fühlen, Tasten, Riechen etc. der Kinder ganzheitliche Erfahrungen ergeben. So eignet sich ein Kletterspiel über die Baumstämme zum Beispiel dafür,

dass die Kinder die Bedeutung der Worte „dahinter“, „oben“ oder „auf“ körperlich erspüren.

3.2 Beispiele für die Zusammenarbeit mit den Familien

Die Eltern werden als „Zaungäste“ in der Bring- und Abholsituation in ihrer Funktion als Beobachter der einzelnen Gartenaktionen mit einbezogen. Die Kinder vermitteln ihren Eltern, die einen mehr und die anderen weniger, das Erlernte aus der Gartengruppe. Wir präsentieren den Eltern eingesetzte Bücher, Materialien etc. Fragen der Eltern werden beantwortet und Anregungen entgegengenommen. Im Eingang der Einrichtung haben wir darüber hinaus einen Postkasten für Ideen der Eltern, die wir nach Möglichkeit umsetzen. Zudem können sich die Eltern aktiv einbringen und handwerkliche Aufgaben übernehmen.

3.3 Interkulturelle Pädagogik

„Interkulturelle Erziehung bezeichnet pädagogische Ansätze, die ein Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft fördern sollen. Dabei geht es insbesondere darum, im gemeinsamen interkulturellen Lernen einen Umgang mit Fremdheit zu finden.“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Interkulturelle_Erziehung). So gab es regelmäßig das „Gartenwort“ des Tages in verschiedenen Sprachen. Etwa das Wort „Erde“. Die Kinder **erleben** das Wort und dürfen es in Ihrer Muttersprache benennen.

Hier einige weitere, **interkulturell ausgerichtete Beispiele**:

- Lieder- CD: Die 30 besten Kinderlieder auf Weltreise
- Aus der Fachzeitschrift Entdeckungskiste: Ein Lied über Bäume
- Die Fachkraft erfragt, ob die Kinder auch ein Lied aus Ihrer Heimat kennen.
- Beim Singen des Liedes „Zehn kleine Fische schwammen...“ lässt sich einfach nachfragen, wie das Wort „Fisch“ in der Heimatsprache heißt.
- In der letzten Gartenaktion haben sich die Kinder das „Salatlied Prinzessin Xenon“ ausgedacht, nachdem die Fachkräfte den Namen der Salatsorten vorlasen.
- Buchmaterial auf unserem Gartentisch
- Materialien aus der Natur: Stöcker, Baumstämme, -äste und -scheiben sowie Federn.



3.4 Inklusion

Wir sind für alle Kinder da und wir nehmen alle Kinder mit. Sowohl die „starken“ als auch die „schwachen“ Kinder leben und spielen in unserer Kita zusammen. Insofern gehören zur Gartenkindergruppe natürlich immer auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Und: Wir erklären ALLEN Kindern in einfacher Sprache, wie aus einem Samenkorn ein Baum erwächst. Jede Gartenaktion wird von "Augustin & Fridolin" begleitet: ein Stofftier und eine Handpuppe! Deren Aufgabe ist es, die Kinder zu motivieren und alle Kinder

miteinzubeziehen! Spielerisch wiederholen die Stofftiere z. B. mehrfach Begriffe, damit sich Begrifflichkeiten verfestigen können. Wir schaffen darüber hinaus „Schutzräume“ als



Rückzugsmöglichkeit in Form von Baumstämmen aller Art. Diese laden die Kinder zum Klettern und Balancieren ein und bewirken durch die Bewegung eine Intensivierung des Gelernten.

In den regelmäßig stattfindenden Vorbereitungen überlegen und reflektieren wir in Zusammenarbeit mit der Gartenpädagogin, welche Aktionen dem Thema Inklusion besonders gerecht werden können. Z. B., dass es keine rollenspezifischen Gartenarbeiten gibt. Beim Hochbeetbau helfen ALLE Kinder mit! Egal welchen Geschlechts, welcher Herkunft oder mit welcher Einschränkung! Eine Kollegin hat sich bereits intensiver mit dem



Schwerpunktthema Inklusion auseinandergesetzt. Nach jeder Gartenaktion findet mit deren Unterstützung ein reger Austausch statt (siehe auch Punkt 4.2). Dabei geht es zentral immer darum zu klären, inwieweit teilnehmende I-Kinder durch spezielle, auf ihre Situation zugeschnittene Leistungsbausteine gefördert werden können und wie das Kind den nächsten Meilenstein seiner Entwicklung erreichen kann. Mit dem Ergebnis dieser Gespräche, gehen wir dann wiederum in die praktische Planung mit der Gartenpädagogin.

4. Zusammenarbeit mit Leitung und Team

Trotz Umbaumaßnahmen und inmitten von Umzugskartons findet eine strukturierte Zusammenarbeit mit Leitung und Team statt. Voraussetzung sind wechselseitige Wertschätzung, das gemeinsame Interesse an der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit und die Flexibilität aller Beteiligten.

4.1 Zusammenarbeit mit Leitung

Seit acht Monaten steht die Einrichtung unter kommissarischer Leitung durch die Stellvertretung. Diese hat sich um wesentliche Voraussetzungen für Das Gartenprojekt gekümmert: Der zentrale Betriebshof (ZBH) der Stadt Marl hat die Bodenfläche für die Hochbeete bearbeitet. Über das städtische Bauamt wurde eine aufwändige Aktion initiiert, die mittels Organisation einer Bodenfräse die Aussaat einer kleinen Blumenwiese für die kommende Saison ermöglicht hat. Die stellvertretende Leitung sorgt für die notwendigen Informations-, Vorbereitungs- und Absprachezeiten zwischen den Gruppen, der Gartenfachfrau und der Sprachfachkraft. Die Zusammenarbeit im aktuellen Tandem ist in der Entwicklung, aber nicht auf Dauer angelegt, weil die Stellvertretung zu gegebenem Zeitpunkt diese Aufgabe wieder abgeben wird.

4.1 Zusammenarbeit mit dem Team: Zwei Beispiele

Neben dem zuvor schon erwähnten kommunikativen Teilbereich dieses Projektes (siehe 3.4) wirkt sich das Gartenprojekt auch auf die Arbeit innerhalb der Gruppen aus. Ein einfaches Beispiel wäre der „Hülsenfrucht-Stern“. Mittels Vogelsand und unterschiedlichen Hülsenfrüchten wird von den Kindern ein Mandala ausgelegt (siehe Fotos). Die damit verbundenen Erfahrungen werden im Anschluss an die Aktion durch das Nachfragen der Fachkraft in den Gruppen noch mal zum Thema gemacht. Die Fachkraft fragt das Kind nach seinen Erlebnissen, spürt diesen nach und gibt dem Kind die Möglichkeit, sich dazu zu äußern. In der sprachlichen Wiederholung des Erlebten hat das Kind sowohl einen sprachlichen als auch einen kognitiven Gewinn. Darüber hinaus: Ein Topf voller nicht benötigter Hülsenfrüchte dient in der nachfolgenden Woche zu Bastelarbeiten.



Einen etwas komplexeren 'Transport' in das Team macht vielleicht das nachfolgende Beispiel deutlich. Es zeigt, dass der Umweg über die Skepsis auch erfolgreich sein kann: Fachkraft A. fragt an, wo denn jetzt die Hochbeete, die im Gartenprojekt gemeinsam mit den Kindern gebaut worden sind, hinkommen. Der Ort befindet sich direkt vor dem Fenster ihrer Gruppe. Dort standen zuvor Büsche und Bäume. A. zeigt sich skeptisch. Sie befürchtet, dass durch den Wegfall der Bäume und Sträucher die sommerliche Sonneneinstrahlung das Arbeiten in der Gruppe erschwere. Die Sprachfachkraft schlägt vor hohe Sonnenblumen vor das Fenster zu pflanzen und dort auch ein Igelhaus zu errichten, damit die Kinder auch aus dem Gruppenraum heraus Naturbeobachtungen machen können. Mit dieser Vorstellung konnte sich A. gut identifizieren. Bei der späteren Anfrage der Sprachfachkraft nach einem Bücherwunsch aus der Bücherei bat sie darum, ein Buch über Igel mitzubringen.

5. Ausblick

Durch die Ausgestaltung der Außenfläche ergeben sich zukünftig neue Beschäftigungsmöglichkeiten. Selbstgewählte Tätigkeiten der Gartenkinder sind in der Folge beispielsweise das Fegen von Laub, das Gießen von Blumen etc. Neue Optionen für angeleitete Tätigkeiten oder sogar „Sternstunden“ werden sich ergeben. Langfristig sieht die Planung eine Gartenmaterialsammlung für Kinder im Abstellraum des Außengebäudes der Einrichtung vor. Der einmal wöchentliche Einsatz der Garten-Kati ist im Grunde nicht genug, denn auch unter der Woche wollen Gartenprojekte begleitet und gepflegt werden: Blumen wollen gegossen, Kräuter gezupft werden usw. Es wäre wünschenswert, das Stundenkontingent zu erhöhen. Gerade und ganz besonders zur Unterstützung der individuellen Entwicklung der einzelnen Kinder oder im QM-Jargon formuliert, damit diese ihre Meilensteine erreichen, z. B.: „Ich übernehme Verantwortung!“ Dabei erfährt das Kind seine Selbstwirksamkeit, wenn der Leistungsbaustein „Ich schwinge täglich die Gießkanne!“ dann nach einiger Zeit zu einer prächtigen Blumenwiese führt. Auch mit dem Ziel, den Kindern Wertschätzung und Achtsamkeit für die Natur zu vermitteln.

Städtische Kindertageseinrichtung KiKiNon
Nonnenbusch 93
45770 Marl
Tel: 02365/8 43 70
Kita-Kikinon @Marl.de

ANHANG

Gartenprojekt März 2019

Gartenmonat: März 2019

Termin: 08.03. + 15.03. + 22.03. + 29.03.

Gruppen: Grüne Gruppe, Rote Gruppe

Inhalt: „Frühling willkommen“

08.03.

Heute war der erste Schnuppertermin mit den Kindern aus der Roten und der Grünen Gruppe der Kita Kikinon.

Alle waren sehr gespannt und neugierig. Die Kinder wussten schon, dass GartenKathi an diesem Tag zu ihnen kommt. Alle horchten ganz aufmerksam. Als Überraschung hatte sie Friedolin Frosch mitgebracht. Er wird die Gartengruppe bei allen Aktivitäten begleiten.

In der Einrichtung wurde ein Gartentisch hergerichtet. Auf diesem liegen tolle Bücher und Utensilien rund um das Thema Garten- und Naturerlebnisse.



15.03.

Noch immer ist der Winter in unserem Garten. Die Wolken ließen die Sonnenstrahlen nicht hindurch und es regnete dicke Tropfen. Die Gartengruppen spielten heute zu Beginn das Wetterspiel in der Turnhalle. Anschließend gingen sie in den Mehrzweckraum und gestalteten den Erzähl-Stab.

Den Erzähl-Stab nutzten wir zu Beginn jeder Gartengruppe für eine Erzährlunde. Jedes Kind kann etwas zum Thema Garten und Naturerlebnisse erzählen, wenn es möchte. Alle anderen Kinder hören dann dem Sprecher zu (ähnlich Erzähl-Stein).



Gartenprojekt April 2019

Gartenmonat: April 2019

Termin: 05.04. + 12.04. + 26.04.

Gruppen: Grüne Gruppe, Rote Gruppe

Inhalt: „Unsere heimischen Vögel“

12.04.

GartenKathi brachte heute alles rund um das Thema Garten-Vögel mit in den Kindergarten. Fotos von verschiedenen Vögeln und deren Federn, Eier und Vogelhäuser. Die Kinder schauten sich diese Gegenstände an und erzählten darüber. Es kam die Idee auf, mit Federn zu malen, so wie die Menschen das früher gemacht haben. Das funktionierte tatsächlich sehr gut.



Anschließend schauten wir uns die Vogelhäuser an und befanden, dass diese doch auch ein wenig Farbe bekommen sollten. An einem der nächsten Gartentage werden wir sie draußen im Garten aufhängen.



26.04.

Heute beschäftigten wir uns noch etwas mehr mit dem Thema Garten-Vögel und gingen hinaus auf das Außengelände. Dort schauten wir in den Himmel und auf die Bäume und suchten Vögel. Wir entdeckten die Amsel, die Taube und einen Raben.

Gartenprojekt Mai 2019

Gartenmonat: Mai 2019

Termin: 03.05. + 10.05. + 24.05. + 31.05.

Gruppen: Grüne Gruppe, Rote Gruppe

Inhalt: „Unsere Garten-Vögel und Bäume“

03.05.

Heute untersuchten die Kinder gemeinsam mit GartenKathi den Erdboden.

Gesunde Pflanzen brauchen einen guten Boden. Aber was ist denn guter Boden?

Guter Boden „lebt“. Viele Bodentiere, wie zum Beispiel Regenwürmer, Asseln und Steinläufer wohnen in diesem guten Boden. Die Kinder hoben mit Schaufeln den Erdboden aus und schauten sich diesen anschließend mit Luppen genauer an. Leider fanden wir keinen einzigen Regenwurm. Wurzeln und kleine Steine gab es sehr viele.

10.05.

Heute war der „Tag der Vogelhäuschen“ und Michael, der Praktikant, unterstützte die Kinder und GartenKathi beim Aufhängen der Vogelhäuser. Die Kinder lernten den Umgang mit einem Akku-Schrauber kennen.



4 Vogelhäuschen hängen nun an den Bäumen auf dem Kindergartengelände. Jedes hat eine eigene Hausnummer. Die Zahlen 1-4. Könnt ihr sie entdecken? Nun heißt es beobachten und abwarten, ob sich die Vögel ein neues Häuschen aussuchen und dort ihre Kinder großziehen. Viele der heimischen Garten-Vögel haben nun schon ihre erste Brut. Im Juli/ August könnte es eine zweite Brut geben, wenn genug Insekten zur Fütterung der Jungen herum schwirren.

Ab heute gibt es auch einen „Vogel-Lehrpfad“ entlang der Bäume. Die Blaumeise, das Rotkehlchen, die Amsel, die Taube und die Elster sind auf Fotos abgebildet. Diese Fotos hängen an den Bäumen und regen an, die Vogelwelt zu entdecken.

Nadine Jagmann für die städt. Kita Wirbelwind

Sprache und Bewegung in wechselseitiger Wirkung

1. Vorstellung der Einrichtung

Wir sind das städtische Familienzentrum Wirbelwind aus Marl. Unsere Kita befindet sich im Stadtteil Marl-Sinsen in verkehrsberuhigter Lage, eingebettet in ein Wohngebiet. Unsere Kita ist eine Insel im Grünen, in der Kinder in ihre Spielwelt eintauchen können bei gleichzeitigem Bezug zum Leben im Stadtteil. Die Kita verfügt über eine gute Verkehrsanbindung mit Auto, Bus und Bahn. Die Grundschule Sinsens befindet sich in unserer Nähe. Ebenfalls zu Fuß erreichbar und damit gut für Ausflüge und Exkursionen zu nutzen - ist das Naturschutzgebiet „Die Haard“ mit dem Haardsee und der Jugendfreizeitstätte „Forsthaus Haidberg“.



Das Familienzentrum „Wirbelwind“ wurde 1976 auf Brachland errichtet und 1995 zu einem freundlichen und transparent anmutenden Gebäude modernisiert. Unsere Kita hat drei altersgemischte Kindergruppen und eine U-3 Gruppe. Wir betreuen 82 Kinder von 12 Monaten bis zur Einschulung; dazu gehören auch Kinder mit Behinderung und von Behinderung bedrohte Kinder. Die Kita steht grundsätzlich Kindern aller Nationalitäten offen. Wir sind eine multikulturelle Einrichtung. Bei uns lernen die Kinder die verschiedenen Kulturen ihrer Freundinnen und Freunde kennen, sie lernen sich gegenseitig schätzen und respektieren. Unser Team besteht aus, entsprechend den gesetzlichen Vorgaben in NRW (Kinderbildungsgesetz), stets aktuell qualifizierten pädagogischen Fachkräften.

Bei uns ist immer etwas los!

Drinnen und draußen, im Freispiel und in angeleiteten Angeboten, allein oder in der Gruppe gibt es täglich viele Möglichkeiten, Neues zu entdecken und auszuprobieren. Darüber hinaus gibt es immer wieder etwas Besonderes: **Feste und Feiern, Ausflüge, Bewegung und Tanz, Sprachbildung** und besondere **Projekte**. Wir sind eine zertifizierte Bewegungs-Kita und Ökoprofit Einrichtung, darüber hinaus eine anerkannte „Sprach-Kita“. Die Schwerpunkte unserer Einrichtung entwickeln wir aus diesem Profil. Wir setzen uns im Team mit der Bedeutung von Bewegung und Sprache für die kindliche Entwicklung auseinander. Es ist uns wichtig, im ständigen Dialog mit den Eltern zu sein. Unter den Motto „Das Kind steht im Mittelpunkt“ und „Hand in Hand mit Eltern und Erziehern“ ergeben sich Impulse, Angebote und Projekte durch Beobachtungen der Aktivitäten der Kinder, deren

Dokumentation und Einordnung. So werden individuelle Bildungspläne für jedes Kind erarbeitet und im pädagogischen Alltag umgesetzt.

2. Begründung und Erläuterung des Themas

Da „Bewegung“ schon seit vielen Jahren einer der Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit ist, haben wir uns entschieden, bei der Gestaltung und Weiterentwicklung der alltagsintegrierten Sprachbildung in besonderem Maße die wechselseitigen Wirkungen von Sprache und Bewegung umzusetzen und für die Unterstützung der sprachlichen Entwicklung der Kinder zu nutzen. Dabei orientieren wir uns fachlich und konzeptionell beispielweise an den vielfältigen und differenzierten Hinweisen zur Psychomotorik von Renate Zimmer (<http://www.renatezimmer.de/publikationen>). Eng verbunden mit motorischen Prozessen und der Wahrnehmung sind die kognitive Entwicklung sowie die von Sprache und Kommunikation. Sprache und Bewegung stehen dafür, mit allen Sinnen Personen, Gegenstände und Situationen handelnd zu begreifen. Sprache und Bewegung sind Medien der Mitteilung und des Ausdrucks sowie Werkzeuge des Handelns.



Die meisten Kinder wachsen heute in einem bewegungsarmen Umfeld auf. Es bieten sich ihnen immer weniger Räume, in denen sie ihre körperlichen Fertigkeiten trainieren und erweitern können und durch aktives gestalterisches Einwirken auf ihre Umwelt die Erfahrung machen, etwas bewirken zu können. Das schränkt auch das emotionale Erleben und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ein. Deswegen haben wir Bewegungsförderung und Sprachbildung und vor allem deren Wechselwirkungen zum roten Faden unserer pädagogischen Arbeit gemacht. Sprache und Bewegung sind Bestandteil in allen Bildungsbereichen unseres Kita-Alltags. Unsere Kinder haben täglich ausreichend

Gelegenheit zur Bewegung in freien, offenen und angeleiteten Bewegungsangeboten. Wir nutzen täglich und bei jedem Wetter unser Außengelände für Spiel und Bewegung.

3. Vorgehen und Umsetzung

Nachdem wir Sprach-Kita geworden sind und das Team durch die Sprachfachkraft personell verstärken konnten, haben wir begonnen, unsere pädagogische Arbeit noch einmal sehr grundsätzlich auf die Zusammenhänge von Sprache und Bewegung sowie die Gestaltung der alltagsintegrierten Sprachbildung zu analysieren und weiterzuentwickeln. Hierzu einige Stichworte und Ansatzpunkte, die uns wichtig sind:

- Wir haben die gesellschaftlichen Veränderungen der Spiel-, Bewegungs- und Lebensräume von Kindern identifiziert und uns bewusst gemacht.
- Wir haben uns Hintergrundwissen über die Zusammenhänge von Bewegungs- und Sprachentwicklung angeeignet.
- Wir haben uns mit der Bedeutung von Bewegung und Sprache für die kindliche Gesamtentwicklung auseinandergesetzt.
- Wir haben die Schwerpunkte Bewegung und Sprache im pädagogischen Konzept der Kita Wirbelwind verankert und überprüfen deren Umsetzung im Qualitätsmanagement.
- Vor diesem Hintergrund haben wir unsere pädagogische Arbeit und unsere Raumkonzepte weiterentwickelt. Bewegung und Sprache werden nachhaltig gefördert und sind im pädagogischen Alltag verankert.
- Wir werden unser Wissen kontinuierlich erweitern und neue Vorgehensweisen und Impulse in der täglichen Arbeit umsetzen. Ein Teil der pädagogischen Fachkräfte hat gerade die Bewegungsausbildung im Kleinkind- und Vorschulalter (BiKuV) abgeschlossen (<https://sportbund-qualifizierung.de/index.php/ausbildungen/infos>).

Wir gehen davon aus, dass die fachliche Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit ein nie abgeschlossener, kontinuierlicher Prozess ist. Dabei spielt mit Blick auf die alltagsintegrierte Sprachbildung die Sprachfachkraft eine wichtige Rolle.

3.1 Rolle der Sprachfachkraft

Die Sprachfachkraft in unserer Einrichtung ist ein Multiplikator für das Team und ein Ansprechpartner für die Eltern, um neue Methoden bezüglich der alltagsintegrierten Sprachbildung, der Zusammenarbeit mit Eltern und der Inklusion zu vermitteln. Sie besucht die Gruppen und begibt sich mit ins Spiel. Sie unterstützt aktiv den Kita-Alltag, macht Sternstunden mit einzelnen Kindern oder in Kleingruppen. Sie unterstützt das Team bei Stadtteilbesuchen, Exkursionen, kleineren und größeren Angeboten und Aktionen. Sie ist ständig im fachlichen Austausch mit der Leitung und bildet mit dieser ein Tandem. Die beiden reflektieren die Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbildung und beraten und unterstützen sich gegenseitig. Sie vermitteln den Fachkräften in den Gruppen neue Methoden, die auch als „Methodenkoffer“ hinterlegt und zur Verfügung gestellt werden. Bzgl. der Umsetzung treffen sie Zielvereinbarungen mit den Teams, begleiten diese dabei und geben ihnen im Rahmen des kollegialen Austauschs Feedback. In den Gruppenteams finden nach Bedarf auf Initiative der Sprachfachkraft Besprechungen statt, bei denen Angebote und Projekte, Leistungsbausteine und Sternstunden geplant sowie deren Umsetzung und die Entwicklung einzelner Kinder reflektiert werden. So wird die sprachliche Alltagskultur kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt.

3.2 Verbindungen von Bewegung und Sprache

Wir haben uns im letzten Jahr sehr systematisch damit beschäftigt, wie Bewegung und Sprache zusammenhängen bzw. aufeinander bezogen werden können. Hierzu einige Beispiele, die dies verdeutlichen:

Bewegung und Bewegungsimpulse	Sprache und sprachliches Handeln
eine Vorstellung vom eigenen Körper entwickeln	Körperteile benennen, unterscheiden
Körperwahrnehmung bei Ausdauerspielen, Atemübungen	den eigenen Atemraum erleben, das Atmen bewusst wahrnehmen
Wahrnehmung von Muskelspannung und Entspannung	Begriffe aufgrund von Vorstellungsbildern verstehen
sich im Raum orientieren, Entfernungen einschätzen	Begriffe weit und nah unterscheiden, in ihrer Bedeutung erfahren
Pantomimische Spiele	sich im nonverbalen Ausdruck üben
Akustische Reize / Informationen wahrnehmen, differenzieren, einordnen, darauf reagieren	Auditive Wahrnehmungen als Voraussetzung für Sprachentwicklung verfeinern
Körpereigene Instrumente erproben: Schnipsen, Summen, Schnalzen, Zischen etc.	die Ausdrucksfähigkeit der eigenen Stimme und des Körpers erleben
Erleben des Körpers in der Zeit: schnelle, langsame Bewegungen durchführen	Begriffe wie schnell und langsam unterscheiden, artikulieren, beschreiben
Rhythmische Spiele, zu rhythmischen Vorgaben Bewegungsformen finden	Sprachrhythmus und Bewegungsrhythmus aufeinander abstimmen, rhythmische Verse zur Bewegung finden, Nachsprechen von Reimen
die Kraft der eigenen Bewegung erfahren und dosieren	Begriffe wie schwer und leicht verstehen und unterscheiden

Im Tun, im handelnden Umgang mit Gegenständen und Objekten entdecken Kinder die Sprache als nützliches Medium, als Werkzeug des Handelns. Eine Spielidee liefert den Anlass für Bewegungshandlungen und gleichzeitig auch für Sprachhandlungen. Der spielerische Umgang mit der Sprache, die Lust am Nachahmen, das unbefangene Ausprobieren von Lauten - dies sind gute Voraussetzungen die Sprache zu lernen. Bewegung unterstützt diesen Prozess – Sprache wird so am eigenen Leib erfahren. Darüber hinaus haben wir uns unser Außengelände, den Innenbereich so-wie die Turnhalle vorgenommen und uns klar gemacht, wie wir in diesen drei Bereiche zur Bewegung anregen und auch dafür nutzen können.



3.3. Bewegung und Sprache am Beispiel einzelner Kinder

Im Folgenden zwei Fallbeispiele, die Einblick geben, wie wir die Entwicklung einzelner Kinder begleiten und fördern und die Wechselwirkungen von Bewegung und Sprachentwicklung dafür zu nutzen suchen.

L. (männlich) 5,0 Jahre

L. ist ein freundlicher, aufgeweckter sozial zugewandter Junge. Er verfügt über hohes gespeichertes sowie abrufbares Wissen, hat höfliche Umgangsformen: Er begrüßt die Kinder und Mitarbeiterinnen immer freundlich, bittet um Dinge, die er möchte und bedankt sich dafür. Er weiß viel und bewegt sich gerne. L. zeigt bei sozial emotionaler Anforderung, die Konfliktbewältigung fordert, eine hohe innere Erregung, die zu einer Anspannung seiner Muskulatur führt, begleitet von zitternden Händen. In einer solchen Stresssituation ist seine Aussprache verwaschen und man merkt seine große innere Aufgeregtheit. Der sprachliche Ausdruck zeigt sein inneres Befinden. Dazu kommt, dass L. in alltäglichen Bewegungsabläufen Koordinationsprobleme hat. Seine Bewegungsabläufe sind unsicher und wirken ungezielt und leicht zittrig. Er kann seine Ziele, bewegungstechnisch, nicht einwandfrei erreichen. Und – unsere Vermutung – dies macht ihn auch innerlich unsicher bzw. ist möglicherweise Ausdruck sozial-emotionaler Unsicherheit. Dies zeigt sich in seinem Gruppenverhalten. L. sucht sich vor allem jüngere Kinder zum Spielen, er möchte bestimmen und bestimmt auch. Die Kinder, mit denen er spielt, lassen es zu, von ihm „kommandiert“ zu werden, L. verhält sich sehr dominant. Konflikte mit anderen Kindern löst er noch zu oft mit Handgreiflichkeiten. Ebenfalls verbalisiert er seine Gereiztheit nicht altersgerecht, neigt zu Fäkalsprache und Beleidigungen. Es fällt ihm schwer, seine eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und aufzuschieben. In Sternstunden ist L. sehr angestrengt, driftet schnell vom Thema ab, lenkt sich selbst ab, erwartet Aufmerksamkeit, ist sehr ichbezogen. In den regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen haben wir vor allem mit der Mutter zu tun. In diesen Gesprächen haben wir Hilfen wie Frühförderung, Ergotherapie, Besuche bei Ärzten (z. B. Neurologen) vorgeschlagen, die L. in seiner Entwicklung weiterbringen sollen. Die Mutter hört sich dies auch immer interessiert an, nimmt die Unterstützung der Fachkräfte aber nicht wirklich an. Nach „außen“ versucht sie rüberzubringen, dass „Alles gut“ sei. Die Eltern sind eigenständig tätig geworden und hatten Kontakt mit dem Institut Sieber & Paasch: WISSEN . LERNEN . LEBEN (<https://rit-reflexintegration.de/>), das die Therapieform Reflexintegration anbietet, aufgenommen. Unsere Einrichtung respektiert diese Elternentscheidung, da diese in einem Gespräch das als ihren Weg verbalisierten. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Eltern soweit kooperieren, dass sie die Praxis der Ergotherapeutin aufsuchen, die in unserer Kita ebenfalls als Honorarkraft tätig ist. Insgesamt kooperieren die pädagogischen Fachkräfte in dem Ermessensspielraum mit externen Stellen, der zum Wohl des Kindes, ohne Entmündigung der Eltern, wichtig und möglich ist. Im Folgenden eine Auswahl von pädagogischen Zielen (Meilensteine nach unserem QM, siehe die Indikatoren 1.4 und 2.4), an denen L. mit unserer Unterstützung ‘arbeitet’:

Feinmotorische Förderung: Kann sich Getränk alleine einschütten, kann Kneten, Perlen auffädeln, Schneiden, Malen, spielt mit Wasser.

Grobmotorische Förderung: Rolle vorwärts und Landung in Rückenlage sowohl im Turnraum als auch im Spielerraum auf der Matte (im Moment mit viel Assistenz)

Psychosozialer und emotionaler Bereich: L. benötigt gezielte Aufträge bzw. Spielaufträge in Kooperation mit einer/m Partner/in, in denen das Ziel nur gemeinsam erreicht werden kann wie z. B:

- Teewagen in die Küche schieben (lässt sich nur zu zweit schieben)
- Gummistiefel wegräumen (ist im Alleingang zu anstrengend)
- Müll wegbringen (einer hält den Deckel auf, der andere wirft den Müll rein)
- Tisch abwischen (feucht und trocken, Kooperation, wer wischt feucht und wer trocken)
- Fegen des Garderobenbereiches (Kooperation mit einem Partner, wer bekommt den großen Besen, wer das Kehrblech)
- Kooperationsspiele / Tischspiele.

Wir haben den Eindruck, dass L. auf dem richtigen Weg ist.

A. (weiblich) 3,0 Jahre (heute 6,3 Jahre)

Kind A., gerade 3 Jahre geworden, zeigte schon am ersten Tag der Eingewöhnung in der Ü3-Gruppe deutliche Entwicklungsdefizite und Einschränkungen:

Sprache: geringer Sprachschatz, undeutliche Artikulation.

Orientierung im Raum: Erfassung des Raumes durch Abtasten sämtlicher Gegenstände.

Interaktion: kein Blickkontakt zu Ansprechpartnern, keine Kontaktaufnahme zu Ansprechpartnern. Interesse ausschließlich auf Materialien bezogen!

Die diesen Defiziten zugrundeliegenden Unsicherheiten von A. führten dazu, dass sie sich sehr eng an einer der Fachkräfte orientierte. Feedback der beiden pädagogischen Fachkräfte nach den ersten drei Wochen der Eingewöhnung: „Diese Situation in unserer Gruppe ist nicht tragbar, da Kind A. eine Mitarbeiterin bindet und weitere 10 Kinder ebenfalls der ungeteilten Aufmerksamkeit, vieler Hilfestellungen und des Coachings bedürfen, so dass für die insgesamt 24 verbleibenden Kinder die Gruppen- und Betreuungssituation schon zur gefühlten Vernachlässigung führt.“ Dies ist mehr als nachvollziehbar vor dem Hintergrund der personellen Situation in der Gruppe, in der insgesamt 25 Kinder sind. Davon sind 10 dreijährige Kinder in der Eingewöhnung. Weitere 14 Kinder im Alter von 3,9 bis 5,11 Jahren sind in der Gruppe. Als Fachkräfte stehen zwei Vollzeitmitarbeiterinnen zur Verfügung. Auf der Teamsitzung führten wir eine Fallbesprechung durch. - Ergebnis: Kind A. hat einen deutlich erhöhten Betreuungsaufwand und bindet eine der beiden Fachkräfte in der Gruppe nahezu über den ganzen Tag. Diese Situation beschreibt den Zeitpunkt (zweite Jahreshälfte 2017), bevor wir „Sprach-Kita“ wurden. Seit Anfang 2018 verfügen wir nun zusätzlich über eine Sprachfachkraft. Dies führte zu einer deutlichen Entlastung in der Gruppe, da die Sprachfachkraft eine fachliche und auch multiplikatorische Unterstützung für Beobachtung und Dokumentation, Besprechung von Fallbeispielen, zur Durchführung von Sternstunden etc. in Zusammenarbeit mit den Gruppenfachkräften ist, wenn notwendig auch zur Bearbeitung von Anträgen mit Diagnostik und sich daraus ergebenen Konsequenzen. Diese Konsequenzen sind im SGB VIII, IX und XII festgelegt (LWL Landesjugendamt). Grundsätzlich wird bei einer festgestellten Behinderung bzw. Bedrohung einer Behinderung, der Antrag beim Landesjugendamt auf einen erhöhten Betreuungsaufwand gestellt.

Zwischenbemerkung: In Zeiten der Antragsstellung, der Vielzahl notwendiger Gespräche und vor allem des Wartens wurde offenbar, dass Personal und Zeit die Schlüssel sind, um

Beziehung und Bindung zu einem Kleinkind aufzubauen und dessen individuelle Entwicklung angemessen begleiten und unterstützen zu können. Unzureichende personelle Ausstattung wird den Kindern nicht gerecht und führt oftmals zu einer psychischen Überbelastung der Fachkräfte. Vom Beginn der Beobachtung und Dokumentation, mit Vernetzung der benannten Fachbereiche, bis zur Anerkennung eines erhöhten Betreuungsaufwandes, verging 1 Jahr.

In unserem Fall zeigte sich die Zusammenarbeit mit den Eltern als der schwierigste Bereich. Ein Vorwurf seitens der Mutter war: „Mein Kind ist doch nicht doof oder behindert. Ich war auch immer die Doofe zu Hause.“ Unser (durchaus begründeter) Eindruck ist, dass die Mutter die Situation, in der ihr Kind sich befindet, nicht richtig wahrnehmen kann. Der Vater ist mit der gesamten Familiensituation überfordert: Beides zusammen führte zu einer Feststellung der Kindeswohlgefährdung. Damit übernahm der ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes) die gesamte Betreuung der Familie.

Dieser Fall führte zu einer Zusammenarbeit und Vernetzung mehrerer Institutionen: Psychologische Beratungsstelle, Frühförderstelle, Allgemeiner Sozialer Dienst (Jugendamt), Kinderarzt, Dattelner Kinderklinik und im letzten Kindergartenjahr mit der Grundschule.

Vor der Einschulung: Der Übergang zur Schule war von den schon benannten Besonderheiten geprägt! Der Entwicklungsstand entsprach nicht der allgemeinen Schulfähigkeit. Die Förderschwerpunkte bezogen sich auf die psychosozialen, emotionalen, kognitiven sowie feinmotorischen Bereiche, wobei zu erwähnen ist, dass sie im grobmotorischen Bereich besser entwickelt war als in den vorher benannten. Daraus ergab sich eine den Situationen nicht entsprechende Wahrnehmung und daraus folgernd nicht angepasste Verhaltensmuster. Für den Kita-Bereich wurde ein erhöhter Betreuungsaufwand bewilligt und später in der Schule wurde A. im Rahmen des AOSF-Verfahrens den Förderschwerpunkten Lernen und soziale und emotionales Entwicklung (ESE) zugeteilt (https://www.brd.nrw.de/schule/schulrecht_schulverwaltung/AO-SF-Verfahren.html). Dieser Fall ist beispielhaft für viele andere Fälle im Alltag unserer Kita. In diesem Fallbeispiel werden drei der aktuellen Schwerpunkte des Programms „Sprache & Integration“, nämlich die alltagsintegrierte Sprachbildung, die Zusammenarbeit mit Eltern sowie die Inklusion nachvollziehbar umgesetzt.

3.4. Zusammenarbeit mit den Eltern, Inklusion und interkulturelle Pädagogik

Im Folgenden noch einige Ausführungen dazu, was wir hinsichtlich der – neben der alltagsintegrierten Sprachbildung – weiteren drei Schwerpunkte des Programms „Sprache & Integration“ für wichtig halten. Wir sorgen für gegenseitige Akzeptanz und nutzen die Unterschiede und Vielfalt zum Lernen voneinander. Wir gestalten den Tagesablauf so, dass jedes Kind sich orientieren und teilhaben sowie ein Teil der Gemeinschaft werden kann. Wir stellen uns auf die besondere Situation jedes Kindes und seine Möglichkeiten ein. Die Angebote werden so gestaltet, dass jedes der beteiligten Kinder sich einbringen und von dem Angebot profitieren kann. INKLUSION bedeutet für uns, dass ALLE Kinder das gleiche Recht auf Bildung haben. Unabhängig von Herkunft, Religion und Geschlecht sowie ihrer psychosozialen, emotionalen, kognitiven und körperlichen Verfassung. Wir begrüßen die Vielfalt und die Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes. Diese ist geprägt von Akzeptanz, Interesse, Toleranz, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Die Kinder haben auch Pflichten.

Sie übernehmen Aufgaben für die Gemeinschaft (z. B. Tischdienste). Hierzu gehört auch, Partnerschaften für neue Kinder zu übernehmen.

Wir sehen die Eltern als Erziehungspartner und als unsere wichtigsten Ansprechpartner. Erfolgsführend ist die oben beschriebene Bildungsarbeit nur in Zusammenarbeit mit den Eltern. Entwicklungsgespräche sowie Situations- und Anlassgespräche bieten die Möglichkeit, Eltern in die Bildungsarbeit einzubinden. Bei Eltern mit Migrationshintergrund haben wir die Möglichkeit, um die Verständigung so einfach wie möglich zu machen, auf Dolmetscher und Eltern, die übersetzen können, zugreifen zu können. Informationen, Piktogramme und bebilderte Hinweise in der Einrichtung bieten Kindern, Eltern und Gästen Orientierung. Im städtischen Familienzentrum Wirbelwind finden Bildungsangebote für Eltern und auch Großeltern zu den unterschiedlichsten Themenschwerpunkten statt wie z. B.:

- Kreativangebote,
- Waldexkursionen,
- Arbeitsgruppen von Eltern und Fachkräften für die Planung und Durchführung von Festen und Veranstaltungen,
- Tag der offenen Tür,
- Veranstaltungen zu bestimmten Themen mit unseren Kooperationspartnern, z. B. der evangelischen Familienbildungsstätte, der städtischen Ehe und Familienberatung, der Frühförderstelle usw.,
- Einzelberatung und Vermittlung zu entsprechenden Fachstellen wie der psychologischen Beratungsstelle, dem ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes),
- Aktionen wie Baby FuN (Familien und Nachbarschaft) oder im Kontext des Marler Kinder- und Eltern-Cafés „Frühe Hilfen“ und
- Zusammenarbeit mit engagierten Eltern / Großeltern im Förderverein.

Wir geben den Eltern Einblick in unsere Arbeit durch „sprechende Wände“, auf denen wir

durch Fotos und Kommentare Aktionen, Angebote sowie Lernschritte und die Entwicklung der Kinder sichtbar machen. Wir gestalten die Eingewöhnungsphase ganz individuell für jedes Kind und seine Eltern, unsere Erziehungspartner. Ein wertschätzender und auf Vertrauen aufbauender Umgang ist uns wichtig. Im Vorfeld erfragen wir Vorlieben des Kindes und welche Bedürfnisse es hat, um den Einstieg in die Einrichtung mit den Eltern und dem Kind sanft zu



gestalten. Somit ist der erste Schritt zur Inklusion getan - eine interkulturelle Öffnung, Elternbildung, Beratung für alle Eltern.

Wir achten darauf, dass Eltern ihre Kompetenzen einbringen können und laden sie immer wieder dazu ein, in der Kita zu hospitieren, um ihnen einen Einblick in den Alltag und die pädagogische Arbeit zu geben. Eltern regelmäßig zu beteiligen, hat sich für die Qualitätsentwicklung und die Bildungsarbeit als förderlich erwiesen. Dazu gehören ganz wesentlich die interkulturellen Elternbildungsangebote. Wir bieten den Eltern darüber hinaus die Möglichkeit, eigenständig bestimmte Aufgaben für die Kita zu übernehmen, die Einrichtung nach außen zu vertreten und selbstorganisierte Aktivitäten durchzuführen. Wir setzen von uns aus Themen und greifen die Bedürfnisse und Interessen der Eltern auf, holen uns Feedback von ihnen, reflektieren unsere Elternbildungsangebote regelmäßig und entwickeln diese weiter.

4. Fazit und Ausblick

Unser Team hat sich auf den Weg gemacht, die alltagsintegrierte Sprachbildung weiterzuentwickeln und die Wechselwirkungen zwischen Bewegung und Sprache in den Blick zu nehmen und zu fördern. Wir sind darüber intensiv ins Gespräch gekommen. Wir gucken genauer hin bei den Kindern. Wir holen die Eltern ins Boot. Wir haben aufgrund der hohen Identifikation im Team mit unserem Vorhaben, eine Vielzahl kreativer und praktikabler Lösungen für Bewegungslandschaften auch außerhalb der Turnhalle, z. B. in der Eingangshalle, im Garderobenbereiche und in den Gruppennebenräumen realisieren können. Wir müssen aber auch festhalten, dass wir aufgrund von Personalmangel (Urlaube, Krankentage, Krankentage für Kinder, Fortbildungen, Zusatzqualifikationen) Aktivitäten nicht in dem Umfang umsetzen konnten, wie sie geplant waren und wie es einzelne Kinder gebraucht hätten (individuelle Bildungspläne). Erschwerend ist auch, dass die räumlichen Bedingungen unserer Kita nicht den heutigen Anforderungen entsprechen und wir als anerkanntes Familienzentrum häufig Räumlichkeiten für externe Zwecke zur Verfügung stellen müssen. Trotzdem halten wir daran fest, dass unsere Kita ein Ort der kontinuierlichen fachlichen Weiterentwicklung ist - immer wieder mit immer neuen Informationen, Ideen und Umsetzungen. Für das kommende Jahr 2020 planen wir als Bewegungseinrichtung ein großes Sommer-Sportfest, bei dem die Kinder das Kinderbewegungsabzeichen „Kibaz“ erhalten (<https://www.sportjugend.nrw/unser-engagement/fuer-kinder/kinderbewegungsabzeichen>). Eine zentrale Erkenntnis ist auch, dass wir als pädagogisches Fachpersonal grundsätzlich im Lernprozess sind und aus diesem Lernen neue Ideen und Ansätze zur inhaltlichen Umsetzung des Begriffs „Sprach-Kita“ entwickeln. Ein Schwerpunkt im nächsten Jahr wird auch sein, Zuständigkeiten für die vier Themenschwerpunkte des Programms „Sprache & Integration“ im Team zu verabreden (siehe hierzu den Indikator 2.1 Wir sind eine „SCHWERPUNKT-KITA SPRACHE & INTEGRATION“ in unserem Qualitätsmanagement; siehe auch Seite 18 in dieser Arbeitshilfe).

Petra Schroller und Farida El-Batal für die stadt. Kita Marl-Mitte

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Inklusion – Ein symbolisches Informationssystem für alle Kinder

1. Vorstellung der Einrichtung

Die Kita Marl-Mitte wurde im September 2004 eröffnet. Entstanden ist die Kindertageseinrichtung durch die Zusammenlegung des städtischen Kinderzentrums mit der städtischen KiTa Hagenbusch. Das Kinderzentrum beherbergte Heimkinder, die heute in Außenwohngruppen betreut werden. Der steigende Bedarf an U3- und U2-Plätzen erforderte einen Umbau des früheren Kinderheims. Der Strukturwandel im Stadtkern mit wachsenden sozialen Herausforderungen macht es erforderlich, zusätzliche Angebote für Eltern



und Kinder bereitzustellen. Daher wurde 2011 aus der Kita ein Familienzentrum NRW mit einer Vielzahl an Kooperationspartnern. Das Familienzentrum Marl-Mitte bietet heute eine Ganztagsbetreuung für 105 Kinder von 0 Monaten bis zur Einschulung an. Unser Team besteht aus stets aktuell qualifizierten, pädagogischen Fachkräften. Fortbildungen für unsere Mitarbeiter orientieren sich am Bedarf unserer Eltern und Kinder. Alltagsintegrierte Sprachförderung, Inklusion und die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren bilden hier Schwerpunkte.

und Kinder bereitzustellen. Daher wurde 2011 aus der Kita ein Familienzentrum NRW mit einer Vielzahl an Kooperationspartnern. Das Familienzentrum Marl-Mitte bietet heute eine Ganztagsbetreuung für 105 Kinder von 0 Monaten bis zur Einschulung an. Unser Team besteht aus stets aktuell qualifizierten, pädagogischen Fachkräften. Fortbildungen für unsere Mitarbeiter orientieren sich am Bedarf unserer Eltern und Kinder. Alltagsintegrierte Sprachförderung, Inklusion und die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren bilden hier Schwerpunkte.

2. Ausgangssituation und Ziel unseres Projektes

In letzter Zeit ließ sich innerhalb unserer Kindergartengruppen häufiger beobachten, dass Kinder untereinander konkurrieren, wenn es darum geht, bestimmte Dienste zu übernehmen, sei es, den Tisch abzuwischen oder den Essenswagen in die Küche bringen zu dürfen. Es herrscht häufig eine angespannte Atmosphäre. Die Kinder fühlen sich teilweise ungerecht behandelt, da sie der Meinung sind, andere Kinder sind häufiger an der Reihe als sie. Diese Situation hat eine Kollegin unseres Teams zum Anlass genommen, dieses, im weiteren Verlauf dieses Beitrags beschriebene Projekt, zu initiieren.

In diesem Projekt geht es im Wesentlichen um eine „neue“ **Organisation des Tischdienstes in einer Kindergartengruppe mit Kindern von 2 bis 6 Jahren**. Dabei werden mit Hilfe von Symbolen und Bildkarten die Aufgaben und die zu verwendenden Materialien eines Tischdienstes kleinschrittig beschrieben, so dass alle Kinder in die Lage versetzt werden, den Tischdienst weitestgehend ohne Anleitung der Erwachsenen bewerkstelligen zu können. Gleichzeitig sollen die Potentiale, die in diesem Projekt liegen (mathematische Bildung, Sprachförderung, soziale Kompetenz), erkannt und genutzt werden.

Ziel des Projektes ist es, gemeinsam mit den Kindern nachvollziehbare Regelungen aufzustellen, deren Durchführung für alle transparent ist. Die Kinder sollen zukünftig selbstständig die Dienste und ihre Abläufe regeln. Wir arbeiten die einzelnen Aufgaben, die sich hinter den Diensten verbergen, heraus und machen diese transparent und mithilfe von Symbolen sichtbar. Fotos der Kinder verdeutlichen, wer wann welchen Dienst durchführen darf. So wird eine weitgehend gerechte Aufgabenverteilung erreicht. Für die Durchführung des Projektes werden Kinder unterschiedlicher Entwicklungsstände ausgewählt. Am Ende des Projektes sollen alle Kinder selbstständig bzw. unter möglichst wenig Anleitung, mit dem Informationssystem arbeiten können.



3. Vorgehen und Umsetzung

Die Umsetzung unseres Projektes hat ein Vierteljahr gedauert und wurde im Wesentlichen durch die Kollegin Farida El-Batal in Zusammenarbeit mit den Kolleginnen ihrer Gruppe, der Sprachkraft Petra Schroller und dem Leiter Claudius Reimann entwickelt. Im Folgenden zunächst eine tabellarische Übersicht über den Verlauf in Form einer Projektmatrix, die wir zu Beginn des Projektes grob verabredet und dann im Projektverlauf differenziert und in den einzelnen Schritten konkretisiert haben.

3.1 Projektmatrix

Ergebnis	Methode	Arbeitspaket	Datum
Team und Leitung sind über das Projekt informiert	Projektvorstellung: mündliche Präsentation	Termine abgleichen Internes Teamgespräch	06.02.19
Die Kindergruppe ist ausgewählt	Brainstorming, Gedankenaustausch	Hinzunahme der Gruppenliste (Unterteilung in Altersklassen) Internes Teamgespräch	12.02.19
Die Kinder haben einen Einblick in das Projekt erhalten	Projektvorstellung für die Kinder Brainstorming mit Projektkindern	Kleingruppen mit 8 Kindern bilden	26.02.19
Die Kinder haben ein Plakat mit den entsprechenden Symbolen erstellt	Vorauswahl geeigneter Symbole treffen	Arbeitsplatz vorbereiten, Materialien zusammenstellen Mit den Projektkindern Symbole auswählen, Plakat erstellen	13.03.19

Die Kolleginnen sind über den aktuellen Ist-Zustand informiert	Gruppeninterne Besprechung	Arbeitsmaterialien bereitlegen	15.03.19
Die Leitung ist über den Stand des Projektes informiert	Angebotsvorstellung: mündliche Präsentation und Austausch	Arbeitsmaterialien bereitlegen, bisherigen Stand der Angebote zeigen, Plakate und Ideen aufzeigen	27.03.19
Die Ausführung der Dienste ist besprochen	Gespräch mit den Kindern	Materialien zusammenstellen, Probelauf starten	04.04.19
Bilder der Kinder in Passformat zusammenstellen	Heraussuchen der vorhandenen Bilder	Speicherkarte herauslegen und Fotoausdrucke bestellen	10.04.19
Die Symbole sind fertig und die Leinwand ist mit Magnet-farbe bestrichen	Fertigstellung der für das Projekt relevanten Utensilien	Materialien zusammenstellen, Leinwand streichen, trocknen lassen, zweites Mal streichen	26.04.19
Das Projekt ist der Gesamtgruppe vorgestellt	Gespräch mit der Gesamtgruppe im Gruppenraum	Arbeitsplatz vorbereiten, Materialien zusammenstellen	02.05.19
Der erste Dienst ist von den Kindern durchgeführt	Gewohntes Frühstück und Mittagessen	Anbringen der jeweiligen Kinderfotos: Fotodokumentation	03.05.19

3.2 Schritt für Schritt

Schritt 1: Zu Beginn des Projektes wurde mit den Kolleginnen der Gruppe und der Einrichtungsleitung das Vorhaben, ein symbolisches Informationssystem für alle Kinder zu entwickeln, besprochen und gemeinsam weiterentwickelt. Das Vorhaben, die Dienste für die Kinder neu und vor allem transparent zu regeln, stieß auf große Zustimmung. Alle Kolleginnen hatten die Möglichkeit Anregungen, konstruktive Kritik und Verbesserungsvorschläge zu äußern.

Schritt 2: Eine Woche darauf, am 12.02.19, wurde in einem gruppeninternen Teamgespräch geklärt, welche Kinder zu Beginn an dem Projekt teilnehmen können. Dazu holten wir uns die Gruppenliste, machten Notizen und teilten die Kinder nach Alter und ihren Entwicklungsständen auf. Wir sprachen im Anschluss daran über einzelne Bausteine zur Umsetzung des Projekts. Gemeinsam wurden eine Projektstruktur entwickelt und kleinere Arbeitspakte geschnürt. Einzelne Aktionen konnten in den Wochenplan integriert werden. Somit waren die Zuständigkeiten (Arbeit an dem Projekt, Anleitung der selbstgewählten Tätigkeiten der Kinder = SGT; der Begriff steht für das Freispiel) der Kolleginnen untereinander geklärt.

Schritt 3: Eine Kollegin hat sich mit zunächst 8 Kindern zusammengesetzt und sie darüber

informiert, dass sie ausgewählt wurden, um mit ihnen ein gemeinsames Projekt zu starten. Es wurde allgemein über Pflichten und Aufgaben im Kindergartenalltag gesprochen. Die Kinder haben ihre Gedanken dazu mitgeteilt und Vorschläge einbringen können. Primär ging es um die Frage, wie wir mehr Gerechtigkeit in die Aufgabenverteilung bekommen könnten.



Mittagessen abgebildet waren. Dann wurden die Kinder gebeten, das passende Geschirr und Besteck dem Frühstück und dem Mittagessen zuzuweisen. Dies haben die Kinder gut gemeistert. Im Anschluss daran haben wir die passenden Bilder der Gegenstände dann entsprechend auf das Plakat geklebt.

Schritt 5: Die Kolleginnen sind am 15.03.19 über den aktuellen Ist-Stand informiert worden. Es kam zu einen Austausch über den bisherigen Verlauf des Projekts.

Schritt 6: Die Leitung wurde über den aktuellen Stand informiert und stand bei der Gestaltung sowie dem Ausdrucken und Kopieren bestimmter Symbolbilder unterstützend zur Seite.

Schritt 7: Gemeinsam mit den Kindern wurde nun ein Probelauf gestartet. Wir haben besprochen, was es genau mit der Aufteilung von Frühstück und Mittagessen auf sich hat, auch wozu wir einen Eimer, Lappen, den Waagen, Besteck und Geschirr brauchen und welche Konflikte häufiger bei uns in der Gruppe auftreten. Die Älteren haben gute Beispiele nennen können, bei den Jüngeren mussten wir mit kleinen Impulsen nachhelfen. Jedes Kind bekam eine Aufgabe. Ein Kind durfte die Teller verteilen, eines die Tassen, ein Kind durfte für jedes Kind etwas zu trinken eingleßen etc. Bei dem Punkt, welches Kind den Tisch abwischen durfte, fingen zwei Kinder an, sich um den Lappen zu streiten. Diese Situation bot ein passendes Beispiel, um den Kindern vor Augen zu führen, warum wir die neuen Dienste einführen. Die Kinder, die dies beobachteten, konnten gute Kompromisstipps geben, sei es, mehr Verständnis für einander zu haben oder



sich auch mal zurück zu nehmen bzw. Geduld zu zeigen und abzuwarten, bis man an der Reihe ist.

Schritt 8: Portraitfotos der Kinder wurden im Passformat ausgedruckt.

Schritt 9: Die Symbole für die Dienste wurden laminiert, um sie besser anheften zu können. Außerdem wurde Magnetfarbe an eine Leinwand gestrichen, damit die Fotos und Dienste später mit Magneten an ihr haften können.

Schritt 10: Die Kinder haben das Projekt der Gesamtgruppe im Gruppenraum der Wolkenkinder vorgestellt. Davor haben wir kurz besprochen, wie wir die drei Dienste genannt haben und was die Aufgaben dazu sind. Dies konnten die Kinder der restlichen Gruppe anhand der Bilder sehr gut erklären. Jedes Kind der Projektgruppe konnte sich beteiligen. Sie erzählten auch von dem Streit um den Lappen.



Schritt 11: Am Freitag, den 03.05.19, haben wir die Tischdienste dann eingeführt. Unter den einzelnen Aufgaben klebten die jeweiligen Fotos der Kinder, so dass die Kinder wussten, wann sie mit welcher Tätigkeit an der Reihe sind. Bei zwei von drei Diensten führte jeweils ein älteres gemeinsam mit einem jüngeren Kind den Dienst aus. So konnte das Jüngere vom Älteren lernen; das ältere Kind konnte sich im Erklären üben. Die Kinder haben die Aufgabenverteilung sehr ernst genommen. Durch die Bilder der Kinder, die unter den

jeweiligen Diensten klebten, wussten sie nach dem Mittagessen selbstständig, was sie zu tun hatten. So äußerte sich eines der Kinder: „Aha, ich muss gleich den Wagen in die Küche bringen“. Die Kinder führten ihre Dienste hervorragend aus und waren stolz, sich an den Aufgaben beteiligen zu können. Es musste sich innerhalb der Gruppe einige Wochen richtig einpendeln, damit auch die Kleinen von alleine verstanden, worum es bei diesen Diensten geht und wie diese ausgeführt werden.

3.3 Lernprozesse der Kinder

Im Folgenden einige Einblicke in die Lernprozesse der Kinder: A. (w, 3,6 Jahre) fragte bislang immer wieder, ob sie Dienste übernehmen könne, obwohl zuvor bereits mit allen Kindern die Verteilung der Aufgaben besprochen worden war. Mittlerweile, durch Erklärung der Erzieherinnen und Hinweise einiger Kinder aus unserer Gruppe, schaut A. von sich aus auf die Infotafel und erkennt nun selbst, welches Kind für welche Tätigkeit eingeteilt ist. A. fragt nur noch nach den Diensten, wenn sie erkennt, dass eines der betreffenden Kinder nicht anwesend ist. Das letzte Beispiel steht für eine schon sehr anspruchsvolle Abstraktionsleistung und verdeutlicht exemplarisch, welche komplexen Lernprozesse unser symbolisches Informationssystem unterstützen kann.

Einige weitere Beispiele: Beim Decken der Tische werden die Bezeichnungen der Gegenstände, die zum Einsatz kommen, Tag für Tag wiederholt. So ist hier eine deutliche Wortschatzerweiterung bei den Kindern zu beobachten. Die Begriffe des Geschirrs und des Bestecks werden nach und nach immer differenzierter benannt: Tasse, Becher, Glas, Gabel,

Löffel usw. werden unterschieden und entsprechend bezeichnet. Für alle Kinder gilt, dass die Bezeichnungen im Singular UND Plural gelernt werden (z. B. 'Teller' statt 'Tellers'). Darüber hinaus bekommen die Kinder, wenn sie sich für einen Dienst melden, Übung darin, vor der Gruppe zu sprechen. Dies ist besonders intensiv, wenn die kompletten Dienste für die kommende Woche besprochen werden. Kinder, die den Ablauf bereits sicher beherrschen und sprachlich fit sind, üben sich im Erklären bei der Zusammenarbeit mit Kindern, die noch unsicher sind. Unter dem Aspekt der Inklusion haben alle Kinder entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten die Möglichkeit, die Dienste hierauf angepasst zu verüben. Dies geschieht mit mehr oder weniger Assistenz durch andere Kinder oder Erzieherinnen. Es sei hier nur erwähnt, dass die Lernprozesse der Kinder im Kontext der Küchendienste immer auch vor dem Hintergrund der altersgerechten sprachlichen Entwicklung der einzelnen Kinder reflektiert werden. So ist das Lernpotential mit Blick auf den nächsten Meilenstein und die entsprechenden Leistungsbausteine für manche Kinder größer, für andere kleiner, in der Regel für jedes Kind unterschiedlich, eben individuell.

3.4 Rolle der Sprachfachkraft und deren Rolle im Team

In unserem Familienzentrum übernimmt Petra Schroller mit 19,25 Std. die Aufgaben der Sprachfachkraft und mit weiteren 19,25 Std. den Gruppendienst in einer Kindergartengruppe mit 20 Kindern von 2 bis 6 Jahren (Gruppen-Typ I). Diese zwei Rollen miteinander in Einklang zu bringen und voneinander abzugrenzen stellt eine große Herausforderung für das Team dar. In der Praxis ist besonders die Abgrenzung der unterschiedlichen Tätigkeitserwartungen nicht immer möglich. Aus diesem Grund haben wir im Rahmen der Wochenplanung klare Zeiträume festgelegt, die es Petra Schroller ermöglichen, sich voll und ganz auf die Rolle der Sprachfachkraft zu konzentrieren. Darüber hinaus beginnt jedes Teamgespräch mit dem Tagesordnungspunkt: Schwerpunkt-Kita Sprache & Integration. Diese Zeit nutzen wir für den Austausch und Petra Schroller berichtet regelmäßig über neue Sprachförderkonzepte, Projekte oder auch interessante Materialien für die pädagogische Arbeit etc. Im Tandem mit dem Leiter Claudius Reimann ist Petra Schroller stets im Austausch über den aktuellen Stand, die Weiterentwicklung der alltagsintegrierten Sprachförderung und vor allem die Umsetzung in den Teams. Das Tandem besucht überdies gemeinsam regelmäßige Treffen der Fachberatung und Fortbildungen zum Thema Sprache und Integration.

4. Fazit und Ausblick

Das oben beschriebene Projekt hat sich zu einem großen Erfolg entwickelt. Auch Erzieherinnen anderer Gruppen (z. B. bei Vertretungen) können schnell das System erfassen. Die Kinder freuen sich auch weiterhin darauf, bestimmte Dienste zu übernehmen. Einige der 3-jährigen Kinder fragen zwar immer noch täglich nach den Diensten, aber die älteren Kinder unserer Gruppe sind mittlerweile in der Lage, ihnen zu erklären, wie das mit den Diensten funktioniert. Auch „Vertretungskinder“ springen gern schnell ein, wenn ein Dienst durch Abwesenheit eines Kindes nicht besetzt ist. Natürlich gibt es auch Kinder, die aufgrund ihres Entwicklungsstandes weiterhin Unterstützung brauchen und diese selbstverständlich auch bekommen. Wir werden mit diesem Verfahren sicher noch eine ganze Weile arbeiten.

In Zukunft geht es vor allem darum, die alltagintegrierte Sprachbildung auch ohne das regelmäßige Coaching der Sprachfachkraft dauerhaft umzusetzen. Hierbei werden wir, auch nachdem die Fördermittel wegfallen, weiter regelmäßig unsere alltagsintegrierte Sprachförderung reflektieren und evaluieren. Hilfreich wird es ein, im Team verbindliche Zuständigkeiten für die vier Schwerpunkte des Programms „Sprache & Integration“ festzulegen. Dabei hilft sicher auch das Instrument der regelmäßigen Selbstbewertung, die wir im Rahmen unseres Qualitätsmanagements einmal im Jahr durchführen. Wir sind zuversichtlich, die alltagsintegrierte Sprachförderung dauerhaft auf fachlich hohem Niveau weiter umzusetzen.

Städtische Kindertageseinrichtung Marl-Mitte
Rappaportstraße 8
45768 Marl
Tel: 02365 / 9244980
Kita-Marl-Mitte@Marl.de

Ingrid Neumüller und Tanja Tekielak für die städt. Kita Lummerland

LuKiBü: Lummerland-Kinder-Bücherei

1. Vorstellung der Einrichtung

Unsere viergruppige Einrichtung liegt im nördlichen Stadtteil von Marl, nahe an einem Waldgebiet, am Rande einer Wohnsiedlung und direkt neben einer Grundschule. Wir betreuen in unserer Einrichtung 81 Kinder im Alter von unter einem Jahr bis zum



Schuleintritt, gleich welcher Nationalität oder Konfession. Das schließt auch die Betreuung behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder ein. Seit 1999 sind wir ein anerkannter Waldkindergarten mit einer Waldgruppe von 20 Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren: „Im Wald erwacht die Fantasie!“ Der angrenzende Wald bietet uns an drei Tagen in der Woche vielfältige Erlebnisse mit und in der Natur. Seit 2017 sind wir nach dem Bundesprogramm „Sprache & Integration“ eine anerkannte Sprach-Kita. Im September 2019 sind wir vom Börsenverein des deutschen Buchhandels zu einem „Buchkindergarten“ zertifiziert worden.

2. Anlass zur Einrichtung der Lummerland-Kinder-Bücherei

Die Sprachfachkraft hat im Mai 2018 alle Fachbücher und Kinderliteratur unserer Einrichtung inventarisiert. Aufgrund der Vielfältigkeit der vorhandenen Bücher ist die Idee entstanden, in den einzelnen Gruppen spezielle Leseecken einzurichten, um den Kindern die Bücher zur Verfügung zu stellen. Die Kinder haben dieses Angebot gern angenommen und häufiger nachgefragt, ob sie das eine oder andere Buch mit nach Hause nehmen könnten. So entstand die Idee, eine einrichtungsinterne Bücherei einzurichten, die wir **LuKiBü** nennen.

3. Umsetzung

Im Folgenden gebe ich (= Sprachfachkraft) einen Überblick,

- welche Vorarbeiten nötig waren (3.1),
- wie wir die LuKiBü organisatorisch umgesetzt haben (3.2),
- welche Bedeutung Bilderbücher für die Sprachbildung haben (3.3),
- wie wir die Eltern miteinbeziehen (3.4) und
- warum Bilderbücher auch für die interkulturelle Pädagogik genutzt werden können.

Dazu im Einzelnen:

3.1 Vorbereitungen für die LuKiBü



Die vorhandenen Bücher wurden ergänzt durch Spenden und Neuanschaffungen des Fördervereins. Alle Bücher wurden **inventarisiert** und folgenden Themen zugeordnet:

1. Waldkiste
2. Gemischte Kiste
3. Mädchenkiste
4. Jungenkiste
5. U3-Kiste
6. Geschichten aus aller Welt-Kiste
7. Wissenskiste

So entstanden **sieben** Themenboxen.

Im **nächsten Schritt** wurde jeder **Buchtitel abfotografiert**, in verkleinerter Form auf festem Kartonpapier ausgedruckt und der passenden **Themen-Box zugeordnet**. Darüber hinaus befindet sich auf jedem Buch eine Themenkarte, damit die Zugehörigkeit zur jeweiligen Kiste erkennbar ist.

Da das Lummerland **vier Gruppen** hat, wurde für jede Gruppe ein Karteikasten angelegt. Darin enthalten ist **für jedes Kind eine Karteikarte**, die auf der Vorderseite mit dem Foto und einem Fingerabdruck des Kindes versehen ist. Auf der Rückseite befindet sich die Einverständniserklärung.



rung der Eltern, die bestätigen, dass die Benutzungsverordnung anerkannt wurde und das Kind sich Bücher ausleihen darf.

Dann wurde die Räumlichkeit für die Bücherei vorbereitet. Die Sprachfachkraft fertigte einen Schriftzug an, den sie an der Wand befestigte: „**Die Welt der Bücher entdecken in der LuKiBü**“. Ferner wurde ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen, Kissen und Decken angeschafft. Dank der Unterstützung von „Ökoprofit NRW“ (<http://www.oekoprofit-nrw.de/>) konnten Stoffbeutel (siehe Foto vorherige Seite) mit dem Logo der Kita angeschafft werden, damit die Kinder die Bücher auch heil nach Hause transportieren können.

3.2 Durchführung – Am Montagmorgen ist die LuKiBü geöffnet!

Jeden Montagmorgen ab 7:00 Uhr ist die LuKiBü geöffnet. Wenn die Sprachfachkraft nicht anwesend ist, springt die stellvertretende Leitung ein. Damit alle an die Öffnung der „LuKiBü“ erinnert werden, ist ein Plakat entworfen worden, welches jeden Montagmorgen im Eingangsbereich ausgehängt wird. Vorher geht die Sprachkraft durch die Morgenkreise, um die Kinder auf die LuKiBü vorzubereiten und einzustimmen. Die Kinder, die Interesse haben, bilden Kleingruppen, die dann zur verabredeten Zeit in die Bücherei kommen. Die U3-Kinder werden von einer Fachkraft aus ihrer Gruppe begleitet. Die ‘Großen’ kommen gut ohne Begleitung aus ihrer Gruppe zu recht. Während der Woche, also an den Tagen, an denen die LuKiBü nicht geöffnet hat, kommt es schon mal vor, dass ein Kind, wenn es der Sprachfachkraft in der Kita begegnet, sagt: „Oh T. heute habe ich mein Buch aber nicht dabei!“



Am **Montagmorgen** kommen die Kinder mit ihrem zuvor ausgeliehenen Buch in die Bücherei und übergeben das Buch einer Fachkraft. Diese sucht die passende Karteikarte des Kindes heraus, um die Rückgabe zu dokumentieren. Währenddessen kann sich jedes einzelne Kind schon einmal nach einem neuen Buch umschauen. Wenn die einzelnen Kinder sich nach längerem Stöbern für ein Buch entschieden haben, ‘wandert’ dieses in den Lummerland-Stoffbeutel (siehe Foto). Bei jeder Ausleihe wird mit Hilfe eines Papierstreifens der Name des Kindes am Henkel der Tasche befestigt, damit es nicht zu Verwechslungen kommt (Dieses dauert mit einer Gruppe von vier bis fünf Kindern ca. 15-20 Minuten, je nachdem wie lange die Kinder benötigen.). Die Kinder haben nun eine Woche Zeit, mithilfe ihrer Eltern das Buch kennenzulernen. Am folgenden Montag kommen die Kinder dann wieder in die LuKiBü. Das ausgeliehene Buch wird idealerweise – manchmal klappt das nicht! – mitgebracht und ein neues darf ausgeliehen werden. Die Kinder können nur dann ein neues Buch ausleihen, wenn das gelesene wieder mitgebracht wurde. In zwei Fällen ist es passiert, dass die Bücher zuhause zerstört wurden. Die Eltern haben anstandslos die Bücher ersetzt. Die Kinder hatten nach einem intensiven Gespräch mit der Fachkraft und

den Eltern zwei Wochen „Ausleihsperrre“. Seitdem kommen die Bücher unversehrt zurück. Darüber hinaus kommt es immer mal wieder vor, dass Eltern das ausgeliehene Buch schon während der Woche in ihrer Gruppe zurückgeben. Das ist bedauerlich, weil wir die Eigenverantwortung und das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein des Kindes durch den Ablauf am Montagmorgen stärken möchten. Darauf weisen wir die Eltern hin.

Im Folgenden einige Beispiele, wie Kinder LuKiBü für sich nutzen:

Fallbeispiel 1: Ein Geschwisterpaar, beides Mädchen, hat sich die Bücher „Zilly, die Zauberin“ und „Zilly und ihr Zauberstab“ ausgeliehen. Bei der Abgabe am folgenden Montag berichtete die Mutter, wie begeistert ihre Töchter von den Büchern sind und fragte nach, ob es noch weitere Folgen von Zilly gäbe. Da diese nicht vorhanden waren, haben sich die beiden Mädchen die ihnen schon bekannten Bücher mehrmals nacheinander ausgeliehen. M., 5 Jahre, fragte einmal von sich aus: „Das Buch ist so schön, kann ich das verlängern?“



Fallbeispiel 2: Y. (männlich, 4,4 Jahre) besucht seit dem 01.08.2017 die U3 Gruppe der Einrichtung. 2019 hat er von der U3 Gruppe in die Ü3 Gruppe gewechselt. Seine Eltern sind gebürtig aus Frankreich und beruflich bedingt nach Deutschland gezogen. Die Muttersprache ist französisch, beide Eltern sprechen auch deutsch. Zuhause wurde mit Y. nur in der Mutter-sprache gesprochen, so ist er erst

in der Kita mit der deutschen Sprache konfrontiert worden, die er auch sehr schnell erlernte. Y. besucht von Beginn an mit drei bis vier Kindern seiner Gruppe die Bücherei regelmäßig; seine Eltern unterstützen dieses sehr. Eines Tages hatte sich Y. ein Buch ausgesucht: „Die kleine Raupe Nimmersatt“ und setzte sich mit dem Buch in der Bücherei auf ein Sitzkissen. Zu ihm gesellten sich auch die anderen drei Kinder. Er begann, das Buch in seiner Muttersprache „vorzulesen“. Die Kinder hörten ihm gespannt bis zum Ende zu, obwohl sie nichts verstehen konnten. Dieses dauerte ca. 10 Minuten. Das war ein wunderschönes Erlebnis für alle! Y. wurde von allen gelobt und ging stolz, mit dem Buch in der Hand, zurück in die Gruppe. Dieses war für uns eine Bestätigung, dass die Kinder sich mit der Bücherei identifizieren.

Fallbeispiel 3: A. (weiblich, 2 Jahre), deutsch, spricht sehr wenig, konnte es nicht erwarten, das gerade ausgeliehen Buch anzugucken. Sie nahm das Buch aus der Tasche und legte sich sofort gemütlich auf den Bauch, um sich das Buch anzuschauen. Sie nutzte die Zeit, in der die anderen der Gruppe sich noch Bücher aussuchten, um sich mit dem neuen Buch zu beschäftigen.

Auch die **Fachkräfte** der Einrichtung nutzen mit den Kindern ihrer Gruppe die Bücherei, um sich Bücher für die Gruppe auszuleihen. Die **Lesepatin** erkundigt sich nach aktuellen Themen in der Einrichtung und bedient sich ebenfalls an den Büchern.

3.3 Alltagsintegrierte Sprachbildung: Bilderbücher vermitteln soziale Kompetenz und emotionale Intelligenz

Bilderbücher sind unverzichtbar und nicht ersetzbar. **Bilderbücher...**

...anschauen und lesen bedeutet intensive Sprachförderung.

...unterstützen und stärken die Sprachbildung ganzheitlich.

...vermitteln Freude an der Sprache.

...motivieren zum Erzählen und zum Sprechen.

...erweitern den Wortschatz und das Verständnis für die Wortbedeutung.

...führen zu anderen Sprachen (Mehrsprachigkeit) und den damit verbundenen Kulturen.

...wecken das Interesse an weiterer Literatur.

...fördern die Lust am Lesen.

Meist vermitteln Bilderbücher eine Botschaft. Kinder können in andere Welten eintauchen. Sie lernen spielerisch Verhaltensweisen und den Umgang mit Mitmenschen, sich in andere Personen hineinzuversetzen und mitzufühlen. Sie lernen verschiedene Sichtweisen und



Problemstellungen kennen. Es werden Lösungen angeboten oder die Kinder finden diese selber. Sie kommen früh mit vielfältigen moralischen Vorstellungen und ihnen unbekannten kulturellen Aspekten in Kontakt. Dadurch erweitern sie ihre emotionale und soziale Kompetenz.

3.4 Zusammenarbeit mit den Eltern

Der Großteil der Eltern sieht die Einrichtung der Bücherei als Bereicherung an. Die Zusammenarbeit mit ihnen ist ein ganz zentraler Baustein unserer Bücherei. Durch das Interesse des Kindes an dem ausgeliehenen Buch, motivieren wir die Eltern, ihren Kindern vorzulesen. Eltern und Kinder kommen über das Gelesene ins Gespräch, suchen gemeinsam nach Lösungen, besprechen aufkommende Fragen etc. Durch den regelmäßigen Austausch

zwischen Eltern und Fachkräften erfahren beide Seiten die aktuellen Vorlieben und Interessen des einzelnen Kindes. Diese werden auch in der pädagogischen Arbeit in der Kita aufgegriffen. Wir unterstützen nichtdeutschsprachige Eltern und Kinder bei der Auswahl der Bücher. Eltern, auch aus anderen Kulturen, erklären sich bereit, in der Kita den Kindern in deren Sprache vorzulesen. Hierdurch wird die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften intensiviert.

3.5 Interkulturelle Pädagogik: „Bilderbücher ohne Worte“

Auch alle Kinder, die eine **Kommunikationsbarriere** haben, z. B. weil Deutsch nicht ihre Muttersprache ist und / oder sie eine Behinderung haben, werden in die LuKiBü einbezogen. Hierzu benutzen wir beispielsweise „Bilderbücher ohne Worte“ (auch ‘textlose Bilderbücher’ genannt). Durch diese Bilderbücher wird die Bildlesefähigkeit der Kinder trainiert. Das Kind kann sich ohne Vorleser den Inhalt erschließen. Die Fantasie der Kinder wird intensiv gefördert. Die farbenfrohen, lebendigen Bilder regen zum Nachdenken an und animieren Kinder, aber auch Erwachsene, die dazugehörige Geschichte zu erfinden und **in ihrer eigenen, der ihnen möglichen Sprache** zu erzählen. Textlose Bücher kann man auch selber machen. So hat die Sprachfachkraft von den Kindern bei verschiedenen Aktivitäten im Kita-Alltag Fotos gemacht und daraus ein Buch erstellt. Die Kinder sehen sich selbst und ihr gebautes Werk, so kann man beim gemeinsamen Betrachten den Wortschatz der Kinder erweitern. So schaffen sie es, komplexe und originelle Geschichten zu erzählen, die die Zuhörer aller Altersgruppen und aller Sprachen überraschen und begeistern.

Wir haben **Kontakt zur benachbarten Grundschule** aufgenommen und konnten Schüler*innen der **OGS** gewinnen, die unseren Kindern 14-tägig, jeweils donnerstagnachmittags vorlesen. Ferner haben wir eine Lesepatin (Erzieherin im Ruhestand) die ebenfalls 14-tägig in die Einrichtung kommt. Dieses nehmen die Kinder gern an und freuen sich sehr. Da das Vorlesen immer in Kleingruppen geschieht, kann man diese Aktionen schon als Sternstunden bezeichnen. Gerade die Lesepatin geht auf die persönlichen Bedürfnisse der einzelnen Kinder ein. So kommt es vor, dass sie auch nur zwei Kindern etwas vorliest, die das dann intensiv genießen.

4. Zusammenarbeit mit Leitung und Team

- Die Leitung und die Sprachfachkraft bilden ein **Tandem** und sind in ständigem Austausch, was die Komplexität und die vielfältigen Aufgaben einer Sprach-Kita beinhalten. Sie entwickeln gemeinsam mit dem Team Konzepte für die alltagsintegrierte Sprachbildung und unterstützen deren gemeinsame Umsetzung.
- Die Sprachfachkraft ist mit jeder pädagogischen Fachkraft der Einrichtung regelmäßig im Austausch und unterstützt die Fachkräfte bei der Arbeit in der Gruppe.
- Eine Gruppenfachkraft hat schon mehrere Male **Aufführungen** mit den Kindern durchgeführt. Beispiel 1: Der Regenbogenfisch in Form eines Stabpuppenspiels (siehe Foto auf der vorherigen Seite). Acht Kinder haben jeweils eine Rolle in dem Stück bekommen, welches häufig geprobt wurde. Die Kinder haben sich mit der Rolle identifiziert und den Text sicher nachgesprochen. Voller Stolz haben sie den Applaus der anderen Gruppen entgegengenommen. Beispiel 2: Kamishibai „Die kleine Raupe Nimmersatt“. Dieses Stück



wurde zur Eröffnungsfeier des „Buchkindergartens“ (Gütesiegel!) von einer Fachkraft und 6 Kindern mit Migrationshintergrund vorgeführt. Es war das erste Mal, dass die Kinder vor fremden Erwachsenen auftraten, deshalb waren sie sehr aufgeregt. Sie haben eigenständig die Bilder im Kamishibai ausgetauscht, bei dem Text musste die Fachkraft einige Male als Souffleuse tätig werden, was dem Ablauf aber nicht schadete.

- Da manchmal Eltern das ausgeliehene Buch schon während der Woche in ihrer Gruppe zurückgeben, sind die Fachkräfte gefordert, die Bücher in die LuKiBü zurückbringen. Dieses funktioniert reibungslos.

- Die neue Gruppe, in der zu 70 Prozent **Flüchtlingskinder** betreut werden, die wenig oder kein Deutsch sprechen, beschäftigt sich besonders intensiv mit Sprache. Die Fachkräfte setzen häufig die Bilderbücher ein, insbesondere auch Bücher ohne Text.

- Die Sprachfachkraft ist in zwei Einrichtungen mit jeweils einer 19,50h Stelle tätig. Donnerstag, Freitag, Montag, Dienstag, Mittwoch in der Kita Lummerland und dann für fünf Tage in der Kita Budenzauber. Da die Bücherei immer montags geöffnet ist, war es im Vorfeld notwendig, dass die Sprachfachkraft mit einer anderen Fachkraft, in unserem Fall der stellvertretenden Leitung, zusammenarbeitet, die dann die Bücherei übernimmt. Das klappt exzellent.

- Leider musste die Bücherei schon einige Male wegen Personalmangels ausfallen oder verschoben werden, was aber auf Verständnis der Eltern traf. Es ist geplant, eine dritte verantwortliche Fachkraft für die Bücherei zu stellen, um Fehltage auszugleichen. Ferner muss dafür gesorgt werden, dass die Waldkinder mit der „Ausleihe“ bis 9:00 Uhr fertig sind, weil sie dann in den Wald gehen.

5. Ausblick

Am **Konzeptionstag** hat das Team beschlossen, einen Differenzierungsraum „freizuziehen“, um dort die Bücherei einzurichten. Dieses hätte den Vorteil, dass der Zeitaufwand für den Aufbau wegfallen würde und die Fachkräfte bei Bedarf auf Bücher zurückgreifen könnten. Darüber hinaus haben wir vereinbart, dass

- der Raum mit Möbeln und Accessoires ausgestattet werden soll, sodass in angenehmer **Atmosphäre zum Verweilen** eingeladen wird.
- das Bücherrepertoire ständig durch Spenden und den Förderverein erweitert wird.
- auch den Eltern **Erwachsenenliteratur** (Fachbücher, Kochbücher) zur Verfügung stellt wird.

Und wir haben **folgende Schwerpunkte** im Team mit Blick für die Weiterentwicklung und den Ausbau der alltagsintegrierten Sprachentwicklung verabredet:

- Bildung einer Projektgruppe (Sprachfachkraft und weitere Fachkräfte): Ideen zur Materialbeschaffung, Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei (z. B. Projektkisten mit Büchern, CDs) etc.
- Liedeinführungen zu bestimmten Themen: Martinslieder, Maxi-Abschluss, Weihnachten etc.
- Theateraufführungen: Theaterstücke, Stabpuppentheater, Kamishibai, Herstellung von Kostümen, Bühnenbildern etc.
- Einübung mit dem Umgang der Materialien: Tablets, Kamishibai, Sprechboard, Sprachklammern, Tellimero etc.

Es gibt viel zu tun! Wir packen das an!

Städtische Kindertageseinrichtung Lummerland
Kampstraße 130a
45772 Marl
Tel: 02365 / 63158
Kita-Lummerland@Marl.de

Anja Bieska für die städt. Kita „Im Wäldchen“

Interkulturelle Pädagogik: Multikulturelles Frühstück

1. Vorstellung der Einrichtung

Die städtische Kita „**Im Wäldchen**“ wurde 1975 eröffnet. Im Jahr 2010 wurde die Einrichtung vollständig modernisiert und bietet den Kindern freundliche, helle und kindgerechte Räume, die eine offene Atmosphäre ausstrahlen. Wir betreuen ca. 80 Kinder im Alter von mehreren Monaten bis zur Einschulung, gleich welcher Herkunft oder Konfession. Das schließt auch die Betreuung von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohter Kinder mit ein. Die Zusammensetzung unserer Kindertagesstättengruppen (vier gemischte Gruppen bis zur Einschulung und U3-Betreuung) ist genauso international wie die Menschen unseres Einzugsbereichs. **Kinder aus mehr als 20 verschiedenen Nationen**



besuchen unsere Einrichtung. Daher ist der Schwerpunkt unserer Arbeit die interkulturelle Erziehung. Unsere Einrichtung öffnet von Montag bis Freitag in der Zeit von 7:00 bis 16:30. In diesem Rahmen haben die Erziehungsberichterstatter die Möglichkeit einen wöchentlichen Betreuungs-umfang von 25, 35 oder 45 Stunden zu wählen. Unser Team besteht aus, entsprechend dem Kinderbildungs-gesetz (KiBz NRW), stets aktuell qualifizierten pädagogischen Fach-kräften.

2. Begründung und Erläuterung des Themas

Nach mehrmaligen Versuchen, ein Eltern-Café in der Einrichtung aufzubauen, stellte ich (Sprachfachkraft) fest, dass dieses Angebot von den Eltern nicht so gut angenommen wurde. Im Team haben wir dann überlegt, woran das liegen könnte und welche alternativen Möglichkeiten wir hätten, um die Eltern in die Einrichtung zu holen. Uns war klar, damit eine Kindertagesstätte 'lebt', bedarf es der Präsenz und des Engagements der Eltern. Wie könnten wir das Eltern-Café attraktiver machen? Um möglichst alle Eltern zu erreichen und sie für eine aktive Mitarbeit zu gewinnen, entschieden wir uns für die **Planung und Durchführung eines multikulturellen Frühstücks**. Mit einer solchen Aktion boten wir allen Eltern die Möglichkeit, sich mit einer typischen Speise ihres Heimatlandes (Kulturreises) vorstellen zu können und beim gemeinsamen Essen ins Gespräch zu kommen. Viele Eltern, die zum Teil eher zurückgezogen in ihrem gewohnten Umfeld lebten, hatten bisher gar keinen Kontakt untereinander. Gemeinschaftlich mit Eltern, Kindern und dem Team sollte das Frühstück eingenommen werden. Zusammengefasst haben wir uns für diese Aktion entschieden, weil wir

- viele, aktuell 24 Nationalitäten, in unserer Kita haben.
- die Kultur und die Ethnien aller Familien wertschätzen.
- möchten, dass die Eltern landestypische Speisen mitbringen und vorstellen.

- die Beteiligung der Eltern an der Kita ermöglichen möchten.
- das Gemeinschaftsgefühl in der Elternschaft stärken möchten.
- Zugang zu den vielen Kulturen bekommen wollen.
- die alltagsintegrierte Sprachbildung fördern und anwenden wollen.

So machten wir uns dann an die Planung des ersten multikulturellen Frühstücks in unserer Kita.

3. Meine Rolle als Sprachfachkraft in der Einrichtung

Ich bin als Sprachfachkraft gruppenübergreifend tätig. Mit der Leitung bilde ich ein Tandem, bin mit ihr im kontinuierlichen fachlichen Austausch und stimme meine Aktivitäten in der Einrichtung mit ihr ab. Ich bin Ansprechpartnerin für die Eltern in Sachen alltagsintegrierter Sprachbildung und Inklusion. Gerade die **Unterstützung der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund beim Erlernen der deutschen Sprache**, deren Beherrschung die zentrale Voraussetzung für den schulischen Erfolg ist, ist in unserer Einrichtung das **MEGA-Thema** schlechthin. Ich gehe auf die Kinder und die Eltern offen zu, nehme mir Zeit für den Austausch und die Kommunikation und unterstütze Kinder und Eltern durch aktives Zuhören. Ich bin sprachliches Vorbild. Im Kita-Alltag bin ich präsent, indem ich meine Kolleginnen bei Angeboten und Projekten, Exkursionen und Veranstaltungen begleite und unterstütze. So auch bei unserem multikulturellen Frühstück. Dazu im Einzelnen:

4. Vorgehen und Umsetzung des multikulturellen Frühstücks

4.1 Arbeitsteilung im Team

In einer Gesamtteamsitzung entstand die Idee zu einem multikulturellen Frühstück. Wir wollten die Kinder und die Eltern in die Planung und Umsetzung von Beginn an miteinbeziehen, damit es eine hohe Identifikation mit unserm Projekt sowie viele Kontakte und Sprachanlässe geben würde. Zunächst legten wir Datum und Uhrzeit fest: **Dienstag, 9. April 2019, von 10.00 bis 12.00**. Dann verteilten wir die folgenden **Aufgaben im Team**:

- Raumplanung
- Deko für Räume und Tische
- Einladung erstellen (siehe Anlage 1)
- Ansprache der Eltern (dolmetschen!), werben für deren Beteiligung
- Listen im Flur aushängen: Wer kommt? Welches Essen wird mitgebracht? Helfer*innen: Auf- und Abbau etc.
- Einbeziehung der Kinder, Aktionen der Kinder
- Planung und Vorbereitung eines deutschen Frühstücks
- Fotodokumentation der Aktion (incl. Vorbereitung)



Flaggen mit den Kindern besprechen

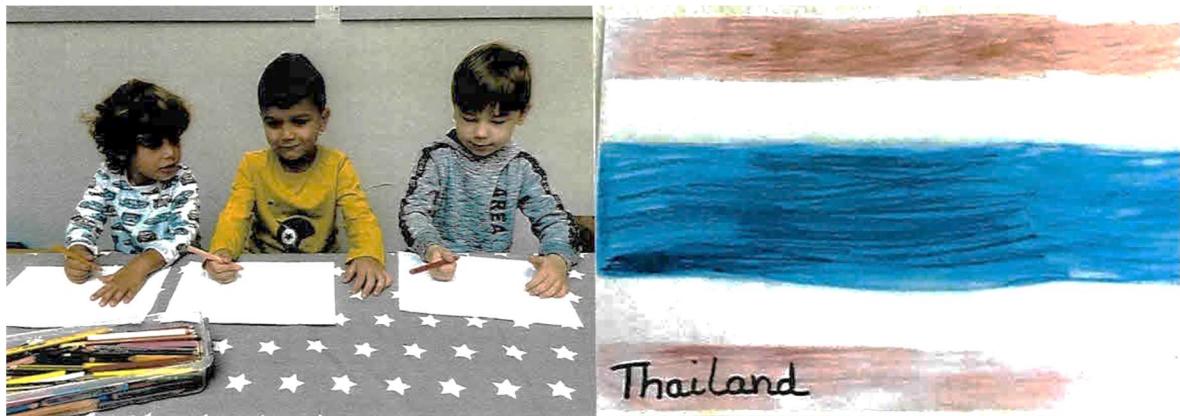
Nach zwei Stunden Diskussion hatten wir die Zuständigkeiten für alle Aufgaben im Team verteilt. Die Stimmung war gut. Meine **Aufgaben als Sprachfachkraft** lagen darin,

- mich bei der Ansprache der Eltern, die nicht Deutsch sprachen, einzubringen.

- die Kommunikation durch die Verschriftlichung und vor allem Visualisierung der Planung zu vereinfachen.
- Fähnchen für die Etikettierung der Speisen incl. Erläuterung zu erarbeiten (siehe Anlage 4).
- die Aktion insgesamt fotografisch zu dokumentieren.

Auch bei der Einbeziehung der Kinder habe ich mich eingebbracht.

4.2 Einbeziehung der Kinder



Flaggen mit den Kindern ausmalen

Die Kinder wurden in den Gruppen - alters- bzw. entwicklungsgemäß – über das anstehende gemeinsame Frühstück mit den Eltern informiert und konnten sich in die Vorbereitung einbringen:

- Mit den Kindern zusammen wurde die **Einladung an die Eltern** erarbeitet und gestaltet (siehe Anlage 1).
- Alle Kinder haben das **Lied** und den **Tischspruch** geübt, mit dem das multikulturelle Frühstück eröffnet wurde (siehe Anlage 4): Das gemeinsame Üben stärkte das Gemeinschaftsgefühl und 'verankerte' die anstehende Aktion im Bewusstsein vieler Kinder.
- Ich habe mit den Kindern zusammen die **Fähnchen für die Kennzeichnung der Speisen** erarbeitet (siehe Anlage 4). Die beteiligten Kinder konnten ihren Wortschatz entsprechend erweitern.
- Alle Ü3-Kinder auch der U3- an der **Erstellung flaggen** beteiligt 2). Jedes Kind ge des Landes, Familie stammte. es mehrfach für Wir haben mit über die Flaggen deutung gespro- ihnen über ihre



Flaggen einlaminieren und im Flur aufhängen

(und ein Teil Kinder) waren der National- (siehe Anlage malte die Flag- aus der seine Jede Flagge gab die Raumdeko. den Kindern und deren Be- chen, sind mit Herkunfts- bzw.

Heimatländer ins Gespräch gekommen usw. Es gab viele Sprachanlässe. Die Kinder waren interessiert, motiviert und engagiert. Sie übten sich in der deutschen Sprache.

Und dann kam der große Tag!

4.3 Der große Tag

Die Tische wurden vorher eingedeckt mit dem „deutschen Frühstück“: verschiedene Sorten Brötchen und Brot, Marmelade, Käse, Kaffee, Tee und für die Kinder Kakao. Die Eltern



stellten die mitgebrachten Speisen auf das Buffet und diese wurden mit den Fähnchen zu ihrer Kennzeichnung versehen. Schon dabei entstand viel Kommunikation. Dann begrüßte die Leitung alle Eltern in verschiedenen Sprachen. Die Kinder trugen das gemeinsam eingeübte Lied und den Tischspruch vor. Und dann wurde das Buffet eröffnet. Es hat allen gut geschmeckt. Die Stimmung war gut. Es wurde viel gesprochen. Wir sind als Kita ein gutes Stück zusammen gewachsen!

5. Fazit und Ausblick

Die Teilnahme am multikulturellen Frühstück war überwältigend. Damit hatten wir als Team nicht gerechnet. Es sind sogar deutlich mehr Eltern gekommen, als sich vorher angemeldet hatten. Auch der Anteil der Väter war deutlich höher als bei anderen Veranstaltungen. Alle Eltern brachten landestypische Speisen mit. Das Angebot war reichlich und die Auswahl groß. Darüber kamen die Eltern untereinander und auch mit uns ins Gespräch. Die Eltern freuten sich an den Liedern und Tischsprüchen der Kinder und an den Flaggen, die diese



gemalt hatten. Eltern und Kinder haben sich sichtlich wohlgefühlt bei diesem Frühstück. Es entstand – zumindest in dieser Situation – so etwas wie ein **Gemeinschaftsgefühl**. Aufgrund der positiven Resonanz soll das multikulturelle Frühstück wiederholt werden und möglichst regelmäßig stattfinden. Auch wenn der Aufwand dafür beträchtlich ist. Mit der Unterstützung der Eltern werden wir das hinkriegen. Es lohnt sich! Die Einbindung der Eltern und die Herstellung von Gemeinsamkeit der 24 Ethnien stärkt bei allen Beteiligten und gerade und auch bei den Kindern **das Bedürfnis und die Bereitschaft, sich auf Deutsch zu verständigen**. Eine zentrale Voraussetzung für alltagsintegrierte Sprachbildung. Da bleiben wir dran!

Städtische Kindertageseinrichtung „Im Wäldchen“
Breslauer Straße 5
45768 Marl
Tel.: 02365 / 57118
Kita-Im-Waeldchen@Marl.de

Anlage 1: Einladung an die Eltern



Liebe Eltern,

Wir planen mit Ihrer Unterstützung ein **multikulturelles Frühstück!**

Brot, Gebäck und andere Speisen sollen für ein abwechslungsreiches Buffet sorgen.

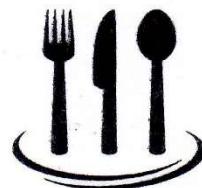
Deshalb möchten wir Sie darum bitten, fleißig in Ihren heimischen Küchen zu kochen, zu backen, zu rühren und zu schnibbeln. Wir freuen uns auf einen schönen Vormittag mit Ihnen!

Das gelingt uns natürlich nur, wenn wir zahlreiche Helfer und Helferinnen haben. Achten Sie dafür auf die Spenden – und Helferlisten im Flur!

Bitte geben Sie uns bis zum 15. März Bescheid, ob Sie kommen!

Wann: Dienstag, 9. April 2019

Um: 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr



Viele Grüße

von Ihrem KiTa-Team „Im Wäldchen“



Anlage 2: 24 Nationalitäten und Flaggen

Nationalitäten in unserer KiTa



DEUTSCHLAND



JAMAIKA



RUSSLAND

Türkei

Kroatien

Japan

Pakistan

Albanien

Syrien

Libanon

Polen

Jamaika

Algerien

Bosnien-Herzegowina

Deutschland **Aserbaidschan**

Russland



JAPAN



IRAN



LIBANON



BOSNIEN -
HERZEGOWINA



RUMÄNIEN

Vietnam

Serbien

Nigeria

Iran

China

Rumänien

Eritrea

Thailand

Irak

Ghana

Aserbaidschan



THAILAND



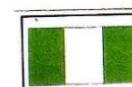
ALGERIEN



ERITREA



KROATIEN



NIGERIA



TÜRKI



ASERBAIDSCHAN



SERBIEN

Stand 2019



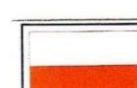
ALBANIEN



IRAK



CHINA



POLEN



GHANA

Anlage 3: Lied und Tischspruch

Heut ist ein Tag


 1 Heut ist ein Tag, an dem ich singen kann Heut ist ein Tag, an
 dem ich singen kann Ist das nicht ein Tag, an dem ich
 froh sein kann? Ja, das ist ein Tag, an dem ich froh sein
 kann. Alle

Strophen

2...winken

3...klatschen

4...essen

Quelle: Bettysucker (<https://menschenehrenkinder.de/>)

Tischspruch: Wir sitzen beisammen,
der Tisch ist gedeckt,
wir wünschen einander,
dass es uns schmeckt.

Quelle: kitakram (<https://kitakram.de/tischsprueche-fuer-den-kindergarten/>)

Anlage 4: Fähnchen zur Kennzeichnung der Speisen

Fähnchen für die Beschriftung der Speisen und eine Erklärung der Zeichen

Schwein



Rind



Geflügel



Vegetarisch



Erklärung der Zeichen



Claudia Grabosch und Giovanna Saglimbeni für die städt. Kita Zwergerland

Ein Vorleseprojekt mit Eltern

1. Vorstellung der Einrichtung

Die städtische Kindertagesstätte Zwergerland liegt im Stadtteil Marl-Hamm. Das Stadtbild ist geprägt von Menschen mit Migrationshintergrund. Die Infrastruktur des Stadtteils ist auf das Notwendigste begrenzt. Für eine Vielseitigkeit von Bildungsmöglichkeiten oder kulturellen Angeboten müssen die Bewohner von Marl-Hamm ein gewisses Maß an Mobilität aufbringen. Der Kindergarten besteht seit 1989 und betreut Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Es gibt 3 Gruppen: Eine U3-Gruppe, in der Kinder von 0 – 3 Jahren betreut werden, eine altersgemischte Gruppe von 2 – 6 Jahren und eine Gruppe mit

Kindern von 3 – 6 Jahren. Insgesamt besuchen ca. 59 Kinder die Einrichtung, davon ca. die Hälfte mit Migrationshintergrund. Ein großer Teil dieser Kinder kommt aus türkischen Familien, einige Kinder haben einen polnischen, russischen und bulgarischen Hintergrund.



2. Rahmenbedingungen, Rollenverständnis und Aufgaben der Sprachfachkraft

In der Kindertagesstätte arbeiten neben der Leitung acht Vollzeit- und zwei Teilzeitkräfte. Die Stelle der Sprachfachkraft ist in zwei Bereiche aufgeteilt. Sie

arbeitet gruppenübergreifend und im Gruppendiffert. Durch die Einbindung in den Gruppendiffert und regelmäßige Vertretungsdienste in allen Gruppen erhält die Sprachfachkraft kontinuierlich Einblick in die Situation der Gruppen und in den aktuellen Stand zur Umsetzung der Anforderungen im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ zur alltagsintegrierten Sprachbildung. Sie überblickt die jeweilige Gruppenarbeit, kann im Sinne des Mentoring auf die Bedürfnisse der Kolleg*innen eingehen und bekommt einen vertrauensvollen Kontakt zu allen Fachkräften der Einrichtung. So können die Unterstützung punktgenau ausgerichtet und die Ziele optimiert werden. Die Leitung arbeitet eng mit der Sprachfachkraft zusammen und diese bilden ein Tandem. In regelmäßigen Gesprächen werden neue Ideen und Zugänge für den Bereich Sprache besprochen, ins Team weitergeleitet und umgesetzt. Externe Unterstützung für diese Arbeit kommt durch die regelmäßigen, regionalen und trägerübergreifenden Tandem- Sprachkräfte-Treffen, durch Besuche der regionalen Fachberatung in der Kita, durch die Fachberatung der Stadt Marl und die fachliche, konzeptionelle und organisationsberaterische Unterstützung durch die extern begleitete Projektgruppe „Sprache & Integration“ der städtischen Kitas in Marl. Die Sprachfachkraft ist zuständig für den Kontakt zur Kinder- und Jugendbibliothek und das Ausleihen von Büchern, Bildkarten-Sets, Sprachkoffern etc. Einmal im Monat führt sie ein Bilderbuchkino für die jeweiligen Altersgruppen durch. In regelmäßigen Abständen singt sie mit den Kindern (neue) Lieder, führt Kreisspiele

durch und leitet einzelne Erzieherinnen musikalisch an. Des Weiteren bringt sie neue Spiele, die Sprechlanlässe bieten, in die Kita ein und unterstützt die Erzieher*innen im Alltagsgeschehen mit Rat und Tat. In der Elternarbeit ist die Sprachfachkraft auch aktiv, indem sie z. B. Familienbilder mit den Eltern und Kindern gestaltet sowie Elterntreffen initiiert und unterstützt.

3. Unser Vorleseprojekt: Entstehung und Umsetzung des Projektes

3.1 Anlass

In der jährlichen Evaluation unserer Arbeit im Zusammenhang mit dem Qualitätsmanagement⁷ bewerteten die Mitarbeiter den **pädagogischen Kernprozess 3: Zusammenarbeit mit den Eltern** (siehe Seite 15) relativ niedrig. Dies war der Anlass, die bestehende Elternarbeit nochmals kritisch zu hinterfragen und nach neuen, innovativen Wegen zu suchen, um die Arbeit für alle Beteiligten interessanter, abwechslungsreicher und vor allem erfolgreicher zu gestalten. Wesentliches Ziel war es, die Kommunikation zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen in einem attraktiven und niederschwelligen Rahmen zu stärken. Leitung und Sprachfachkraft erarbeiteten einen Ideenpool, um die „Baustelle Elternarbeit“ qualitativ voranzutreiben. Auf einem der regionalen Sprachkräftetreffen wurde die Sprachfachkraft auf den jährlichen Vorlesetag am 4.11.2018 aufmerksam. Daran knüpfte das Tandem bei der Planung der Weiterentwicklung und Verbesserung der Elternarbeit an.

3.2 Vorbereitung, Materialbeschaffung, Raumvorbereitung

Das Tandem beschloss den Vorlesetag zum Anlass zu nehmen, in der Eingangshalle einen



Pavillon aufzustellen und diesen mit gemütlichen Sitzgelegenheiten auszustatten (Teppich, große Kissen usw.). Dazu trugen alle Gruppen etwas bei. Viele verschiedene Bücher für unterschiedliche Altersgruppen, aber auch viele Bücher in mehreren Sprachen (türkisch/deutsch) wurden ansprechend in der Nähe des Vorlesezeltes drapiert. Eines der Bücher enthält Übersetzungen in zehn verschiedenen Sprachen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Vorbereitung und Umsetzung des Vorleseprojektes eine gemeinsame Initiative des Tandems war. Es wurde ein Raum für Eltern und Kinder geschaffen, in dem sie zusammenkommen und sich mit Büchern beschäftigen können. Die Materialbeschaffung war einfach und kostengünstig, da die benötigten Gegenstände aus der Kita vorhanden waren. Die Elternarbeit wurde durch die gemeinsame Planung und Umsetzung des Projektes verstärkt und optimiert.

⁷ Die städtischen Kitas in Marl arbeiten im Qualitätsmanagement mit dem pragma-indikatoren-modell® (genauer hierzu www.pragma-pim.de); siehe hierzu auch im Einleitungsbeitrag von Michael Schrader die Erläuterung der Phase 2 (Seite 8) der Umsetzung des Bundesprogramms, in der die alltagsintegrierte Sprachbildung in die Konzeption und in das Qualitätsmanagement aufgenommen wurde.

3.3 Ansprache und Beteiligung der Eltern

Ein Aushang wurde erstellt! Die Eltern konnten sich für eine Uhrzeit eintragen, zu der sie vorlesen wollten. Es gab einige Eltern, die interessiert und ohne Hemmschwelle zugesagt haben. Andere hatten viele Fragen, Vorbehalte und auch Unsicherheiten, z. B.:

- Ich bin nicht so gut im Vorlesen ... (Unser Vorschlag: Buch mit wenig Text);
- Muss ich in der Gruppe, vor allen Kindern... (Unser Vorschlag: nur das eigene Kind oder eine Kleingruppe, z. B. Freunde des Kindes);
- Ich kenne das Buch, die Geschichte gar nicht.... (Unser Vorschlag: Bilderbuch mit Text);
- Ich habe doch nur 15 Minuten Zeit.... (Unser Vorschlag: Kurze Geschichte);
- Mein Deutsch ist nicht gut... (Unser Vorschlag: Einfacher Text, viel Bilder oder in der eigenen Muttersprache erzählen);
- Und wenn die Kinder dann nicht auf mich hören.... (Unser Vorschlag: Dann helfen wir...).

Leitung und Sprachfachkraft haben in der Halle die Werbetrommel gerührt, d. h. den Zweck des Pavillons erklärt, den Eltern die Bücher gezeigt, versucht ihnen die Angst zu nehmen. Das überzeugendste Argument hatten dann die Kinder selbst, die mit ihren Eltern ausgetauscht haben, dass diese noch ein paar Minuten beim morgendlichen Bringen zum Vorlesen bleiben oder diese den Eltern das Versprechen abrangen, dies beim Abholen zu tun.

3.4 Aufgaben der Sprachfachkraft

Die Sprachfachkraft übernahm zunächst schwerpunktmäßig das Vorlesen im Pavillon, nutzte die Präsenz in der Eingangshalle aber auch, um Eltern zu ermutigen, vorzulesen. Dies erforderte eine hohe Flexibilität der Sprachfachkraft. Sie war Vorbild als Vorleserin, nahm sich aber auch wieder zurück, sobald Eltern die Bereitschaft zeigten, selber mit dem Vorlesen zu beginnen. Außerdem sorgte sie dafür, dass Kinder aus allen Gruppen inklusiv von der Vorleseaktion profitierten; auch die U3-Kinder und die Kinder mit besonderem Förderbedarf waren dabei. Die Mütter und Väter, die sich am Vormittag beteiligten, lasen (fast wie Profis) Gruppen von 3 bis 5 Kindern vor. Dabei gab es keine Vorgaben. Jeder durfte teilnehmen.

Die mehrsprachigen Bücher fanden bei den Eltern großen Anklang. Sie formulierten Freude darüber, in ihrer Heimatsprache vorlesen zu dürfen, und liehen sich Bücher für zuhause aus. Einige Mütter und Väter lasen wie selbstverständlich in zwei Sprachen (auch Deutsch) vor. Da der Vorlesepavillon gut angenommen wurde, beschlossen Leitung und Sprachfachkraft die Aktion auf mindestens eine Woche zu verlängern. Es wurden dann insgesamt sogar drei Wochen. Die Eltern nutzten die Bring- und Abholsituation in den folgenden Tagen regelmäßig zum Vorlesen. Das Eintragen in eine Liste wurde inzwischen überflüssig, weil sich die Eltern miteinander absprachen bzw. sich gegenseitig ablösten. Am Nachmittag



beim Abholen der Kinder „nötigten“ einige Kinder ihre Eltern geradezu, ihnen noch vorzulesen. Die Hemmschwelle, fremden Kindern vorzulesen, war schnell verschwunden, so dass deutsche Kinder bei arabischen Eltern saßen und Kinder mit geringen Deutschkenntnissen ganz selbstverständlich überall teilnahmen. Bulgarische Eltern lasen türkischen und deutschen Kindern vor und andersherum natürlich auch. Es entstand eine bunte Mischung von Nationalitäten und Sprachen im Pavillon. Die Eltern, die vorgelesen hatten, erhielten als Anerkennung eine Urkunde.

3.5 Einbindung/Teilhabe des Teams

Zwei Wochen vor der Aktion hatten Leitung und Sprachfachkraft im Teamgespräch die Idee vom „Vorlesetag“ vorgestellt und auch erläutert, dass es sich um ein niederschwelliges Angebot an die Eltern mit dem Ziel handele, mit diesen besser in Kontakt treten zu können. Da parallel viele Termine rund um den Sankt Martins-Umzug anstanden, war die Haltung des Teams eher von Skepsis geprägt. Trotzdem beteiligten sich einige Teammitglieder an der Gestaltung des Lesepavillons. Die Sprachfachkraft bot den Teammitgliedern während der dreiwöchigen Laufzeit des Projektes an, sie in der Gruppe zu vertreten, wenn auch sie zum Vorlesen in die Halle gehen wollten. Diese Form der Unterstützung wurde von den Teammitgliedern gern angenommen. Es lasen nicht nur die Eltern in den Randzeiten (Bring- und Holphase) vor, sondern auch einige Teammitglieder und die Leitung in der Kernzeit. Einige Eltern nahmen sich Zeit und lasen sogar mehreren Kindergruppen hintereinander vor.

3.6 Rückmeldungen der Kinder und Eltern

Insgesamt stand das Pavillon 3 Wochen in der Halle und wurde dann wegen eines neuen und aktuellen Mathe-Projekts abgebaut. Geplant waren für das Vorleseprojekt eigentlich nur ein paar Tage. Der Zulauf der Eltern und die positive Reaktion von Eltern und Kindern führten dazu, dass sich das Tandem entschloss, dieses Angebot aufrecht zu erhalten. Die Rückmeldungen der Kinder, der Eltern und des Teams waren durchweg positiv. Bei einer Abfrage bei Eltern und Kindern nach Abschluss des Projekts gab es ausschließlich positive, nicht eine kritische oder negative Bewertung. Da die Beteiligung der Eltern bei diesem Projekt sehr groß war, haben Sprachfachkraft und Leitung versucht, Eltern auch ins nächste Projekt zu integrieren. Dafür wurde passend zum Mathe-Projekt zusätzlich ein Tisch in der Halle aufgestellt, auf dem zwei verschiedene Spiele zur Verfügung standen, die mit Zahlen in Verbindung standen. Ein Schild forderte auf: „Spiel mit mir!“. Für die Kinder war schnell klar, dass sie an diesem Tisch mit ihren Eltern spielen konnten. Um die Niederschwelligkeit zu erhalten, wurden möglichst einfache, sich selbst erklärende Spiele ausgesucht.

4. Reflexion und die 4 Schwerpunkte des Bundesprogramms

Bei der Reflexion des Projekts wurde deutlich, dass dieses Angebot auf vielen Ebenen kleine, aber positive Beiträge zu 'guter Arbeit' darstellt. Auch wenn die Ergebnisse nicht punktgenau auf einen Indikator des Kernprozesses 3 zur Elternarbeit passen, so haben sich die Kommunikation zwischen einigen Eltern und Mitarbeitern deutlich verbessert und die oft „skeptische“ Haltung einiger Teammitglieder hinsichtlich der Kooperationsbereitschaft der Eltern verringert. Es wurde Verwunderung darüber formuliert, dass Eltern 'so locker' seien. Leitung und Sprachfachkraft konnten in vielen Fällen nachvollziehbar machen, dass Eltern durchaus bereit sind, sich zu beteiligen, wenn sie sich wertgeschätzt fühlen und ermutigt werden. Es ist wichtig, sie mit ihren Bedenken ernst zu nehmen, Unterstützung

anzubieten und als Vorbild zu fungieren. So entsteht eine lebendige Erziehungspartnerschaft! Dafür reichen Aushänge meist nicht aus, egal wie attraktiv sie gestaltet sind.

4.1 Personelle Situation

Natürlich ist so ein Projekt nur dann erfolgreich, wenn das Team vollständig ist und die personelle Besetzung einen solchen über die normale Gruppenarbeit hinausgehenden Einsatz zulässt. Leitung und Sprachfachkraft, also zwei Vollzeitkräfte, waren in der Vorbereitung und in den ersten Tagen permanent vor Ort, um vorzulesen, Eltern anzuwerben, Eltern in Empfang zu nehmen, Kaffee anzubieten, den Einsatz der Eltern zu koordinieren, selbst vorzulesen oder in den Gruppen zu vertreten, Urkunden für die Vorlesenden auszudrucken usw. So ein Einsatz ist natürlich nur unter optimalen Bedingungen möglich!

4.2 Die Schwerpunkte des Programms „Sprache und Integration“

Zusammenarbeit mit Familien: Eltern (Väter und Mütter) haben über mehrere Wochen freiwillig vorgelesen. Das hat dazu geführt, dass der Umgang miteinander entspannter wurde. Eltern und Mitarbeiter*innen trafen sich beim Lesen (fast) auf Augenhöhe. Das Tandem ging mit dem Vertrauensvorschuss auf die Eltern zu, dass diese die Situation des Vorlesens durchaus meistern können. Gleichzeitig war das Tandem für die Eltern bei Fragen immer ansprechbar. Eine Mutter mit türkischen Wurzeln las wie ein Profi sowohl auf Deutsch als auch auf Türkisch vor. Sie schaffte es ohne Anstrengung, die Kinder bei der Stange zu halten. Es gab nur eine unvorhersehbare Situation mit einer russischen Mutter, die ihrem eigenen Sohn vorlas. Sie tat sich beim Lesen schwer, stockte und wirkte ungeübt und gestresst, das Kind unkonzentriert und quengelig. Anschließend erzählte sie, dass Vorlesen in ihrem Familienalltag nicht vorkommt. Wichtig zu wissen, um dies in Bausteinen für die Bildungsplanung berücksichtigen zu können und z. B. Sternstunden zur Leseförderung für das jeweilige Kind anzubieten. Die Reflexion und der Austausch mit den Bezugserzieher*innen ist dabei ein zentraler Punkt. Es gilt, die zusätzlichen Informationen in das entsprechende Team zu tragen, um die Bildungsplanung zu ergänzen und damit das Kind entsprechend zu fördern zu können. Und wir haben mehr über die Familien erfahren, wodurch wir viel 'passgenauer' auf die Eltern zugehen können.

Interkulturelle Pädagogik: Der Vorlesepavillon wurde zum Haus für unterschiedliche Sprachen und Kulturen. Das Vorlesen in verschiedenen Sprachen machte Eltern zu Experten und wurde als Zeichen der Akzeptanz und Wertschätzung interpretiert. Ein Beispiel: Eine sonst sehr zurückhaltende Mutter mit einem sehr geringen deutschen Wortschatz las mehreren Kindern auf Polnisch vor und konnte durch ihren Enthusiasmus und ihr Engagement auch IHREN Beitrag leisten. Alle in der Kita vorherrschenden Familiensprachen konnten mit entsprechenden Büchern bedient werden.

Inklusion: Alle Kinder konnten teilnehmen unabhängig von Alter und Entwicklungsstand. Innerhalb des Vorlesepavillons gab es keine Berührungsängste oder Vorbehalte. Deutsche Kinder interessierten sich für den Klang der polnischen Sprache und türkische Kinder hörten beim Bulgarisch genau zu. Auch das unterschiedliche Alter der Kinder war kein Problem. Die Eltern gingen souverän mit kleinen Störungen um.

4.3 Rolle der Sprachfachkraft

Hauptverantwortliche für die Umsetzung des Projekts war die Sprachfachkraft. Mit einem Höchstmaß an Einfühlungsvermögen und Flexibilität war sie Ansprechpartnerin für alle Beteiligten. Von der Entwicklung der Idee, der Anwerbung der Eltern, der Auswahl der Bücher bis hin zur Umsetzung des Projekts gab es eine Vielzahl an Arbeitspaketen. Die Zusammenarbeit des Tandems hat gepasst. Sprachfachkraft und Leitung konnten sich beide für das Thema „Vorlesen“ begeistern und waren schnell ein eingespieltes Team. Inhaltlich geht das Tandem an vielen entscheidenden Stellen konform. Das Arbeiten in Projekten wird z. B. übereinstimmend favorisiert, Kommunikation mit den Eltern fällt beiden leicht usw.

5. Fazit und Ausblick

In der gemeinsamen Reflexion entstand darüber hinaus der Gedanke, dass diese Form der Elternarbeit ein grundsätzliches Modell, eine grundsätzliche Strategie für weitere Elternprojekte werden könnte. Die Eltern der Kita Zwergerland zeigen fast immer große Bereitschaft, sich punktuell zu engagieren. Ein System z. B. von Vorlesepaten, die das ganze Jahr über lesen, wurde nicht gut angenommen. Die längerfristige Verpflichtung schreckt viele Eltern offensichtlich ab. Eine Kernaufgabe des Tandems wird sein, in der Halle, also für alle sichtbar, weiter gruppenübergreifende Projekte anzubieten und Angebote zur Beteiligung der Eltern direkt mit einzuplanen. Das Vorleseprojekt wird in der Zukunft regelmäßig, mindestens einmal im Jahr, dazugehören. Außerdem wollen Leitung und Sprachfachkraft die Eltern der Vorschulkinder besonders fordern und einbinden. Da es dem Tandem wichtig ist, den angehenden Schulkindern möglichst besondere Exkursionen zu ermöglichen, werden Fahrgemeinschaften z. B. zur Sternwarte in Bochum, zum Musiktheater in Gelsenkirchen usw. notwendig sein. Für solche Aktionen müssen sich 3 bis 4 Mütter oder Väter engagieren, um den Transport zu gewährleisten. Hier gibt es schon erste Vorerfahrungen. Eltern begleiteten einen Ausflug in die Nachbarstadt und waren begeistert. Für die Zukunft: ALLE Projekte, die gruppenübergreifend angeboten werden, sollen als TRADITION mit festgelegtem Zeitraum fest installiert werden. Dafür wurden die Materialien der bisherigen Projekte sortiert und archiviert, so dass sie im Jahresverlauf schnell und ohne großen Aufwand einsetzbar sind. Darüber hinaus wird jedes Projekt schriftlich dargestellt und alle Projekte in einem Ordner gesammelt. Dieser Ordner ist für alle Kollegen frei zugänglich und jedes Projekt darf mit Ideen ergänzt und bearbeitet werden.

Städtische Kindertageseinrichtung Zwergerland
Merkelheider Weg 58
45772 Marl
Tel: 02365/ 24017
Kita-Zwergerland@Marl.de

Dagmar Sondermann für die städt. Kita Max-Reger-Str.

Erweiterung der Rolle der Sprachfachkraft zur Stabsstelle Inklusion

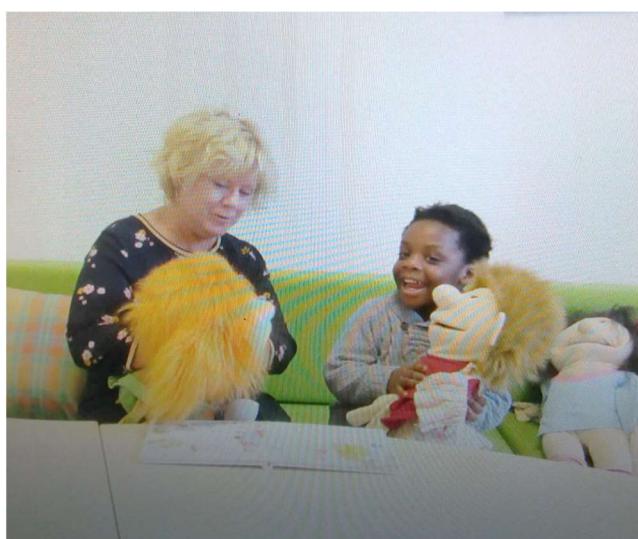
1. Vorstellung der Einrichtung

Die städtische Tageseinrichtung für Kinder Max-Reger-Str. ist eine 5-gruppige Einrichtung mit 102 Plätzen für Kinder ab einem Jahr bis zur Einschulung (davon 22 Plätze für U3-Kinder). Das Profil der Kita ist inklusive Pädagogik, ein pädagogischer Ansatz, dessen wesentliches Prinzip und dessen Kern die Wertschätzung und Anerkennung von Diversität in Bildung und Erziehung sind. Alle Gruppen arbeiten integrativ/inklusiv. Die Einrichtung ist als Familienzentrum anerkannt und befindet sich in einem sozial benachteiligten Stadtteil. Viele Familien haben einen Migrationshintergrund und es gibt einen sehr hohen Anteil von Kindern mit einem nachgewiesenen, anerkannten und erhöhten Förderbedarf (§§ 53 ff. SGB XII). Im Durchschnitt besuchen immer ca. 15 Integrationskinder die Einrichtung. Es gibt ein regelmäßiges Elterncafé mit Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Eltern. Die Einrichtung setzt das FuN-Projekt (Familie und Nachbarschaft) um. Die wichtigsten Kooperationspartner sind: Stadtteilbüro und Nachbarschaftszentrum Hüls-Süd, Kinderschutzbund, Psychologische Beratungsstellen, Gesundheitsamt, Kinderärzte, Frühförderstelle, Ergotherapeutin, Logopädin.

2. Zusammenführung von alltagsintegrierter Sprachentwicklung und Inklusion:

Aufgabenprofil

Das Familienzentrum arbeitet schon seit dem Start des Bundesprogramms „Sprache & Integration“ im Jahr 2011 mit einer gruppenübergreifend tätigen Sprachfachkraft im



Sternstunde: Erlernen der Benennung von Grundfarben und Zählen im Zahlenraum bis 5

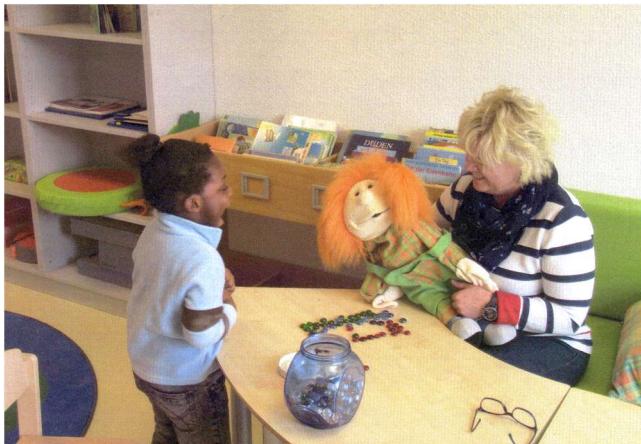
wie Ergotherapeuten, Frühförderstelle, Logopäden, Kinderärzte und Beratungsstellen.

- Übernahme aller anfallenden schriftlichen Aufgaben im Zusammenhang mit den Inklusionskindern: Integrationsanträge, Stellungnahmen aus Erzieher*innensicht, Zwischen- und Abschlussberichte für die I-Kinder usw.

Umfang einer halben Stelle. Die Zunahme der Inklusionskinder in den letzten Jahren, die ja auch mit zusätzlichen personellen Ressourcen verknüpft ist, führte 2019 zu der Überlegung, die Rolle der Sprachfachkraft in eine erweiterte Stabsstelle für Inklusion zu integrieren. Damit wurde die Sprachfachkraft von Aktivitäten in den Gruppen freigestellt und eine Stabsstelle, die direkt der Leitung unterstellt ist und eng mit dieser zusammenarbeitet (Tandem!), mit folgendem Aufgabenprofil eingerichtet:

- Entlastung der Leitung: Ansprechpartnerin für die Kooperationspartner

- Erstellung eines Erfassungsbogens zum Verhalten und Entwicklungsstand der Kinder (Anlage 1) durch die pädagogischen Fachkräfte, der als Berichtsgrundlage dient.



- Teilnahme - mit Einverständnis der Eltern - an Auswertungsgesprächen mit der Frühförderstelle .
- Aneignung und Sammlung von Fachwissen zu unterschiedlichen Krankheitsbildern von I-Kindern (z. B. Autismus-Spektrum-Störung, ADHS, usw.) sowie Aufbereitung und Weitergabe dieses Wissens an das Kollegium.
- Durchführung von Angeboten mit (einzelnen) Kindern und deren Begleitung durch den Kita-Alltag.

- Vorschläge zur und Organisation von Fallsupervision, wenn Probleme im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern von einer*m Mitarbeiter*in rückgemeldet werden.
- Betreuung einzelner Kinder aus der Gruppe, die aufgrund der großen Anzahl von Kindern Anzeichen von Überforderung zeigen.
- Wirkt kompensatorisch ein, wenn Mitarbeiter*innen an ihre Grenzen beim Umgang mit besonders betreuungsintensiven Kindern kommen.
- Bereitstellung (mit Hilfe eines Stundenplans – siehe Anlage 2) von Zeitressourcen z. B. für Kinder in Sternstunden und Kleingruppen, Beratungsgespräche mit Eltern, Beratungsgespräche mit pädagogischen Fachkräften und/oder Austausch mit der Leitung.
- Ansprechpartner für Eltern, insbesondere im Hinblick auf den Sprachentwicklungsstand.
- Beteiligung an den Entwicklungsgesprächen mit den Eltern der I-Kinder.
- Initiierung von Elternsprechstunden zum Austausch mit den Kooperationspartnern auf Wunsch der Eltern; bei Bedarf kümmert sich die Stabsstelle auch um eine*n Dolmetscher*in.
- Austausch mit der*m Schulsozialarbeiter*in über die I-Kinder, die in die Schule wechseln: Welchen besonderen Förderbedarf hat das Kind weiterhin, benötigt es eine*n Integrationshelfer*in, um die Anforderungen in der Schule bewältigen zu können? Usw.
- Themenauswahl und -vorschläge für das Elterncafé, Übernahme von Themen: Vorstellen und erläutern „Was ist eine Sprach-Kita?“, „Was bedeutet Inklusion?“ (= bessere Bildungschancen für entwicklungsauffällige Kinder durch Integrationsplätze in der Kita) etc.



3. Vorläufiges Fazit

Bevor die Stabsstelle eingerichtet wurde, wurde die prinzipielle Zustimmung des Trägers zur Einrichtung der Stabsstelle mit dem unter 2. beschriebenen Aufgabenprofil eingeholt. Das

Konzept wurde dann in weiteren Schritten dem Team und den Kooperationspartnern vorgestellt. Da die Vorteile deutlich die Bedenken überwogen, wurde die Stabsstelle dann eingerichtet. Es wurde vereinbart, die Umsetzung regelmäßig zu reflektieren und bei Bedarf anzupassen bzw. weiterzuentwickeln.

Nach einem Jahr der Umsetzung des neuen Konzeptes muss man aber auch kritisch feststellen, dass die im Wochenplan festgelegten Angebote häufig aufgrund von Personalmangel nicht wie geplant stattfinden konnten. Termine für Elternberatungen sind zugunsten der Förderung von Kindern in Sternstunden, Kleinstgruppen oder zur Unterstützung im Gruppendienst ausgefallen. Um den Mangel an intensiver Elternberatung zu kompensieren, nimmt die Inklusionsfachkraft in Zukunft beratend an allen Entwicklungsgesprächen mit Eltern von I-Kindern teil.

Insgesamt aber haben wir positive Erfahrungen mit der Einrichtung der Stabsstelle gemacht. Die Kooperationspartner (Frühförderstelle, Allgemeiner Sozialer Dienst, Therapeuten usw.) haben die Rückmeldung gegeben, dass sich der fachliche und informelle Austausch mit der

Inklusionsfachkraft sowie die wechselseitige Weitergabe wichtiger Informationen sehr gut auf die Zusammenarbeit auswirken. In allen Teamkonferenzen werden Zeiträume für die Weitergabe dieser Informationen an die Mitarbeiter*innen vorgesehen. Die Zustimmung im Team zur Umsetzung der Stabsstelle und vor allem die Zusammenarbeit mit den Kleinteamen und einzelnen Fachkräften werden durchgängig positiv gesehen.



Städtische Kindertageseinrichtung Max-Reger-Str.
Max-Reger-Str. 5
45772 Marl
Tel: 02365 / 696982
Kita-Max-Reger-Str@Marl.de

- Malt erkennbare Zeichnungen (Haus/Baum)
- Setzt Farben naturgetreu ein
- Beherrscht Pinzetten-Griff
- Geht sinngerecht mit kleinen Werkzeugen um (Schere/Prickelnadel)
- Kann selbstständig einfache Formen ausschneiden
- Kann Perlen auffädeln

Anmerkung:

Grobmotorik:

- Zeigt Freude an Bewegung
- Hat eine angemessene Körperspannung
- Kann balancieren (sicheres Gleichgewicht)
- Fährt mit Fahrzeugen (Dreirad, Roller)
- Kann Fahrrad fahren (ohne Stützräder)
- Kann schaukeln (Schaukel eigenständig in Schwung bringen)
- Sicherer Umgang mit dem Ball (gezielt werfen u. fangen aus kurzer Distanz)
- Kann gezielt einen Ball schießen
- Beherrscht den Hampelmann-Sprung
- Kann auf einem Bein hüpfen
- Kann beidbeinig ein Hindernis überspringen

Anmerkung:

Kognition:

- | | |
|---|---|
| Zählt im kleinen Zahlenraum bis 3/5 | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Zählt sicher bis 10/20 | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann kleine Menge aus 10 herausgeben
(z.B. gib mir bitte 4 Stifte) | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann Gegensätze erkennen u. benennen
(größer, kleiner, dicker, dünner) | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann Formen benennen und zuordnen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Zeigt Interesse (Ehrgeiz), Aufgaben zu lösen (findet eigene Strategien) | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann Grundfarben benennen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann Grund- und Mischfarben benennen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann Würfelbild simultan erfassen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kennt die Regeln einfacher Gesellschaftsspiele | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann selbstständig ein Puzzle mit vorgegebenen Formen zusammensetzen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann altersentspr. Puzzle selbstständig zusammensetzen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Hat Interesse an Experimenten und beteiligt sich aktiv daran | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |

Anmerkung:

Sozial-Emotionale Entwicklung:

- | | |
|--|---|
| Trennt sich problemlos von den Eltern | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Nimmt Kontakt zu Kindern und päd. FK auf | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Nimmt bei Ansprache Blickkontakt auf | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Ist freundlich und zugewandt | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Möchte in Kleingruppen mitspielen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Fordert Hilfe ein bei päd. FK oder älteren Kindern | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Zeigt Empathie (tröstet bei Bedarf) | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann eigene Bedürfnisse zugunsten anderer zurückstellen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Bleibt auch bei Misserfolg zuversichtlich | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Zeigt eine angemessene Frustrationstoleranz | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Beteiligt sich aktiv an Stuhlkreisspielen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann sich vor einer vertrauten Gruppe äußern | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann eigene Befindlichkeiten äußern (Traurigk., Stolz, Freude, Ängste) | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Lässt angemessenen Körperkontakt zu (lässt sich trösten) | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |

Anmerkung:

Lebenspraktischer Bereich (Selbstständigkeit)

- | | |
|-------------------------------|---|
| Kann sich die Jacke ausziehen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| Kann sich Pantoffeln anziehen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |

Holt die Tasche eigenständig von der Garderobe

Holt sich Geschirr vom Teewagen und räumt es nach dem Essen

unaufgefordert weg

Geht selbstständig zur Toilette (braucht evtl. Hilfe beim Öffnen der Hose)

Zieht sich allein Jacke und Schuhe an, um nach draußen zu gehen

Kann Jacke ohne Hilfe schließen

Räumt nach dem Spiel das Spielmaterial wieder auf

Anmerkung:

Datum: Fachkraft:

Anlage 2

Beispiel einer Wochenplanung

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7.30 bis 8.00	Austausch mit päd. Fachkräften und Leitung	Austausch mit päd. Fachkräften und Leitung	Austausch mit päd. Fachkräften und Leitung	Austausch mit päd. Fachkräften und Leitung	Austausch mit päd. Fachkräften und Leitung
8.00 bis 9.00	Schreibzeit	Schreibzeit	Schreibzeit	Schreibzeit	Schreibzeit
9.00 bis 9.45	Sternstunden mit Kindern 1:1	9.30 Auswertungsgespräch in der Frühförderstelle	9.30 Gespräch mit Schulsozialarbeiter*In	Elternsprechstunde	9.30 Frühstücksbegleitung in der Gruppe
9.45 bis 10.30	Kleinstgruppenangebot Ca. 3 Kinder	Auswertungsgespräch in der Frühförderstelle		Elternsprechstunde	
10.30 bis 11.00	Austausch mit päd. Fachkräften über den Verlauf der Angebote	Rückmeldung aus dem Gespräch an die Gruppenerzieher	10.00 Sternstunde 10.45 Kleinstgruppenangebot: 3 Kinder	Elternsprechstunde Ende: 11.30	Austausch mit Ergotherapeuten
ab 11:00	Unterstützung im Gruppendiff	Unterstützung im Gruppendiff	Vorbereitung aktueller Themen, z.B. aus Sprach-Kita für die Teamsitzung	Unterstützung im Gruppendiff	Unterstützung im Gruppendiff
	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
Nachmittag	Planung	nach	Bedarf	&	Personalstand